

Correspondent.

Zeitspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme von anderen Tagesblättern, bei Zuführung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
Geld und auf dem Wege unserer Botenläufer; durch die Post 1,20 RM. außer 42 Pf.
Geld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Die Preise unserer Originalausgaben sind nur mit bester Druckereiarbeit gefertigt.
— Die Rückgabe unerlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Zeile
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei familiärem Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Einzelbeilagen nach Lieferfrist. Für Wochenanzeigen und Eilanzeigen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Sonntagsblatt. Erschließung der Werbung.
— Anzeigen für größere Gesellschaften nur am Tage vorher. Feinste
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Zum Kapitel „Paradebrill“.

Das vor wenigen Tagen stattgehabte traurige Ereignis der Ermordung eines deutschen Infanterieoffiziers durch einen türkischen Soldaten albanesischer Nationalität hat wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf die türkische Armee gelenkt. In den Erörterungen tritt mancherlei Unrichtiges zutage. So wird behauptet, daß erst seit Ende des Krieges von 1877 deutsche, französische, belgische und italienische Offiziere zur Reorganisation des türkischen Heeres herbeigeführt worden seien und daß die erste Frucht dieser Maßnahmen die Siege über die griechische Armee gewesen seien. Ihre Kriegstüchtigkeit bewiesen die osmanischen Streitkräfte aber schon 1853 an der unteren Donau, wo sie den Russen Niederlage über Niederlage beibrachten und Silistria vorzüglich verteidigten, und dann auch wieder in den Kriegen von 1876 und 1877. Es hatten aber auch schon vor 1853 fremde Militärinstitute an der Hebung des Sultanheeres gearbeitet, unter denen sich kein Geringerer befand, als der spätere Feldmarschall Graf Wolff.

Nach 1870 erhielt das deutsche Element unter den fremdländischen Offizieren in Konstantinopel das Übergewicht. Damit trat auch eine Änderung in der Art der Erziehung und Dressur der türkischen Soldaten ein. Während vorher die rein kriegerische Ausbildung vorherrschte und von allen Förmlichkeiten, die mit ihr nicht in unmittelbarem Zusammenhang standen, abgesehen wurde, bemüht man sich neuerdings immer mehr, den türkischen Krieger auch zu einem wünschenswerten Paradebrill zu machen, wobei auch Haltung des Kopfes, der Arme und der Beine, sowie Sitz der Wägen eine nicht geringe Rolle spielen. Der Paradebrill steht jedoch nicht ohne Unsicherheiten, ja Verdrüßlichkeiten der Vorgesetzten an. Wer ihn mit durchgeführt hat, muß bekennen, daß es gar nicht anders sein kann. In Deutschland hat dies bis jetzt nur wenig zu bedeuten gehabt. Namentlich der väterliche deutsche Krieger macht sich im allgemeinen wenig daraus, wenn er dann und wann seiner inkorrekten Körperhaltung wegen angefaßt wird, wenn ihm sein Kopf einmal gerade gerichtet wird, seine Schultern häufig nach hinten gebogen werden oder gar sein Gesicht einmal „verehelich“ von der Spitze der Keilspitze berührt wird. Schlimmsten Falles legt es dann nach dem Erscheinen eines unbrauchbaren Fußes gegen den betreffenden Vorgesetzten, womit der Fall erledigt ist.

Anderes liegt die Sache in denjenigen Armeen, in denen eine zügellosere Behandlung des Mannes eingeführt ist, und noch mehr in denjenigen, die sich zum Teil aus Volkstümern rekrutieren, in welchen sich ein unwürdiger freisinniger und gleichzeitiger Sinn, ein hohes Selbstgefühl und Stolz in jedem einzelnen von alterherb konserviert hat und bei denen es Sitte und Ehrensache ist, Rache an jedem Verleider seiner Person oder seiner Angehörigen zu nehmen. Solche Völker eignen sich höchst unentwickelt, wenn auch sehr primitivem Charakter, welches ihnen gebietet, schon bei kleinen Anlässen auch das eigene Leben zu misshandeln. Im alten Rom zeigten die gefangenen Germanen solchen Geist und in Rußland bewahren ihn die Zirkassenen und die Don'schen Kosaken, infolgedessen man ihnen nur Offiziere ihrer eigenen Nationalität gibt. Und in der heutigen Türkei sind es namentlich die Albanesen oder Skoptaren, die bekanntlich auch etwas germanisches Blut in ihren Adern fließen haben — enthielt doch ihre Sprache unter anderem ja 500 altdeutsche Wörter. Diese unbändigen Leute sind vorzüglich Feinde der Weiterbildung ihrer bergigen Heimat, aber auch Qualitätssoldaten ersten Ranges, wenn ihre natürlichen militärischen Vorzüge durch Disziplin und reguläre Schulung ergänzt werden. Um ihnen auch diese beizubringen, genügt jedoch die bei uns, sowie in Dänemark und Rußland übliche Methode nicht. Der wilde, selbstbewußte Soldat der Berge will sich wohl befehlen lassen, aber er will auch als Soldat so respekt-

voll behandelt werden, wie er es von Haus aus gewohnt ist.

Es ist zu natürlich, daß der deutsche, besonders preussische Offizier, der aus dem östlichen Willen unzulässig in dieses so ganz anders gearbeitete türkische tritt, nicht sofort die Haltung findet, die hier am Platze ist, daß er infolgedessen leicht Anlaß erregt und in Konflikte mit Untergebenen gerät, bis er sich den neuen Verhältnissen akklimatisiert hat. Obersteuermann v. Schlichting war erst seit Januar in solcher Stellung. Diese Umstände erklären das bedauerliche Ereignis, welches darin bestand, daß der heftigste albanesische Soldat Regül ihn vor der Front erschoss, am besten. Dieser Mann hatte sich „aufgewidelt“ und als die Spitze der Keilspitze seines deutschen Kommandeurs zufällig sein Gesicht berührte, schritt er zur wohl schon längst in eventuelle Aussicht genommenen Tat. Herr v. Schlichting hat sich in dieser Hinsicht nicht nur als sehr eifriger, pflichttreuer Offizier, sondern auch als ein Mann von herrlichem Sinne erwiesen. Um so betrübender ist sein Schicksal, umso mehr aber auch drängt sich die Frage auf: Ist es wirklich so notwendig, die türkischen Krieger auch zu vollendeten Paradebrillen zu erziehen; und ist es für die Schlagfertigkeit derselben nicht gleichgültig, ob speziell die albanesischen unter ihnen den Kopf etwas schief oder vorgebeugt oder, ihrem hohen Selbstgefühl entsprechend, etwas nach hinten gebogen tragen?

Man muß bei und dem Paradebrill eine viel zu große erzieherische Bedeutung bei. Aber gerade der hervorragende deutsche General von 1870/71, v. Goben, hielt nicht viel von ihm, und von dem Feldmarschall Grafen Hölzer ist daselbst bekannt. Obersteuermann v. Schlichting achtete jedenfalls zu den ausgeprochenen Freunden des Paradebrills; das bewies er noch in der Sterbestunde. Als Regül dem durch unglückliche Schmeichelei Geringfügig vorgeführt wurde, rief ihm dieser zu: „Sehen Sie Ihren Kopf gerade!“ und dann forzierte er ihn so lange, bis die Kopfbedeckung des Soldaten, dessen Gesicht er bereits sicher war, vorchristlichmäßig sah. Dieses charakteristische Intermezzo erinnert an ein anderes, vor etwa 1 1/2 Jahren passiertes. Als Joppelin Luftschiff in Wittenberg verunglückte wurde Militär zu Hilfe gerufen. Eine von einem Leutnant geführte Kompanie langte dann auch an. konnte aber nicht sofort in Aktion treten. Warum? Weil die Ausführung des Kommandos: „Wacht! Gewehr ab!“ nicht genügend klappte und weil der Leutnant „Gewehr auf, Gewehr ab!“ so lange übte, bis es tadellos ausgeführt wurde. Nun erst ging die Kompanie an die Arbeit, für die sie herbeigerufen war.

Die Fortschrittliche Volkspartei

hat in der Freitagssitzung des Reichstages einen schönen Erfolg errungen. Der Reichskanzler hatte sich tags zuvor sehr fleißig über die Abbrüstungs- und Schiedsgerichtsvorträge ausgesprochen und dafür den lebhaftesten Beifall der konservativen Abgeordneten und der rechtsstehenden Presse gefunden. Der Reichstag hat sich trotzdem in seiner Mehrheit auf den Standpunkt der beiden Resolutionen der Fortschrittlichen Volkspartei gestellt und sie nach einer wirkungsvollen Rede des Abg. Hauptmann angenommen. Abg. Hauptmann wies darauf hin, daß man im Ausland nicht mit Unrecht werde sagen können, daß alle Bemühungen Englands, um der Abrüstungsfrage Entgegenkommen zu zeigen, durch die scharfe Ablehnung von deutscher Seite zunichte geworden seien. Um wenigstens einigermaßen noch zu retten, was zu retten ist, müßte man die Resolution seiner Partei annehmen, die der Reichskanzler selbst als vorichtig bezeichnet habe. Das Haus schloß sich in seiner Mehrheit diesem Standpunkte an und gab damit zu erkennen, daß das Deutsche Reich nicht, wie man aus der Rede des Reichskanzlers schließen dürfte, ohne weiteres Vorschläge über die Begrenzung von Rüstungsausgaben abweisend gegenübersteht. Der Wortlaut der vom Reichstag angenommenen fortschrittlichen Resolution ist folgender:

Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu eruchen, die Bereitwilligkeit zu erklären, in gemeinsamer Verhandlung mit anderen Großmächten einzutreten, sobald von einer Großmacht Vorschläge über eine gleichzeitige und gleichmäßige Begrenzung der Rüstungsausgaben gemacht werden.

Die Annahme dieser Resolution ist von erheblicher moralischer Bedeutung. Von der gleichen Bedeutung ist auch die Annahme der zweiten Resolution der fortschrittlichen Volkspartei, die folgenden Wortlaut hat:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu eruchen, nach dem Absterben am 12. Juli 1904 mit Großbritannien abgeschlossenen und im Jahre 1909 verlängerten Schiedsgerichtsvortrages auch mit anderen Mächten Schiedsgerichtsvorträge abzuschließen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat noch am Freitagabend einen Leitartikel über die Unaufrichtigkeit der Verständigungsphrasen veröffentlicht, der mit den Sätzen beginnt: „Es ist zu hoffen, daß nun endlich einmal das Hin- und Hergehe über Rüstungsverbindungen und über Vorstufen zum Schweißen gebracht sein wird. Der Reichskanzler hat, wie hier schon gesagt wurde, in glücklicher und zureichender Form die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich solchen Verständigungen entgegenstellen würden, umschrieben.“

Man sieht hieraus, in welcher Weise die Ausführungen des Kanzlers aufgenommen werden sollten. Durch die Annahme der beiden Resolutionen durch den Reichstag wird dies glücklicherweise zunichte gemacht.

Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage

ist wieder einmal an einem kritischen Punkt angelangt. Bei der Beratung des Wahlgesetzes wurden am Donnerstag in der Kommission sämtliche Entwürfe abgelehnt, und auch die Regierungsvorlage fiel gegen die Stimmen der Linken, so daß nunmehr ein vollständiges Vakuum entstanden ist. Wenn das Gesetz, wie es den Anschein hat, doch noch scheitern sollte, so trägt das Zentrum hierfür die alleinige Schuld. Das muß von vornherein laut und deutlich hervorgehoben werden. Es war die traurige Politik des nackten Parteigegensatzes, der in der Wahlgesetzfrage vom Zentrum gebilligt wurde. Die ganz vernünftige Idee der Regierung, möglichst gleichgroße Wahlkreise zu schaffen, wurde vom Zentrum lebensfeindlich bekämpft, das die bestehenden Verwaltungswahlkreise dem Wahlverfahren zugrunde legen wollte, wodurch das Zentrum außerordentlich begünstigt worden wäre. Besonders schmerzlich berührte die Herren vom Zentrum der von der Regierung in vertraulicher Form vorgelegte Entwurf über die Wahlkreisteilung. Das Zentrum erklärte darin eine Begünstigung der Minderheiten in Elsaß-Lothringen, was von der anderen Seite lebhaft bestritten wurde. Die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie traten in der ganzen Frage auf die Seite der Regierung. Sie bilden hier die Regierungspartei, sie woken etwas positives zustande bringen. Und dies, obwohl auch ihre Wünsche nicht voll erfüllt werden, obwohl z. B. das von der fortschrittlichen Volkspartei in erster Linie empfohlene Proportional-Wahlssystem wegen der Ausschließlichkeit der Annahme in der Verfassung hätte verschwinden müssen. Das Zentrum aber treibt ganz bewusst Prejudizpolitik. Es unterstützt die Konservativen bei ihrem Vorhaben, den Entwurf zu unterminieren und zu Fall zu bringen. Zwar sind seine Motive aneignlich andere als die der Konservativen; aber im Endeffekt kommt es bei beiden auf dasselbe heraus: das Gesetz soll nicht zustande kommen, dem Ministerium des Herrn v. Bethmann-Hollweg soll auch in dieser Frage eine empfindliche Niederlage eingebracht werden. Konservativen und Zentrum wollen sich wegen Elsaß-Lothringern nicht entzweien, sie wollen beistimmen bleiben und gemeinsam den schweren Wahlkampf von 1912 bestehen.

stattung und Unterhaltung dürften die Kreissteuern sich um 3 bis 4 Prozent erhöhen. Dann wurde, nachdem schon die Kreise Weißenfels und Merseburg gleiche Beschlüsse gefaßt hatten, der Übernahme des Esterhazyguts vom Staate zugestimmt, der dem aus den drei Kreisen zu bildenden Zweckverband für Unterhaltung eine einmalige Abfindung von 339.616,20 Mark zahlt. Die Übernahme dürfte am 1. April 1913 erfolgen. Beschlossen wurde der Bau einer neuen Esterhazystraße bei Bahnhof Hirschberg zu der die Provinz einen Beitrag von 89.000 Mark leistet.

† Eilenburg, 31. März. Das neu erbaute königliche Theater in Eilenburg wurde gestern geweiht. Der Feier wohnten u. a. Provinzialschul- und Regierungsrat Dr. Schwarz, Magdeburg Landrat v. Ruff, Deligisch und Vertreter der Provinzialgemeine bei. Dedikationszeichnungen erhielten anlässlich der Einweihung der Erste Bürgermeister Dr. Mellan, Seminarlehrer Rari Erbe und Stadtbauamtsleiter Lämle, und zwar den Rekonstruktoren 4 Klaffe.

† Wittenberg, 31. März. Der Adel Landrat v. Zerkow in Hainl, Reg. Bez. Kösl. ist vom 1. April mit der Verwaltung des hiesigen Landrats amtes beauftragt worden. — Der Kreisparlamentarier Bachmann hier wurde zum Kreisparlamentarier ernannt.

† Erfurt, 31. März. Die 18 Jahre alte Tochter des hiesigen Viehhändlers W. verlor Ende Februar

b. Jf. auf der Straße 5600 Mark, die sie im Auftrag ihres Vaters bei einer Bank in Erfurt abgehoben hatte. Die Eltern machten dem Kinde deswegen lebhaftest Vorwürfe, hofften aber immer noch, daß der Finder des Geldes sich melden würde. Als dies nach drei Tagen nicht geschehen war, verließ die Tochter heimlich das väterliche Haus und hinterließ einen Brief, in dem sie mitteilte, daß sie untröstlich über den ihren Eltern zugesagten Verlust sei und nicht länger leben wolle. Einige Tage darauf wurde am Ufer einer tiefen Stelle der Gera zwischen Erfurt und Hainl der Hut des Mädchens gefunden, und heute sollte der Fluß in Erfurt die Leiche der Unglücklichen ans Land. Der Finder aber hat sich noch nicht gemeldet.

† Rethen, 31. März. Auf der Arbeitsstelle der Buchfabrik im benachbarten Biendorf erlitt der Arbeiter Reiter beim Verladen eines schweren K. H. erhebliche Querschnitte des Oberleibes. Er wurde dem hiesigen Kreiskrankenhaus zugeführt, wo er bald darauf starb.

† Magdeburg, 31. März. Hier verbrannte infolge Explosion einer Petroleumlampe die 75-jährige alleinstehende Rentiere Braune bei lebendigem Leibe.

† Nordhausen, 31. März. Wir teilen gestern mit, daß die Anhalt-Deßauische Landesbank durch die Manipulationen des Bürgermeisters Dr. Pampel in Stolberg ebenfalls in Liquidation gesetzt worden sei. Die Direktion der Bank bittet uns mitzuteilen, daß das nicht den Tatsachen entspricht. Die Anhalt-Deßauische Landesbank hat in

keiner Weise, weder direkt noch indirekt, zu dem Verfall in Beziehungen gestanden.

† Quedlinburg, 31. März. Die Stadt Quedlinburg im Regierungsbezirk Magdeburg ist von 1. April d. J. ab für ausgedehnter aus dem Besondere des Landkreises Quedlinburg erklärt worden, so daß sie von diesem Tage ab einen Stadtkreis bildet.

Explosionskatastrophe auf dem Panzerkreuzer „Dort“.

Auf dem in der Kaiserlichen Werft in Kiel liegenden Panzerkreuzer „Dort“ erfolgte Freitag nachmittag gegen 1/2 Uhr bei Übernahme von Spiritus eine Explosion. Ein Obermaschinistenmaat und zwei Maschinistenmaat wurden getötet. Verwundet wurden ein Maschinistenmaat, zwei Heizer und ein Heizerarbeiter. Die Flotte im Hafen hat auf Halbstück gesenkt. — Ein Unglück ereignete sich kurz nach 8 Uhr im Hauptmaschinenraum. Man war dort mit dem Füllen der Tanks mit Spiritus beschäftigt. Dabei entzündeten sich Gase, die explosionsartig. Es entstand eine fürchterliche Detonation, so daß das ganze Schiff erzitterte. Eine Scheibewand im Schiffe wurde zerstört und drei Unteroffiziere unter den Zimmern begraben. Sie waren auf der Stelle tot. Der Maschinenraum geriet in Brand. Die Heizer, Feuerwache und der Heizermeister gelang es jedoch, die Maschinen unter Wasser zu legen und das Feuer zu löschen. Die Namen der Toten sind Obermaschinistenmaat Ernst, Maschinistenmaat Edu und Maschinistenmaat Boede. Die Namen der drei Verwundeten sind: Maschinistenmaat Janen aus Holstein, Oberheizer Hanowitz und Heizer Geth. Die Verwundeten wurden sofort nach dem Marinlazarett übergeführt.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion den Subskription gegenüber keine Verantwortung

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Stadt.
Dienstag abend 8 Uhr Verklärung der konfirmierten Mädchen Missfr. 1. Pastor Böttger.
Donnerstag nachmittags 5 Uhr Frauenhilfe — Missfr. 1.

Freitag nach 1 Uhr nach langen mit Geduld ertragenen Leiden unser lieber kleiner

Kurt

im guten Alter von 3 1/2 Jahren. Er folgte seinen vor acht Tagen verstorbenen Vater in die ewige Ruhe nach Merseburg, den 1. April 1911.

Die trauernde Witwe

Minna Fohrmann nebst Angehörige.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Brühl 7, anstatt.

Bei unserm Wegzuge von hier rufen wir allen Freunden und Bekannten ein herzlichstes Lebewohl zu.

Albert Jache u. Familie.

Börsenbibliothek und Verkauf

geöffnet Sonntag vorm. von 11—12 Uhr nachmittags geschlossen.

Schmerz erfüllt geben wir hiermit unseren Mitgliedern kund, dass unser Oberturmwart Herr

Ferdinand Schnurpfeil

gestern abend durch einen sanften Tod von seinen schweren Leiden erlöst wurde.

Mit unserem Schnurpfeil, den wir so gern und mit Recht „unsern Meister“ nannten, ist jener Feuergeist, jener kühnere, zielbewusste Turnreue geschieden, zu dem der älteste wie der jüngste Turner in hoher Verehrung aufblickte, verkörpert sich doch in ihm ein gut Teil Geschichte unseres Vereins und des Nordostthüringer Turnganges.

Wir verlieren in ihm unseren verehrten und geliebten Führer, der auch an der Turnbewegung in unserer Vaterstadt wacker mitgearbeitet hat. Sein ganzes Sein und Denken hat er in den Dienst der edlen deutschen Turnsache gestellt.

Mit den Worten:

schlicht und beständig, kraftvoll und tapfer ist sein Wesen gekennzeichnet. Er wird bei uns unvergessen bleiben und unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Der Männer-Turnverein.

Merseburg, den 1. April 1911.
Ort und Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben Sohnes lagern wir unsern herzlichsten Dank. Merseburg den 1. April 1911.

Die trauernde Familie Hauck.

Herrschafliche Wohnung,

bestehend aus 8 Zimmern, Diene, zwei Kellern, Badstube, mit elektrischem Licht und Gas versehen, zu vermieten und 1. Okt. d. J. zu beziehen. Die trauernde Beerdigung von 11—12 Uhr. Geschw. Wegener, Schneider 8.

Kirchen-Konzert

Besten der Frauenhilfe

der Domgemeinde

am Palmsonntag den 9. April 1911,

nach 6 Uhr, im Dom zu Merseburg

Mitwirkende:

Herrn Pastor (Alt) aus Dresden, Herr Pastor Eshmann (Vollte) aus B. r. n. Herr Domorganist Schumann (Orgel) Frauensänger unter Leitung von Frau Dr. Schmidt-Schumann.

Gemeinschaftlicher Chor und Knabenchor unter Leitung von Herrn Domorganist Berger.

Programm:

„Symphonie“ (Unter Bandel ist im Himmel) Hr. Orgel, Hans Föhmann. „Gebet“ für Frauenchor, W. Demantmann. „Arie“ mit Violine und Orgel, A. Bert. „Engel“ aus dem Elias, Mendelssohn. „Arie“ aus dem Violoncell, Mendelssohn. „Arie“ aus dem Violoncell, Mozart. „Sonaten“ für Orgel, F. Rheinberger. Drei Arien (Alt) a) „Wein Jesu, was ich zeelen“, F. S. Bach, b) „Agnus Dei“, Morlacchi, c) „Ich weiß eine weiße Rose“, Ernst Diekmann. „Zwei Höre aus dem Stadt mator, Kiel. „Sollano“, Pergolesi. „Madantino“, Padre Martini, für Violine. „O Haupt voll Blut und Wunden“ (Gem. Chor), F. S. Bach.

Karten: Spitzhalter 2 Mk., vor den Altar 1 Mk., Schiff der Kirche 50 Pf., Zeit 10 Pf. zu haben in der Stadtbücherei, in der Buchhandlung und im Bücherhaus part.

Statt besonderer Meldung.

Am 31. März 5 Uhr nachmittags entschlief nach schwerem Leiden mein liebgeliebter Mann, mein treusorgender guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Buchbindermeister

Ferdinand Schnurpfeil

im 68 Lebensjahre. Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Anguste Schnurpfeil, geb. Redlich, Marta Assmutat geb. Schnurpfeil, Max Assmutat, Magistrats-Assistent, Arno Assmutat, Enkel.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Kl. Ritterstrasse aus statt.

Allgemeiner Turnverein.

Unser Ehrenmitglied, Ehrengauturmwart Herr Buchbindermeister.

Ferdinand Schnurpfeil

ist nach kurzem Leiden Freitag nachmittags um 5 Uhr verschieden. Wir verlieren in ihm ein reifes, opferwilliges Mitglied der Turnerei und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Anzeigen für Mädchen u. Umgegend.

Sonntag den 2. April (Jubica) predigen:

Mädchen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Hellwig. Nachm. 1 1/2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Sup. Hellwig.

Abends 8 Uhr Jungfrauenverein in der Superintendentur.

Siddis. Vorm. 8 Uhr. Sorban. Vorm. 10 Uhr.

In beiden Gemeinden Befegottesdienst. Sonntag 11 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. P. Schmidt-Weinsdorf. Dellig. Vorm. 10 Uhr: Pastor Gabriel.

Fernsprecher Nr. 360. Günther Siebmann

Burgstrasse Nr. 9.

Spezial-Geschäft für Elektrotechnik.

Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftübertragungen, Telephone-, Signal- und Blitzableiteranlagen nach den bestehenden Vorschriften.

Beleuchtungskörper modernen Stils.

Prospekte und Kostenschätzungen gratis.

Za. 30 Zentner Heu

hat abzugeben Hartmann, Böblitz 8.

Arbeitslohnzettel

hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rössner Merseburg, Oelgrube.

Zollinhaltserklärungen,

nach neuer Vorschriften abgeändert, hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube.

HALLE a. S., J. LEWIN

Marktplatz 2 und 3.

Konfektion

- Frühjahrs-Paletots**
aus englisch melierten Stoffen
1,00 bis 4 ⁷⁵ M.
- Tuch-Paletots**
in schwarz, in modern geschweiften und
anliegenden Formen, 110 cm lang
28.50 bis 15 ⁷⁵ M.
- Jacken-Kostüme**
aus prima Fantasie-Stoffen im englischen
Geschmack, sehr feich gearbeitet
35 00 bis 12 ⁷⁵ M.
- Garnierte Kleider**
aus reinwoll Popeline und Wollbatist
mit Tüll-Sticker, Spachtelpasse und
Seidenschnur, 37.00 bis 27 ⁵⁰ M.
- Kimono-Bluse**
aus schwarz-weiß gestreift, Mousseline
imit, Neuheit „Peking-Streifen“ Stück
2 ⁵⁰ M.

Ausstellung

neuer

:: Damen-Hüte ::

Pariser Original- und eigene Modelle.
Hervorragende Erzeugnisse in feinsten

Damenputz u. Weisswaren.

Ein grosser Posten

:: Tüll-Gardinen ::

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Serie I gute Qual., m 30 Pf. Abgepasst. Fenst. 475 M.	Serie II 130 cm breit, m 50 Pf. Abgepasst. Fenst. 750 M.
--	---

Serie III pr. 75 Pf. Ql. 130 cm br. m 375 M.	Serie IV schw. 95 Pf. Ql. 140 cm br., m 550 M.
--	--

Kleiderstoffe.

- Voile**
klaros leicht. Gewebe, sehr vornehm wirk.
in hellen und mittel. Farbentönen
Meter 2.50 2.25 2.00 1.85 10 M.
- Gem. Alpaccamohairs**
gross. Farben- u. Muster-Auswahl, Streifen,
Karos und viele andere Fantasiemuster
Meter 3.00 3.00 2.50 2.00 1.75 12 M.
- Wollbatist**
feinfädiges, ganz wollenes Gewebe in den
neuesten Saisonfarben, 95/110 cm breit
Meter 2.35 2.00 1.85 1.65 13 M.
- Kammgarn rayé**
reine Wolle m. schmal. Satin-Band-Streifen
gr. Farben-Sortiment, 95/110 cm breit
Meter 3.00 2.75 2.50 2.25 2.00 17 M.
- Popeline**
reine Wolle, feingrippter Wollstoff,
vorzgl. i. Tragen, neueste Farben-Sort.
106/110 cm br. Mtr. 3.50 3.25 2.75 2 M.

Verlangen Sie gratis
den neuen reichillustrierten Katalog.

Eine 5 Pf.-Marke genügt
um die reichhaltige Probenkollektion zu verlangen.



Reparaturen

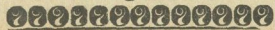
an gestrickten

Knaben-Anzügen

aus gleich, welchen Fabrikates, erbitte
rechtzeitig, damit solche zum Eintreffen
fertiggestellt sind.

Oskar Zimmermann,

Merseburg, Markt 13.



Leicht und schnell,

seit Schmerzlos war meine Entbindung
Zuspätselbst und ähnl. Dienstleistungen
sowie Näheres gratis. Frau G. Johannes,
Bremen 118. Vorkind.

Brennabor-



BRENNABOR

Kinderwagen

Sportwagen

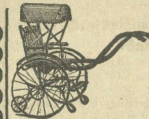


BRENNABOR

sind das anerkannt beste und am meisten bewährteste Fabrikat.
Grösstes Lager am Platze. Die Preise unerreicht niedrig.
Zeitigendeste Garantie für jedes Stück.

Albert Kunth, Gotthardtstrasse 30.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Naethers Kinder- und Sportwagen

haben allen voran!
Die grösste Aus-
wahl in den modernsten Farben u. Stoffen
finden Sie zu den niedrigsten Preisen im

Kinderwagendepot von Emil Pursche

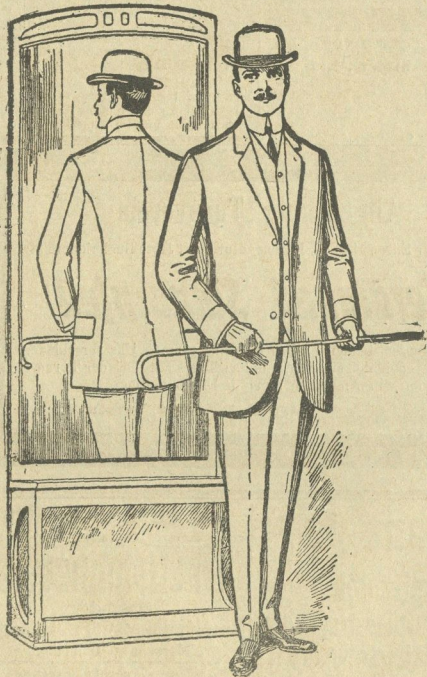
Neumarkt 14

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schnelltrocken-

Fussbodenfarbe

empfehle ich in allen Farben
Paul Kulicke, Merseburg,
Gd. Karlstr. u. Lindenstr.



Eröffnung der Frühjahrs- und Sommer-Saison

Osk. Zimmermann Merseburg,

Spezialhaus für bessere Herren- und
Knaben-Garderoben,

Arbeiter- und Berufs-Bekleidung.

Grösste Auswahl und bekannt billigste Verkaufs-Preise.

Mitglied vom Merseburger Rabatt-Spar-Verein.

Gierzu & Bellager

Erste Beilage.

Liberaler Arbeiter, organisiert euch!

Unter dieser Überschrift brachte ich vor kurzem einen Artikel, der dem Hallischen „Volksblatt“ Gelegenheit gegeben hat, seiner Enttäuschung über die Aufforderung an die liberalen Arbeiter, sich zu organisieren, Ausdruck zu geben. Daß dies nun in einer dem „Volksblatt“ eigenen, mit geschäftigen Redensarten gespickten Weise geschieht, nimmt mich weiter nicht wunder. Die längst bekannte Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei auf dem Gebiete der sozialen Forderung der Arbeiter in vielen Fällen negativ gewirkt hat, kann es aber doch nicht aus der Welt schaffen. Bei einer späteren Gelegenheit werde ich mit Beispielen aufwarten, für heute will ich die Liebenswürdigkeiten des genannten Blattes nur kurz kitzeln.

Der von mir geschriebene Artikel scheint dem „Volksblatt“ nicht in den Kram zu passen und meine Ausführungen haben dem Artikelschreiber jedenfalls die Galle in die Leber laufen lassen. Insofern hätte das Blatt nicht gleich in solch großem Ton geantwortet. „Gestlofen Trautz“ nennt das Organ der roten Genossen meinen Artikel, mich selbst aber einen „ungeschickten“, „naiven“, „nichtsweisenden“ Menschen, der solch „verzagten Unfuss“ an die Arbeiter zu schreiben wagt und mit „Reichsverbandslügen“ operiert, nebstbei auch „Fitzgeleien“ begehrt.

Gegen die Tatsache aber, daß die liberale Partei in ihrem Programm die Forderung für die Arbeiter vorwiegend hat und daß diese erst von den Sozialdemokraten übernommen worden ist, bringt der Artikelschreiber nicht ein Wort. Es dürfte ihm auch schwer fallen, hier einen Gegenbeweis zu erbringen, darum erkenne ich dies stillschweigend an, wenn es ihm auch schwer fällt. Es ist für eine längst bekannte Tatsache, daß die Sozialdemokratie einen Arbeiter, der nicht mit derselben durch die Arbeit, als mit einem Menschen zweiter Klasse ansetzt, ja als einen solchen, der kein Recht auf die Bezeichnung Arbeiter besitzt hat. Ein Arbeiter muß schon von der Geburt an ein Sozialdemokrat sein; eine andere, der heutigen Gesellschaftsordnung angepaßte Meinung zu vertreten, erachtet die Sozialdemokratie als einen Verrat an der Arbeiterschaft. Eben daselbe Recht, seine Meinung öffentlich zum Ausdruck zu bringen und dieselbe, da sie ethisch und ausdrücklich ist, nach jeder Richtung hin zu vertreten, steht wohl auch einem liberalen Arbeiter zu, und das es solche wirklich gibt, dürfte selbst dem Artikelschreiber nicht unbekannt sein.

Gerade aber diese Anpassungen liefern mir den Beweis, daß eine liberale Arbeiterorganisation geschaffen werden muß, um den vielen Übergriffen sozialdemokratischer Arbeiter in Versammlungen und Werkstätten häufig entgegenzutreten zu können. Eine strenge Organi-

isation (ich will auch hier wieder die sozialdemokratische Partei als Muster hinstellen) muß auch unter den liberalen Arbeitern geschaffen werden, denn nur ein geschlossenes Gange ist im Stande, seine Meinung mit Nachdruck zur Geltung zu bringen und die vielen Fälle von Terrorismus, die seitens sozialdemokratischer Arbeiter verübt werden, aus der Welt zu schaffen. Ich setze nicht an, zu erklären, daß es dem liberalen Arbeiter oft an dem nötigen Rückgrat fehlt, seine Meinung frei und offen zu vertreten, ja daß er lieber eine Faust in der Tasche macht und die Beleidigungen über sich ergehen läßt, um den Schiltanierungen zu entgehen und Nähe zu haben. Dies kann und muß anders werden. Durch eine Organisation aber, in der solche Fälle besprochen werden und in der Aufklärung über alle Parteiangelegenheiten gegeben wird, wird der Arbeiter zu einem eifrigen Mitgliede erzogen, der dann auch pekuniär und agitatorisch bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die gute Sache eintreten kann. Die liberale Partei braucht auch in den Arbeiterkreisen Leute, die bei den bevorstehenden Wahlen mit Rat und Tat für die liberale Sache in Stadt und Land Propaganda machen, die mithelfen bei der bedeutenden Arbeit, die die Vorbereitungen zu den Wahlen erfordern. An der Kleinarbeit sich zu beteiligen, muß für jeden liberal denkenden Arbeiter Ehrensache sein, für die einzutreten zu jeder Zeit bereit ist.

In diesem Sinne war mein Artikel geschrieben und auch heute wieder richte ich an die liberalen Arbeiter die Aufforderung, in diesem Sinne werdend bei ihren Arbeitstkollegen und Freunden zu wirken, damit das erreicht wird, was schon längst in unserem Drie bestehen müßte, nämlich eine Karte, zu jedem Dienste bereit und für die liberale Sache eintretende, liberale Arbeiterorganisation.

Auf die Anpassungen des Volksblattes weiter eingegangen, erachte ich heute für überflüssig; damit werde ich mich später noch befassen.

In einem derartig beleidigenden Ton, wie ihn das Volksblatt anzufragen sich herausnimmt, werde ich allerdings nie verfallen, für mich ist auch heute noch wie früher die Meinung maßgebend, daß eine ethische Überzeugung von jedem ansitzig denkenden Menschen anerkannt und geachtet werden muß, selbst wenn es auch eine gegenläufige sein sollte.

Über eine zu gründende liberale Arbeiterorganisation werden in Kürze die nötigen Schritte in die Wege geleitet und hoffe und wünsche ich, daß dieselbe eine recht fruchtbar werden wird. In diesem Sinne schreibe ich für heute: meinen Artikel. P. M.

Deutschland.

— (Die Inmigrationskommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform) wird der „Post“ zufolge am 2. April eine Vollversammlung zu dem Zweck, die Vorschläge zu beraten, welche der Finanzanschuß in Bezug auf die Vereinfachung des

Rechnungs- und Klassenwesens gemacht hat. Dabei kommt neben einer Reihe von Verwaltungsanordnungen auch eine Änderung der Geze über die Berechnungstammer und den Staatshaushalt in Frage.

— (Aus akademischen Kreisen) schreibt man uns: Der im Jahre 1908 gegründete „Deutsche Verband heimatischer Arbeiterkurse“ hat in den drei ersten Jahren seines Bestehens deutlich bewiesen, daß seine Bestrebungen als praktische Ergänzung der Arbeiterunterrichtsstufe der Universitätsstudien notwendig und nützlich, seine Ziele erreichbar sind. In zahlreicher Arbeit weiterleitenden Studenten und Akademiker, an der Hebung der Volksbildung mitzuwirken. In einer stattlichen Zahl abendlicher Ferienkurse wurde den handarbeitenden Ständen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht Gelegenheit geboten, Kenntnisse aufzuschaffen bzw. neu zu erwerben. Es handelte sich dabei in erster Linie um Elementarfächer, wie Deutsch, Rechnen, Erdkunde, sojann aber auch um solche Fächer, die für bestimmte Berufswege von Wichtigkeit sind, z. B. Räumlehre, Buchführung, Zeichnen, Stenographie. Diese Kurse trugen ferner — und dies ist einer ihrer hauptsächlichsten Zwecke — in hohem Maße dazu bei, Studenten und Arbeiter einander näher zu bringen; mit Recht verlangt man vom heutigen Studenten, daß er sich einen Einblick verschaffen soll in das Leben und Denken der arbeitenden Klassen unseres Volkes. Deshalb ergeht die Aufforderung an Studenten und Akademiker, in ihrer Heimat während der Ferien Volksunterrichtskurse in recht großer Zahl einzurichten und sich dabei möglichst an eine der beschriebenen Ortsgruppen des Verbandes anzuschließen.

— (Eine Heldentat.) Der hierfals „Regenb. Anz.“ teilt sich im Briefkasten folgende häßliche politische Denunziation: „Herrn W. hier, Staatsbeamten ist die Ausübung eines Nebenberufes gesetzlich verboten. Ob der hiesige Kol. Amtsrichter Döhrer und der Ag. Forstwart Burmann als Abonnementssammler für eine politische Zeitung die Ermächtigung ihrer vorgelegten Behörden eingeholt oder erhalten haben, wissen wir nicht. Inmerhin ist deren Tätigkeit in dieser Richtung sehr bedauerlich; sie dürfte auch, wenn man die verachtete unpolitische Diskreditierung des pflanzlichen Geistes ins Auge faßt, im Hinblick auf die Amtstellung mancher Kopyschreibern selbst für einen liberalen Parteifreundchen herbeizurufen.“ — Wir wissen nicht, so bemerkt hierzu der „Fränk. Anz.“, was die hier demurzierten Herren eigentlich „verbrochen“ haben. Aber um die Ausübung eines Nebenberufes kann es sich selbstverständlich auch nicht entfernt handeln. Denn nicht auch jedem Beamten, der der Zentrumspartei angehört, insbesondere den Herren von katholischen Pressevereinen, die diese Tätigkeit statutennäßig betreiben, verboten sein, für die „gute“ Press“ zu wirken. Auch

Paulinenhof.

Roman von H. Meyers.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im ersten Dezember trat Theodor Reimann in Paulinenhof ein, um in des Kommerzienrats Privatkontor die für den Pflegefall neu geschaffene Stellung als Disponent und forderbedientenfalls als des Chefs Buchhaltungsleiter und Stellvertreter einzunehmen.

Das war, was Theodor's Ehegattin seit Jahren als zweifelhafte Stange seiner Konfession ersehnt und erstrebt hatte. Nur das es in des Kommerzienrats Bereich noch einer Menschen von gleicher Machtstellung gab — denn was er in den Kontoren, bedeutete Doktor Ritter in dem unansehnlichen Fabrikbetriebe —, gereichte ihm zum täglichen Willen Oger und fiel als Stützpfeiler in des Hochmütigen Waghelmschleife.

Was er sonst von dem Fabrikdirektor sah und hörte — die häßliche Gesinnung, voll selbstbewußter Manneswürde, Kommerzienrat Fabians augenscheinliche freundschaftliche Jungung, wie die achtungsvolle Verehrung, die dem „Eindringling“ von allen Angestellten und Arbeitern zuteil wurde, beherrschte Theodor in seiner vorgefaßten, von seiner Mutter geschätzten Abneigung.

Währenddessen er sie von fremden Mäulern zu verbergen. So sah er mit Doktor Ritter zusammenfallen, war er von einer fast übertrieben geschmeidigen Zuverlässigkeit, die an Andringlichkeit grenzte, während Erhard in seinem Bedenken gegen den eigenen Theo niemals aus der höchsten Reserve eines gebildeten Mannes heraustrat. Seinem geraden, offenen Sinn war jedes liberale Verfaß, auch Reimanns Art und Weise mit dem Kommerzienrat und Reimard herrliche Doktor Ritter midermächtig.

Als Theo seinen ersten Besuch in der kleinen Villa machte, fand er nur Frau Professor Ritter anwesend. Ihre würdevolle Erscheinung überstrahlte den Saal und er geriet bald in eine lebhaft Unterhaltung mit ihr, die er mit Bedauern abbrach, nachdem die übliche Witze schon weit übergriffen war.

11. Kapitel.

Nach übermäßigem Schnelß und scharfem Narkotik war der Wind abermals umgeschlagen. Wieder regnete es unanfällig; statt einer sauberen Schneedecke zeigten sich auf

Wegen und Stegen tiefe Schmutzflurden und Lämpel. Die Hofanlage, die Feinden des Weihnachtsfestes zu erhöhen durch Schlichtigkeiten und Schichtenlosigkeit, war zum Teilweisen für Bemerkungen und Rinder zu Wasser geworden, bester fand als und Jung Entschädigung in hässlichen festlichen Veranstaltungen.

Nach attpflegter Sitte im Fabianischen Hause gab der Kommerzienrat am ersten Weihnachtstertag seinen Beamten und deren Angehörigen ein Dinner. Auf Reimards Wunsch hatten auch Räte und Frau Ritter Einladungen erhalten, und beide hatten Mutter und Bruder so lange mit Bitten bestrahlt, an dem Festmaß teilzunehmen, bis die Einwilligung erfolgte.

Dont des Gargebens lebenswärtiger Zuverlässigkeit und der gewinnenden Anmut der Tochter des Hauses, herrschte in der Gesellschaft ein unangenehmer Ton. Die vorzüglich zubereiteten Speisen wie die feurigen Weine trugen natürlich dazu bei, die Stimmung zu heben. Herr Theodor Reimann war bemüht, den Kommerzienrat in dem Bekannten, seine Gäste zu unterhalten, nach Möglichkeit zu unterstützen.

Er mußte tausend lästige Schmunzeln zu erzählen, wofür ihn befallige Nachsagen belohnten; er animierte die Herren zum Trinken und sagte den Damen verbindliche Artigkeiten. „Ein Schwerenöter, dieser schöne Theo“, lachten lachend die einen unter sich. „Ein reizender Mensch“, küßerten die anderen einander zu.

In seinem Innern spürte Theo kein Wort der roßigen Laune, die er geistlich zur Schau trug. Er hatte geföhlt, Reimard zur Tafel zu führen, jedoch sie hatte bereits Herrn Waldborn, des Vaters älteren Beamten, als Mitspieler ermächtigt.

An ihrer anderen Seite sah Doktor Ritter — vollständig Ende nicht zu verbergen, daß sie sich häufiger und angelegentlich mit dem unterstehenden Fabrikdirektor, als mit dem alten, halbtunden Vater unterhielt; aber Theodor Reimanns Eiferstuch auf den bevorzugten Doktor Ritter gemann neuen Jähnduff. Er war während auf Reimard über die vermeinte Zurücksetzung. Sie war ganz anders gegen ihn, als früher, vermißte gesittlichst jedes Kleinsein mit ihm.

Kann es war Frau Reimann mit ihrem Sohne so aufzudecken gewesen, wie an diesem Tage. Kein zweiter verstand seine ihn verteilenden geistlichen Talente gleich ihrem schönen Theo ins Beste Licht zu setzen. Ihr mütter-

licher Stolz stierte Trümmer; verschoben nicht sie ihm selbst. Doch waren es ihre Augen nicht allein, die er bewandert auf sich ruhen ließte, zu wiederholtem Male begegnete sein Blick einem Augenpaar, das zu enträtseln sich willstet der Wärme lobte.

Die dunklen Mähdgenaugen waren unablässig auf Reimann gerichtet.

Räte Ritter hatte zuerst mit ihrem Nachbar, einem häßlichen Reimann, wenige Minuten so angelegentlich und vertraulich geandert, als ob sie miteinander seit Jahren bekannt wären. Es mußte daher dem Jüngling auffallen, als seine Nachbarn (Schweigsamer wurde, zerstreut antwortete und ihr Köpfehen, wie einem unwiderstehlichen Zuge folgend, einer bestimmten Richtung zuwanderte.

Dort unterhielt Herr Theodor Reimann seine nachfließenden Zusehermassen.

In Köpfen, sprechenden Ton seiner Stimme lag kein Wohlklang, trotzdem schien Räte davon gefangen; sie lautete gepaart auf jedes Wort, während ihre Blicke wie gebannt auf des Sprechers Antlitz ruhten.

„Darf ich bitten, Fräulein Ritter?“

Wie aus weiter Ferne klang Reimanns Frage plötzlich an Räte's Ohr. Ihr ehm noch schmerzlich Gesicht wurde jäh von einer purpurnen Wölke überzogen, während sie unter einem raschen Heben des kleinen Kopfes ihr Glas gegen das Reimanns leise antugeln ließ.

Er schien ihre Verlegenheit nicht zu bemerken. Mit einem kurzen: „Gesundheit!“ ließ er sich ohne weiteres auf den an Räte's Unter Seite zufällig unbedeckten Blase nieder und sagte, leicht den Ton seiner Stimme dämpfend:

„Wissen Sie, mein gnädiges Fräulein, ich möchte mit dem neulichsten Geschäft haben, daß es mir die Bekanntheit eines so reizenden Weines bis auf den heutigen Tag vorenthalten hat. Ja, ich hätte kaum eine Abnung von dem Dofein eines Fräulein Ritter.“

Darüber mußte Räte lachen, und damit kehrte ihre Unbefangenheit zurück.

„Wie möglich! Ich kenne Sie doch schon lange — hin Ihnen (hoh) häßlich gegneme! Ein paar mal grüßten Sie mich sogar.“

(Fortsetzung folgt.)



an die propagandistische Tätigkeit, die ein Teil der katholischen Geistlichkeit selbst auf der Kangel und im Reichshaus einsetzt, darf hier erinnert werden. Aber das ist natürlich halt etwas ganz anderes.

Meriburg und Umgebung.

1. April.
† Ferdinand Schnurpfeil. Der in den Reizen der Meriburger Turnerschaft und weit darüber hinaus wohlbelannte Oberturnwart des Männer-Turnvereins Meriburg, Buchbindemeister Ferdinand Schnurpfeil, ist am Freitag nachmittag nach längerem Leiden verstorben. Der Name des Getreuen, der seit 1865 bis vor kurzer Zeit im Dienste der Turnerschaft stand, ist mit der Geschichte des Männer-Turnvereins, des Nordosthänger Gaues und des deutschen Turnwesens überhaupt, eng verknüpft. Er hat in der langen Reihe von Jahren seine ganze Kraft, die ihm seine Berufsgeschäfte liehen, der Turnerschaft als einer der führenden Geister gewidmet. In der Festschrift des Männer-Turnvereins aus Anlass des 50-jährigen Jubiläum werden die Verdienste des nunmehr Dahingegangenen wie folgt der Nachwelt überliefert: Der W. V. hat das Glück gehabt, als Turnwart an der Spitze des Turnbetriebes seit 1869, durch 42 Jahre hindurch, einen Mann zu sehen, der seines Amtes in wahrhaft vorbildlicher Weise waltete und allezeit mit fester Hand das Steuer des Turnbetriebes führte, der mit weischaudem Blick und nie erlahmendem Eifer um die gleichmäßige turnerische Ausbildung der Mitglieder und die Pflege des gesunden turnerischen Geistes bemüht war: Ferdinand Schnurpfeil. In seinem Namen ist das bedeutendste Stück des Entwicklungsganges nicht nur des Männer-Turnvereins, sondern auch des Nordosthänger Gaues, dessen Gantturnwart er 25 Jahre war, verstorben und er wird mit der Geschichte des Vereins immer eng verknüpft bleiben. — Hervorragend sind die Verdienste Schnurpfeils auch um unser städtisches Feuerschützenwesen. Von 1885 bis 1904 war er Brandmeister der ersten Turnerkompagnie und von da an stellv. Brandmeister. Die Mitglieder der Feuerwehre verehrten in ihm nicht nur den bewährten Führer, sondern auch das dienstälteste Mitglied. Daß seine Verdienste auch rückwärts anerkannt wurden, beweisen die vielen ihm verliehenen Auszeichnungen. Ein getreues Gedenken ist ihm von allen, die ihn kannten und schätzten, gewiß. Möge er in Frieden ruhen!

† Nachtritt der Tod den Menschen an. Heute vormittag erlitt der in den hiesigen Reizen unserer Stadt bekannte und beliebte Rechnungsrat der Königl. Regierung hieselbst, Herr Karl Meyer, auf seinem Bureau einen Schlaganfall, dem er schon nach wenigen Minuten erlag. Sein Leiden wurde nach seiner Bekanntschaft, Hoffstraße 3, gebracht.

** Einbürgerung. In der Aula der gehobenen Anabinschule fand heute vormittag die Einbürgerung der beiden neuen Rektoren statt. Der königliche Kreis-Schulinspektor Herr Superintendent Professor Bithorn gedachte zunächst des verstorbenen Leiters der gehobenen Schulen, des Herrn Rektor Jegan, und seiner Pflichttreue, und begrüßte den an seine Stelle tretenden bisherigen Leiter der Volksschulen, Herrn Rektor Schmitz, ihm für seine treue Arbeit an den Volksschulen dankend. Dieser dankte ihm und seinem alten Kollegium für die Unterstützung bei der Berufung. Sodann sprach der Herr Kreis-Schulinspektor Herrn Lehrer Grempler, der seit dem Tode des Herrn Rektor Jegan die Geschäfte der gehobenen Schulen verwaltet hat, für seine geschickte und tatvolle Leitung den Dank der Königl. Regierung aus. Hierauf wandte er sich an den neugewählten Rektor der Volksschulen, Herrn Hättel aus Halberstadt, und begrüßte ihn in längerer Rede. Beide Städte, Halberstadt und Meriburg, seien reich an geschichtlichen Erinnerungen, und dies möge Veranlassung werden, daß in den Volksschulen der Geist echter Vaterlandsliebe herrsche. Beide Städte seien auch alte Bischofsstädte. Ein Strich der Geschichte ist jetzt das evangelische Christentum getreten. Darum möge der neue Herr den Geist desselben verbreiten: evangelische Freiheit, evangelische Frömmigkeit und evangelische Innlichkeit, die sich in Parabelleistungen zu glänzen suche. Durch seine beiden Reden wurden auch in dem Herrn allwege und „Tod in Ähren“ hohe Herr Hättel bewiesen, daß er imstande sei, diese Forderungen zu erfüllen. Namens der hiesigen Schulverwaltung begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Haack die beiden Herren. Herr Rektor Hättel dankte in längerer Rede für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er beschloß seine Programmrede zu halten, denn die Reden gleichen häufig Wechseln, die nicht eingetrigt würden. Sein Programm soll in seiner Zeit liegen, doch solle seine Arbeit im Sinne und Geiste seines Vorgängers und des Volkes. Der Buchstabe ist, aber der Geist macht lebendig. Erfolg. Das möge ihm ein neuer, Meriburger Jubelruf sein. Auch mit dem Kollegium der gehobenen Schulen solle ihn Freundschaft verbinden. — Am heutigen Tage

teilt an der gehobenen Anabinschule Herr Mittelschullehrer Thielen sein Amt an.

** Auszeichnung. Dem Lehrer emer. Wilhelm Blochwitz hier, der auch 34 Jahre lang als Kantor an der St. Margit. Kirche fungierte, ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen und durch Herrn Sup. Prof. Bithorn überreicht worden.

** Jubiläum. Ernestine Matthäus, aus Schlesien gebürtig, feiert heute 25 Jahre im Dienste der Frau G. H. und Vier-Regierungsrat Träger hier. Wir gratulieren!

** Der morgende Sonntag ist ein jög. Geschäfts-sonntag. Die Verkaufsläden dürfen bis abends 7 Uhr offengehalten werden.

Der April genießt von Alters her den Ruf, ein launenhafter Geselle zu sein. Und nicht mit Unrecht. Alles nur erdenkliche Wetter läßt er an einem einzigen seiner Tage erleben. Bald läßt die Sonne so freundlich und Zutrauen erwidern, daß man überlebe und Regenwolken zu Hause läßt, und eine Bitterkälte später fliegen sich die Schellen des Himmels und wie man hat bis auf die Haut. Eben war es noch warm, ein richtiger Frühlingstag und gleich darauf verdrängt sich der Himmel, es wird empfindlich kalt und Regen, der wir trauen unseren Augen kaum, es fallen richtig Schmelzfloden hernieder, die freilich nur ein kurzes Leben gehen. So wechselt das Wetter unaussprechlich und trauen kann man dem „weiterwärtigen“ Wunschen nie. Sei der April auch noch so gut, er schließt dem Bauern Schicksal an den Hals. Von aller Vorentscheidung trifft keine so sicher ein, wie die. Und so wäre es gar keine Unmöglichkeit, daß wir auch in diesem Jahre weisse Öhren hätten oder doch mindestens grünliche. Wir wollen ihm nur aber auch bei Menschen nur allzuoft, und das ganze Jahr hindurch. Nicht umsonst hat das Volk den Vers erbacht:

Frühling, Aprilwetter,
Fräulein und Rosenblätter,
Büchse und Kartenspiele
Arben ich im Augenblick

Und besonders die Fräulein muß sich den Vorwurf der Unvorsichtigkeit gefallen lassen. Ob mit Recht oder mit Unrecht, diebe dahingestellt. Es gibt, Gott sei dank, auch andere Fräulein, die sich immer gleich selbst, die dem Mann vorzuziehen sind, die sich nicht in den Augen des Mannes, die durch Untreue und Gleichgültigkeit sich nicht beeindrucken läßt. Im solche launenlose Liebe zu teil geworden ist, fürwahr, der mag sich glücklich schätzen. Aber den Ursprung der noch jetzt vielfach in Deutschland und anderwärts (in Frankreich, England und Skottland) am 1. April üblichen Sitte des Aprilschickens sind verschiedene Meinungen aufgestellt worden. Gemöhnlich wurde bisher der Brauch als Nachahmung des himmlischen Christus von Hannas zu Kathaps, von Marias zu Herodes angesehen, weil im Mittelalter am Osterfest, das meistens in den April fällt, auch diese Scene bei den Passionsspielen aufgeführt wurde. Andere fanden darin eine Andeutung des Aprilwetters. Doch er ist dem deutschen Altertum unbekannt, und scheint, wie Weidmann annimmt, erst in den letzten Jahrhunderten aus Frankreich eingeführt zu sein. Obgleich der Ursprung auch dort nicht aufgeklärt ist, so spricht doch manches dafür, daß er der Rest eines alten heidnischen, vielleicht fastlichen Festes ist, das mit dem Beginn des Frühling zusammenhängt. Im Volks-glauben gilt der 1. April als Unglückstag. An ihm begonnene mißlingt, geschlossene Ehen werden unglücklich, Fremdsitten enden tödlich. Wie deutsche freilich zu sein es jetzt besser. Für uns ist der erste April ein Glückstag, wie kaum ein zweiter, geworden, denn er hat uns unseren großen, einzigen Bischof geschenkt. Dafür wollen wir dem April schon einige kleine Saunenfestlichkeiten verzeihen.

** Diensth. und Arbeitsbücher betreffend. 1. Jeder Diensth. welcher in Geschäftsdienst tritt, ist verpflichtet, sich mit einem Geschäftsbuch zu versehen. 2. Minderjährige, aus der Schule entlassene gewerbliche Arbeiter dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. Zu Anträgen auf Ausstellung von Dienst- und Arbeitsbüchern sind erforderlich: a) Schulentlassungszeugnis oder Konfirmationschein und b) bei Minderjährigen außerdem schriftliche oder mündliche Einwilligung des gesetzlichen Betreuers. Die Diensth. haben die Dienstboten selbst zu beschaffen, dagegen werden Arbeitsbücher von der Polizeibehörde kostenlos verabfolgt (8 bis 1 Uhr vormittags).

** Mit dem Wiederaufbau des durch Brand vernichteten Dachstuhles des Köpplers Hauses an der Ecke der Delgrabe Oberbürgerstraße ist am Sonnabend begonnen worden. Einen Anlauf des Grundstückes zur Verbreiterung der Delgrabe hat die Stadt betanlich wegen zu hoher Preisforderung abgelehnt.

** Arthur Seibels Leipziger Sänger, die auch hier beliebt und stets gern gesehene Gesellschaft gibt am Sonntag abend in der Reichskrone eine Gastvorstellung. Wir versehen daher nicht, Freunde eines gesunden Humors auf diese Vorstellung nicht besonders aufmerksam zu machen.

** Das letzte Winter-Abonnementkonzert unserer Stadtkapelle findet Mittwoch den 5. April im Zwölfi, abends 7/9 Uhr, statt. Herrn Horschler ist es gelungen, zu diesem Abend den Opernsänger und Kapellführer des Stadttheaters in Halle, Herrn Karl Krautwieser, zu gewinnen; es gelangen u. a. zur Aufführung die Beethoven-Duette von Lassen, Phäetou, sinfonische Gedächtnis von Saint-Saëns, Siegfried-Idyll von Rich. Wagner, Streichquartette von Beethoven, Wälschene, Orchesterstücke von Wagner. Ein zahlreicher Besuch des Konzerts dürfte bei solchen Darbietungen nicht ausbleiben und es wird sich darum empfehlen, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

** Vereins- und Vergnügungschronik. Im Kinematographentheater „Weiße Wand“ und im

Einophontheater (Zunkeburg) finden fortwährend Vorstellungen mit neuem Programm statt. — Vergnügen veranstaltet der Allgemeine Turnverein im Reizen Schützenhaus, der Gesangsverein „Melodia“ im Zwölfi, die Fleischer-Gesellen-Bruderschaft im Casino. — Ausflüge unternimmt der Bandonionklub nach Leuna, der Gesellschafterverein „Phylaxomanie“ nach Meuschan (Rafschau), der Gesellschafterverein „Vereinigte Papiermacher“ ebendort (Schmidts Gasthof). — Familien-Unterhaltungskonzerte sind in der Reichskrone; humoristische Konzerte im Schützenhaus. — Der Turnverein Wegwitz feiert sein 22-jähriges Stiftungsfest im dortigen Gasthof. — In Frankfurt (Gasthof des Herrn Gebis) findet ein Konzert des Meriburger Stadtorchesters statt. — Näheres im Inseratenteil.

S. Regardt, 31. März. Der Sommerabend der Leipziger Kapelle hat von der Farnenstraße bis auf die sogenannte „Salzstraße“, welche nach Albersberg abwärts, liegt eine Kisaufbesserung erfahren. Dies wäre als lobenswert zu bezeichnen, wenn man nicht hierzu allerschlimmsten Ries verwendet hätte. Stücken von doppelter Feinheit, die sich darunter befinden, werden gefahren und bilden dann für die Sammler der Fein- und Mittel- und untere eine große Gefahr, denn hartnäckig versuchen sie diese. Solches müßte erst kürzlich für ein Mittel erfahren, der gerade mit seinem Kraftwagen noch an unsern Ort kam. Beim Reparieren zeigten sich im Gummil stehende scharfe Quars-Steinplättchen, die den Schaden verursacht hatten. Es dürfte daher an die Wegebaubehörde die Bitte zu richten, doch verzerrten großen Verbesserungen der Wege Mühselig vorzunehmen.

S. Lauchwitz, 31. März. Bei den hiesigen Lauchwitzer Festspielen am 28. bis 25. Juni, die Hofrat Schlenker leitet, wird Meißel „Herolden Prug“ den Dorfschulen Adam der Regisseur und Hofschaffmeister vom talleisigen Hofburgtheater in Wien 500 Thaler barrelen und die 500 Frau Helene Thymit vom namment vorgehend, die zum Herbst in den Verband des Berliner königlichen Schauspielvereins eintritt.

S. Kus der Saalau, 31. März. Der Winter ist vorbei, und überall auf den Feldern sieht man fleißige Hände sich regen. Die schneetodene Witterung wird benutzt, die Frühjahrsgestaltung möglichst rasch zu beenden. Weiß man doch nicht, wie lange das günstige Wetter anhalten wird. Die Winteranbau haben die kalte Jahreszeit burdgehend gut überstanden, die Wurzeln haben sich gut bestet und die Blatentwicklung ist kräftig. Leider gibt es böse Feinde, die sich bemühen, die guten Aussichten möglichst zunichte zu machen. Das sind die Mäuse. Die Hofnung unserer Bandwirte, daß die Winterwitterung, Schnee, Tau und Frost den Mäusen den Garaus machen würden, hat sich leider nicht erfüllt. Auf den Feldern und Wiesen treten die gefährlichen Mager recht zahlreich auf, und die Beschäftigung ihrer Bewegungen läßt darauf schließen, daß ihnen auch noch kein bedeutender Nahrungsreiz anhaftet. Auf Mäuse- und Saalbienen verzichten sie daher nach wie vor ihr Bestreben, und der Schaden ist auf erferm hier und da so groß, daß sogar einige Flächen umgepflügt werden müssen. Leider hat sich das Leben von Gift, das im vorigen Jahre den Landweiden vom Streifen ein billiges Gift geliefert wurde, als wenig erfolgreich bewiesen. Unerkülich erscheint daher, daß man das Fahren der Mäuse mit dem von Professor Koefler in Kreiswald erfundenen Typhusserum noch nicht versucht hat. trotzdem dieses Mittel der unerträglich gewordenen Mäuseplage in Hiesigen gegenüber seine Wirksamkeit glänzend bewährt hat. Daselbst ist für alle anderen Giftstoffe völlig gefahrlos, und besonders der Mensch braucht keine Anfechtung zu befürchten.

S. Drexberg, 1. April. Lebensüberdruß veranlaßte gestern früh die Witwe Emma H. aus Worbis, den Tod in der Saale zu suchen. Im kalten Element muß ihr aber wohl die Pflicht, für ihre 3 kleinen Kinder zu sorgen, wieder ins Bewußtsein gekommen sein, denn sie schrie um Hilfe und konnte auch von Passanten mittels Kahn gerettet werden.

Mücheln und Umgebung.

1. April.
Eröffnung der Bahn Mücheln — Querfurt.

Zu einer imposanten Feier gestaltete sich die Betriebs-eröffnung der Bahn Mücheln — Querfurt. Nachdem dieselbe im Jahre 1907 vom Landtag genehmigt worden ist, konnte sie gefast, Freitag, einmündet werden, und das industrielle Gesellschaft mit dem Biken unserer Kreises zu verbinden. Eine große Zuschauerzahl hatte sich auf Bahnhöfen Mücheln eingefunden, als nachmittags 1/2 8 der mit Girlanden und Fahnen geschmückte Zug den Bahnhof verließ. Der Stößel mit der Schuljugend Aufstellung genommen, die mit lautem Hurra den ersten Zug begrüßte. Eine interessante Fahrt begann, der Zug wimmelte sich langsam in scharfer Kurve zur Höhe hinan, um dann den ersten Glatzpunkt, Bahnhof Niedererndt zu erreichen. Der festlich geschmückte und belagerte Bahnhof liegt überaus reizend, man hat eine wunderbare Aussicht in die Furen nach Ober-Mücheln; schöne Anlagen mit weihen Steinen erheben sich umschließen ihn. Bei der Einfahrt des Festzugs erglänzte ein Borch der Musik Begreißt, das ganze Dorf mit dem Weinen, Hurra und glückliche Fahrt rufen. Weiter geht's nach Remsdorf. Hier gestaltete sich die Ankunft zu einer schönen Feier. Vor dem reichbesetzten Bahnhof hatten die Schulkinder Aufstellung genommen. Die Mädchen trugen eine Girlande. Ein Knabe sprach

nach dem Hebe: „Sob gleichzeitiger Deutschlands Gauen“ mit weifem fädeliger Stämme ein tures Gdicht, auf die Bedeutung der Wahn hinweisend. Alsdann überredete die erste der Mädchen dem Komitee die Girlande, die sofort an der Maschine befestigt wurde. Selbst die Kleinen ließen sich nicht weihen, ihre Freunde Ausdrück zu geben, sprach doch ein kleiner Knirps: „Nun kommen noch die Girlanden.“ Die Girlanden und die des Weizen. „Was freuen uns heut gar zu sehr, Daß wir jetzt nicht gebrauchte mehr Zu laufen in die Stadt, Das hatten wir allmal satt! Doch hind wir einst erst groß, Dann haben wir nicht bloß, Wir reiten und marschieren, Wohin der Kaiser uns will führen!“

Ein kleines Mädchen schenkte alsdann aus einem Korbchen den Herren vom Komitee frische Weizensträußchen. Überdies von solcher schönen Geste, daß Herr Landrat v. Hellendorff in seiner freundlichen Weise die frohe Kinderdar zu einer Art Waise ein, ferner brachte er mit ihnen ein Hoch auf den schönen Reich. Ein Mädchen in der Hand v. Hellendorff wird beim Annehmen unverzüglich wieder weiter ging im großen Bogen auf Vuerfurt zu. Abermals begrüßte die Waise den einlaufenden Zug. Herr Bürgermeister die Müller er begrüßte einander. Auch hier sind bis auf die Dächer der Güterwagen Schaulustige verammelt. Durch eine Ehrenforte gehts unter Vorantritt der Waise geschlossen durch Duerfurt. Ganz Duerfurt ist lebendig. Groß und Klein, Kind und Begleit der Festzug. In dem geräumigen Saale des Saalens nehmen alle Platz. 158 wollen setzen! Alles klappt Schnell und gut ist die Verbindung, teilt das Festwahl, einheimisch die Waise. Den Reigen der vielen Zoote beginnt der Herr Landrat. Er erinnert an die Väterlicher Schicksal, sie in Verlesch zum heutigen in der Waise. Ein Hinbegleit zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft ist geschlossen, der Schlußstein für die meiste Entwicklung des Reiches gelegt. Seine Worte klangen in einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoch aus. Herr v. Hellendorff-St. Ulrich lebend der Beamten, Herr Kommerzienrat Förster, Freyburg der Gebauer. Danach begrüßte Herr Bürgermeister Müller die Waise, während Herr v. Hellendorff auf die Stadt toastet. Herr Kommerzienrat Förster, der Gebauer der Waise, dankt dem Herrn Landrat als eifrigen Förderer, während letzterer als „Kind des Duerfurter Reiches“ auf die Gemeinden toastet. Herr Pastor Müller er dankt der Landwirtschaft, betont humorvoll den Namen Gid fädt, nicht Müller er rüdt dem ein nicht endemollenber Kesselfrum folgt. Herr Lehrer Söbmann an n. Rembrandt müßte die Einigkeit zwischen den vier Völkern. Herr Magistrats assessor Franz Mühlstein dankt voll überprübelnden Gumnus der dahingehenden Damen. Nachdem der Herr Landrat noch eine Depesche von seinem Vorgänger, v. Wöttinger, verlesen, gibt er bekannt, daß der nach Mühlstein folgende Zug bis Wersberg geht. Gegen 8 Uhr wurde die Fest aufgehoben.

Das ordnet sich der Zug zum Marsch nach dem Bahnhof. Die Waise wird von der Waise in lustiger Stimmung zum Bahnhof. Herr Stadtkommandant v. Wöttinger Ritter sagte wiederum, eine wohl tausendköpfige Menge ruf:

Auf Wiedersehen — und unter den Klängen des Liebes „Nur i denn“ — gehts der Heimat zu. Wiederkehr aber abernals mit Musik, außerdem mit Fackeln anwesend, um ihre nach Duerfurt entsandten Vertreter in Empfang zu nehmen. Alles in allem. Ein wohlgeklungenes Fest. Glück und Gedulgen der neuen Dagen!

Sein 25jähriges Amtsjubiläum konnte Herr Wendt Brandt hier feiern. Von vielen Seiten gingen dem pflichterfüllten Beamten zu seinem Ehrentage eine ganze Anzahl Glückwünsche zu.

Neumarkt, 1. April. Seit einiger Zeit konnten einige Schatzkammern beobachten, daß hierzulande etwas Bedeutendes im Werke ist. Es wird zwar nicht öffentlich gekannt gehalten; da aber bereits angedeutet davon erzählt wird, so begnügen wir keine Spekulation, wenn wir über die wichtige Entdeckung berichten. Die von Jahr zu Jahr immer mehr geschäftigen Eisenmoorbäder veranlassen ihre Heilwirkung, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, dem Gehalt an Ferran. Das ist weiter nichts als geläutertes Eisen, verbunden mit dem Beweismittel für eine Sumpfpflanze (Fedicularia). Die Wirkung ist vollkommen. In letzterem sind an verschiedenen Stellen Proben entnommen, und hat sich dabei herausgestellt, daß die Kohle bei man fernhaltigkeiten ist, wo sie in nur kleineren Fäden auftritt. Allerdings geht durch die Auslaugung der Heilwert der Kohle verloren; aber die Ausnutzung zu Heilzwecken ist bedeutend gewinnbringender. Die überaus feine ähnlliche chemische Analyse der Gesteinskohle garantiert einem zu gründlichen Vorbehalten eines beispiellosen Erfolgs. Wie erachtet, ist schon eine belgische Gesellschaft dabei, sich die Ausbeutung von Kohle auf Ferran zu sichern; es wird namentlich auf die Felder zwischen Neumarkt und Wehra spezialisiert. Da die epochemachende Entdeckung eine Preissteigerung auch der unbedeutendsten Kohlenfelder unserer Gegend zu Folge haben wird, so dürfte sich im nächsten, große Vorhoff beim Verkauf von Ferran zu lösen. Für Blick erachtet worden, weil die fernhaltigkeiten Kohle hier am nächsten zu haben und auch genügend Erfolg für den unferer Gegend schenkenden Wald vorhanden ist. Öffentlich nimmt man die G. übung, die sich auch mit dem Versand von Moor an Seilanstalten und Ägte beschaft wird, in eigene Rechte. Ein Ferran Monopol, zumal zugunsten von Unstübren, wäre höchst bedauerlich. Darum Glück auf!

Klein-Payna, 31. März. Dem Landwirt Rich. Hoffmann hier waren schon mehrere Male beträchtliche Mengen eingemieteter Kartoffeln gestohlen, ohne daß es bisher gelang der Diebe habhaft zu werden. Da wurde neulich der Polizeihund „Greif“ des Polizeiregimentes Kops aus Wersberg herbeigeholt. Nachdem diesem mehrere Male Bitterung gegeben war, nahm er die Spur in ein Arbeiterwohnhaus der Gewerkschaft „Michel“ auf, wo sich auch ein Teil der gestohlenen Kartoffeln im Keller des Stubenarbeiters B. vorfand. Ein neuer Beweis der Nichtigkeit des „Greif“.

Duerfurt, 31. März. Befußt Wahl von vier Abgeordneten und vier Stellvertretern zu der im Herbst d. J. in Wersberg zusammenzutretenden Provinzialsynode wird die Bezirksynode Duerfurt Sangerhausen-Schraplan am 19. Mai, vormittags 10 Uhr, in Derschlödingen, „Gasthof vom Krompingen“, tagen. An die Bezirksynode schließen sich an demselben Tage die Verhandlungen der einzelnen Bezirksynoden an. — Herr Postsekretär Patsche hier übernimmt am 1. April d. J. die Postmeisterstelle in Beineise. — Am 4. April gibt das Soloquartett des Berliner Behrergesangsvereins im Saal des „Goldenen Stern“ hier ein Extrakoncert.

Wetterwarte.

B. B. am 2. April: Abmehelnd heiter und wolfig, kühl, ohne erhebliche Niederschläge. — 3. April: Ziemlich heiter, meist trocken, Nacht sehr kühl mit Reif, Tages-temperatur etwas wärmer als am 2. April.

Neueste Nachrichten.

Saloniki, 1. April. Wegen des künftigen Vordrängens der Truppen gegen Sutorai hat sich der Bevölkerung große Erregung bemächtigt. Mehrere Ortschaften sind geplündert und die Einwohner niedergemet worden. Die Waisoren haben sich verschiedener Regierungsdepots bemächtigt. Die vorgangenen Truppen sind außer Stande, der Bewegung Einhalt zu tun.

Berlin, 1. April. Die Witwe des in Konstantinopel ermordeten Oberlieutenants v. Schlichting hat sich an die türkische Hofkammer mit der Bitte gewandt, den Sultan zu ersuchen, daß er den Mörder ihres Gatten be gnadige. Die heutige vorläufige Befehlung v. Schlichtings auf dem türkischen Feldpostamt in Konstantinopel wird zu einer großen Kundgebung der türkischen Arme werden, deren Führer es der „Woi. Ita.“ zufolge nicht unterlassen werden, dem Befehlenden die höchsten militärischen Ehren zu erwiesen.

M. Schneider

Halle a. S. Leipzigerstr. 94.

Hervorragend preiswerte Angebote in

Kleiderstoffen

Reinwoll. Serge in allen modernen Farben Mtr. Mk. 2,50 2,20 1,85 1,80 bis 90 Pf.

Mohair Cheviot reine Wolle, gr. Farbensauw. Mtr. Mk. 2,20 1,90 1,40 bis 1 80

Kostüm-Stoffe 1,30 Mtr. breit, in modernen Farben Mtr. Mk. 5,- 4,- 3,- 2,50 1,75 bis 1 50

Satintuch reine Wolle, in nur modernen Farben Mtr. Mk. 3,50 2,75 2,25 1,80 bis 1 60

Wasch-Voile grosse Breite, Neuheit Mtr. Mk. 2,25 1,75 bis 1 50

Blusenstoffe in spartem Dessins Mtr. Mk. 3,- 2,10 2,- 1,75 1,25 bis 1 20

Wollmusselin neue Muster und Bordüren grosse Auswahl Mtr. Mk. 2,- 1,75 1,80 bis 90 Pf.

Konfektion

Farbige Paletots lange Formen, mit Seiden- u. Knopfornung Mk. 22,- bis 3 75

Marineblaue Paletots ausCheviot oder Kammgarn mit breitem Revers Mk. 35,- bis 6 50

Schwarze Paletots lange anliegende u. lose Facons, für starke Figuren passend Mk. 53,- bis 14 50

Schwarze Jacketts aus Tuch oder Kammg. jugendl. Form, gefittert Mk. 24,- bis 7 50

Jacken-Kostüme aus bestem Fantasiestoff mit Tuchblenden u. Knöpfen garn Mk. 29,- bis 14-

Jacken-Kostüme aus marineblau, Kammgarn, Cheviot, mit Seidenspiegel u. Tressen Mk. 32,- bis 18 50

Kostüm-Röcke aus schwarzen, marine oder engl. Stoffen, modern, m. Faltenansatz gearbeitet Mk. 18,- bis 2 60

Seiden-Blusen. Batist-Blusen. Kinder-Konfektion.

5%, Rabatt in Marken.



Wien Jacken-Kostüm aus reinw. Marine-Kammg.-Cheviot mit Tressen garn. Jackett mit Seide gefittert Mk. 46,- 40,- 30,- 24 50

Berlin langer Paletot aus gran- oder sportfarbigem Fantasiestoff, fesch verarbeitet Mk. 37,- 30,- 25,- 20,- 18 50

**Frühjahr
1911**

S. Weiss

Merseburg.

Grösstes Spezialgeschäft für feine Herren- und Knaben-Moden.

Die Frühjahrs-Neuheiten

in moderner Ausführung von den billigsten Qualitäten anfangend bis zu den feinsten Nouveautés sind jetzt in grösster Auswahl am Lager.

Haltbarkeit der Stoffe und Zutaten, allersorgfältigste Verarbeitung, vorzüglicher Sitz und vornehme Muster paaren sich hier in höchster Vollendung.

Anzüge

in den neuesten Formen, ein- und zweireihig

Mk. 10⁰⁰ 15⁰⁰ 22⁰⁰ 27⁰⁰
30⁰⁰ 35⁰⁰ 39⁰⁰ 42⁰⁰ bis 54⁰⁰

Schul-Anzüge

Neuheiten v. 2⁷⁵ Mk. an

Paletots

in neuesten Façons und Farbtönen

Mk. 15⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰
29⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 48⁰⁰

Herren-Stoff-Hosen

von 1⁹⁵ Mk. an.

Pelerinen

in allen Farben und Längen, haltbaren wasserdichten Stoffen

Mk. 9⁰⁰ 11⁰⁰ 19⁰⁰
15⁰⁰ bis 22⁰⁰

Leibchen-Hosen

aus Restern von 85 Pf. an.

C. A. Steckner.

Entenplan 9.



Neue Blusen und Kleider



zu ausserordentlich billigen Preisen.

Neue Frühjahrs-Konfektion.

**Damen-Paletots.
Kimonos.**

**Matinés.
Morgenröcke.
Unterröcke.**

**Jackenkostüme.
Kleiderröcke.**

Preiswerte Kleiderstoffe.

Dichte Stoffe.
Satin soleil.
Wollbatist.
Kammgarncheviot.

Klare Stoffe.
Voile uni.
Voile noppé.
Eolienne.

Schwarze Stoffe.
Serge.
Cheviot.
Etamine.

Damen-Wäsche. — Gardinen. — Teppiche.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Vermischtes.

* (Direktes Kabel Deutschland-Südamerika)
Der Kabel Montevideo-Buenos Aires der Deutsch-Süd-amerikanischen Kabelgesellschaft ist Mittwoch eröffnet worden. Durch die lang angelegte direkte Kabelverbindung zwischen Deutschland und Südamerika (von Emden über Teneriffa-Mourouia nach Buenos Aires, insgesamt 6806 Seemeilen Kabel) vollendet. Von heute ab tritt eine Ermäßigung der Telegrammge-

ühren zwischen Europa und Südamerika von 60 Pf. in Kraft.

(Ein Arzt als Verdächtig) Der Arzt Grüne aus Ilana-Königsborn b. Dortmund ist unter dem begründeten Verdachte, ein Verbrechen wider Paragraph 219 des Strafgesetzbuches begangen zu haben, verhaftet worden. Grüne hat wegen gleicher Straftaten bereits eine mehrjährige Zuchthausstrafe erlitten, die auch die Aberkennung seines Dokortitels zur Folge hatte.

(Familientragödie) In Courbevoie im französischen Departement Seine hat sich der 62 Jahre alte Arzt Dr. Boyer durch einen Revolveranschlag aus Bergungslage über, daß sein Sohn, der vor drei Monaten den Konter Rignard erschossen hatte, demnach als Mörder vor den Geschworenen erscheinen soll, entleibt.

(Streit) In Kassel traten am 30 März sämtliche Kutscher, Wägelpäder und Transportarbeiter im Hauptausgangstermin in den Ausstand, weil ein neuer Tarif abgelehnt worden war, der eine Vohrgründung bedingte.

(Schweres Automobilunglück) Nach einer Meldung aus Brunn fuhr im Walde in der Nähe von Franau das Automobil des Baumstellers Matzke gegen einen Baum. Matzke, seine Gattin, sowie ein anderer Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Das Automobil wurde zertrümmert. Ein weiteres Automobilunglück ereignete sich bei Bitteritz bei einem Automobilanfall der Familie Eduard Rohlands. Der Sohn Rohlands erlitt geringfügige Verletzungen, während die übrigen Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Ein freudiges Ereignis für Jeden.

Voranzeige: Trotz des sehr lebhaften Geschäfts war es mir nicht möglich, das grosse Lager in fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe im Laden der früheren Firma

Ed. Cohn (Max Franken) Halle a. S., Leipzigerstrasse 1 (Rathaus)

bis heute an den Mann zu bringen. Da die jetzigen Bestände noch einen sehr grossen Verkaufswert repräsentieren, habe ich durch gültiges Entgegenkommen des **neuen Mieters** das **Lokal** vom 1. April ab weiter gemietet. Die fehlenden Grössen in allen Abteilungen wurden teilweise durch Aufarbeitung des vorhandenen Stofflagers in fertige Konfektion sowie durch direkte bare Kassa-Einkäufe in den renommierten Fabriken derartig ergänzt, das nunmehr für jede Figur und in jeder Form passendes am Lager ist. Der Verkauf zu ganz enorm billigen Preisen beginnt Sonntag den 1. April vormittags 10 Uhr. Verkauf ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags: 8-1/2, 1/2, 12-7 Uhr abends.

Bei einem Einkauf von 20 Mk. an vergütete gegen Vorzeigung der Fahrkarte die Hin- und Rückfahrt nach hier III. oder IV. Klasse im Umkreise von Halle bis 40 km Entfernung.

Richard Werner.

Grösste Auswahl Ia Ware billiger als jede Konkurrenz!	1 Pfg. Wunderseier	12 Stück 10 Pfg.	5 Pfg. Zuderhaken und -Lammer	4 Stück 10 Pfg.	Originelle praktische Oster-Geschenke für jung und alt! Oster-Tüten in jeder Preislage!
	1 Pfg. Okerseier	12 Stück 10 Pfg.	10 Pfg. Waffelhaken und -Lammer	3 Stück 10 Pfg.	
	2 Pfg. Ost seier	6 Stück 10 Pfg.	10 Pfg. Zuderseier	2 Stück 15 Pfg.	
	Zuder-Waffelseier	5 Stück 10 Pfg.	10 Pfg. Schokoladenseier	2 Stück 15 Pfg.	
	5 Pfg. Schokoladenseier	3 Stück 10 Pfg.	1a hohle und gef. Prage-Ostseier	1/4 Pfd. 15 Pfg.	
	5 Pfg. Zuderhaken	3 Stück 10 Pfg.	1a Marzipanseier	1/4 Pfd. 25 Pfg.	
5 Pfg. Zuderseier	3 Stück 10 Pfg.	Schokoladen Osterartikel, Kette und Kette	5 Pfg., 10 Pfg., 25 Pfg., 50 Pfg. etc. bis 2 Mark.		
5 Pfg. gef. Waffelseier	3 Stück 10 Pfg.	Schokoladen Osterartikel, Kette und Kette	Merseburger Kleine Ritterstrasse 1 Weissenfels, Saalstr. 23, Naumburg Engelasse 20		

Thüringer Schokoladenhaus

Von meiner jüngsten Einkaufsreise treffen sieben in reicher Auswahl die lehterschieneuten Neuheiten in Damen-Frühjahrs- und Sommer-Konfektion

ein und empfehle ich

Damen-Kostüme in marine Cheviot in modernen Schnitten und aparten Garnierungen im Preise von **15**
M. 90 75 50 30 bis

Damen-Kostüme in prima engl. und Geatr Stammgarnstoffen **18**
M. 75 60 50 bis

Ausserordentlich empfehlenswert sind meine
Kostüme in Frauen-Grössen
welche nach besonders ausprobierten Schnitten in Spezial-Ateliers wie nach Mass angefertigt sind und in allen Weiten vorrätig gehalten werden.

Grosse Bestände in schwarzen **Damen-Paletots** aus Tuch- oder Ripst. Stoffen, ganz be'onders vorzuziehen in den Preislagen von **15**
M. 60 52 45 37 25 bis

Lange Tuchmäntel in Simons und Poiret-Form (allerlezte Neuheit) in den verschiedenartigsten Ausführungen von M. **8** an

Englische Paletots in reicher Auswahl **3**
M. 36 22 15 12 9.50 7 5

Staubmäntel — Wettermäntel — Loden-Pelerinen.
Bacchisch-Kostüme in weiss und farbig. **Kinder-Paletots und Jacketts** in allen Grössen.
Grosse Sortimente in fertigen Blusen, fertigen und halbfertigen Roben.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Heute Sonntag sind meine Geschäftslokalfitäten bis abends 7 Uhr für den Verkauf geöffnet.



Bekanntmachung.
 Die für 1910 verfügbaren Aktien des
 Gutsbesitzersverbandes (S. 21. 22. 23. 24.)
 sollen einem Diensthöten, welcher seit 1881
 seiner Führung inwieweit 10 Jahre hinter
 einander einer und derselben Herrschaft treu
 Dienste geleistet, bewilligt werden.
 2 Anträge, welche dies durch Zeugnisse
 ihrer Herrschaften nachweisen können, wollen
 sich in der Bestimmung dieser Zeugnisse schrift-
 lich bei uns melden.
 Merseburg, den 29. März 1911.
 Der Magistrat

Zwangsvorsteigerung.
 Montag den 3. April cr., vormittags
 11 Uhr, versteigere ich Hofstraße 12/17
 hier selbst
28 Stück Oelgemälde,
 von verschied. Künstlern genaue, darstellend
 Landschaften, Genre, Revue, Tierstücke
 Stillleben, Portraits, Marine, Gebirge, in
 Gold- und schwarzen Rahmen, ferner:
**6 Stück eichen geschnitzte antike
 Stühle und 2 goldene Damenuhren.**
 Der Verkauf findet blummt statt.
Grosse II Gerichtswahl, in Gasse a. S.

Auktion.
 Mittwoch den 5. April cr., vormittags
 11 Uhr, versteigere ich
 ein Pferd, einen Wagen, einen
 eisernen Pfag und sonstige andere
 Gegenstände mehr
 öffentlich kreisleitend gegen Vorzahlung
 Spengau, Dürrenbergstr. 6.

Kgl. Lehrer-Seminar.
 Ausstehende Rechnungen er-
 bitte ich bis Mitte April.
 Der Königl. Seminardirektor.
 Dr. Biete

Wohnung, 1. Stg.,
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zube-
 hör, Preis 278 Mk. mit Wasserleit., zum
 1. Juli zu beziehen. **Hirtenstr. 14.**
 Wohnung, Vorderer, 2 Stuben, 2 Kam-
 mern, Küche und Zubehör, zu vermieten und
 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der
 Expedition d. Blattes.

Stube, Kammer, Küche
 1. Juli zu beziehen. **Nb. in d. Exp. d. Bl.**

Eine Wohnung
 ist zu vermieten. **Schule Str. 13.**

Gotthardtstrasse 40
 ist die 1. Etage zu vermieten

Eine kleine Wohnung, passend für ein-
 zelne Person oder älteres Ehepaar, per
 1. Juli zu vermieten. **Tammstr. 9**

Eine kleine Wogts, Stube, Kammer und
 Küche, zu vermieten
Saalstrasse Nr. 12.

Wohnung, Preis 30 Tkr. part.,
 1. Juli, Wohnung
 für einzelne Person zu 18 Tkr., sofort oder
 später beziehb. **Sand 14**

Eine Stube
 mit Boden u. Lohst. ist
 zu vermieten und sofort
 zu beziehen. **Ob. Burgstr. 8. I.**

Wohnung zu vermieten
 Rosenthal 18.
 Ein Vogts, 2 Stuben, Kammer und
 Küche, Preis 260 Mk., zum 1. 7. zu be-
 ziehen. Näheres **Reichstraße 1**

Wohnung, für einzelne Person
 passend, zu vermieten. Preis 26 Tkr.
Saalstrasse 5.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör
 zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 Preis 110 Mk.
Wetzl. Kirchstr. 27. Hof.

Fahrräder.
Möve. Phänomen.
 Wirklich gute Gebrauchs-Räder für den täglichen Gebrauch von Mk. 70 an bis
 zu den elegantesten Luxus-Rädern.
 Sehr gut erhaltene wenig gefahrene Räder sehr billig. Ferner solange Vorrat
 reicht gut ausreparierte Räder von 20 Mark an.
 Fachmännische Reparatur, Zubehörtelle etc. Jeder Art billigst bei
G. Bornschein, Mechaniker, Neumark.

Hausfrauen
 finden in meinem eröffneten Inventur-Aus-
 verkauf praktische Bedarfs-Artikel für die
 Küche etc. in sehr grosser Auswahl. —
 Passende Gebrauchs- u. Dekorations-Gegen-
 stände fürs Wohn- u. Schlafzimmer etc. Nur
 solideste Fabrikate. — Enorm billige Preise.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wohnung, 50 Taler, zu vermieten und
 1. Juli zu beziehen, passend für ruhige
 Leute **Wenzelauer Str. 1**

Erste Etage,
 3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör
 zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Wohnung
 geräumig und hell, Stube, Kammer, Küche
 und Zubehör sofort zu vermieten und
 1. Juli zu beziehen. **Neumarkt 39**

Hofstraße 12 pt. gut mod. sep. Wohn-
 und Schlafzimmer mit
 Gas, verheingshalber 1. Mai preiswert
 zu vermieten.

Eine Wohnung, 2 St., K. u. n. und Zu-
 behör, zum 1. Juli beziehb. **Beikesfelder Str. 54. 2. Etg.**

Domstrasse 1
 ist die 2. Etage wohnungshalber per 1. Juli
 zu vermieten. Näheres beim Verwalter
F. M. Kunth, Kleine Ritterstr. 9

In einem der herrlichsten Hause ist die
zweite Etage,
 2 Stuben, Küche, 2 Bsdent (Klosett und
 Gas vorhanden) per 1. Juli event. früher
 an einzelne Dame zu vermieten. Zu er-
 fragen in der Exp. d. Bl.

Versetzungshalber
 eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche
 nebst allem Zubehör, zu vermieten und
 1. Juli zu beziehen. **Steinstr. 9.**

Wohnung,
 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Holz-
 stall, Klosett mit Wasserpflanzung, an ruhige
 Mieter zu vermieten und 1. Juli zu be-
 ziehen. Preis 300 Mk.
Kleine Ritterstraße 5.

Erste Etage, 4 Stuben, Küche,
 Korridor mit Zu-
 behör und Automaten-gasanlage, per 1. Juli
 zu vermieten. Zu erfr. **Desgrunde 55. dort**

Herrschafliche Wohnung
 von 4-5 Zimmern wird zum 1. Juli ge-
 such. Angebote unter R G an die Exp.
 d. Bl. erbeten.

2 Stuben, Kammer, Küche an anständig
 Leute zum 1. Juli zu vermieten. Näheres
 in der Exp. d. Bl.

Wohnung
 an ruhige Leute zu vermieten (28 Tkr. pro
 Jahr). Näheres in der Exp. d. Bl.

Größere und kleinere Familienwohnung
 per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen
 beim Kaufm. **Karl Kundt, Friedrichstr.**

Freundl. Ge. Familien-Wohnung zum
 Preise von 210 Mk. per 1. Juli cr. zu ver-
 mieten. Näheres **Gr. Ritterstr. 27.**

Ein unten-Wohnung, Stube, 2 Kammern,
 Küche, Zubehör und kleinen Garten, per
 1. Juli d. N. zu vermieten. Näheres beim
 Hausm. **Max Möbert, Galtische Str. 78**

Wohnung
 für 2-3 Personen per 1. Juli oder früher zu be-
 ziehen. **Freygang, Gr. Ritterstr. 7**

Gesucht
 wird von älterem Ehepaar (Beamter ohne
 Anhang) Wohnung von Stube, 2 Kammern,
 Küche und Zubehör, über 2 Stuben, Kammer,
 Küche und Zubehör im Preise von 150 bis
 160 Mk. (oder etwas höher) zum 1. Juli
 d. J. oder auch früher. Erwünscht ist die
 innere Stadt, Altenburg oder Neumarkt,
 außerhalb vorzuziehen. Gef. Anzeigen werden
 unter L F 160 mit Angabe der Räume
 und des Preises an die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche sofort oder später
 Wohnung mit Str. lung und Fortsetzung
 Offert. unter L 4 an die Exp. d. Bl.

Frdl. möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten
Gotthardtstraße 22. II.

Freundl. möbl. Zimmer,
 event. gut bürgerl. Privat-Mittagstisch
 erwünscht. **Fr. Städter, Domstr. 14. I. Et. r.**

Möblierte Wohnung
 sofort zu vermieten **Galtische Str. 27.**

Freundl. möbl. Zimmer,
 event. mit Schlafkammer, sofort zu ver-
 mieten **Vindensstraße 11. II.**

Möbliertes Zimmer per 1. April
 zu vermieten **Burgstrasse 32, 2. Et.**

Haut-Bleich-
creme Chloro® Bleicht Gesicht u. Hände in
 kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt
 ungesch. Mittel gegen uneheliche Sommer-
 bräun, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten,
 etc. Chloro® Tube 1/6; dazu gehörige Chloro-
 weisse 8/4 vom Fabrikat. 1/20; Tretchen 2. Einflü-
 ssig in Apotheken, Drogerien u. Parfüm-erlen.

In Merseburg: **Central-Projekt Markt 10.**
Freundl. möbliertes Zimmer
 zu vermieten **Gotthardtstr. 22. II**

Möblierte Wohnung
 zu vermieten **Gotthardtstr. 17. I.**

Elegant möbl. Wohnung,
 schöne Lage, sofort zu vermieten. Zu
 erfragen in der Exp. d. Bl.

Laden
 mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
 Kleine Ritterstr. 15.

Drei grosse Kellerräume
 zu vermieten **Burgstraße 18.**

Kinderwagen zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Dezimalwaage,
 schon gebraucht, billig zu verkaufen
Krautzstr. 7.

Gebrauchte Gartenmöbel,
 Tisch, Bank und Stühle, zu kaufen g. sucht.
 Offerten mit Preisangabe unter H 49 an
 die Exp. d. Bl. erbeten.

Fahrrad (Freilauf mit Rücktrittsbremse),
 gut erhalten, preiswert zu verkaufen
Annenstrasse 18. II.

Freilauftrab gebraucht
 noch gut erhalten, billig zu verkaufen.
Max Schneider, Tiefere Keller 2.

Ein Posten noch gute alte Dachziegel
 zu verkaufen. **Neumarkt 35.**

1 Posten guter Stalldünger
 (zirka 12 Kubern) ist abzugeben. Näheres
 in der Exp. d. Bl.

Verkaufte kl. Papageien
 (Vireonidae) a Stück 2,50 Mk.
W. Lohse, Ober-Altenburg 13.

8 Stück junge Gänse
 zu verkaufen **Reinigen 40.**

Ein Läufer Schwein
 zu verkaufen **Krautzstraße 6.**

Empfehle
Schweinefleisch, Kalbfleisch, Schmeer
 und fettes Fleisch, **Rind 70 Pf.**
Saumann, Gotthardtstr. 30.

Wieder eingetroffen!
Spezial-Wegekarte
 für die

Umgebung von Merseburg
 a Stück 25 Pf.

Neue Sächs.-thüringische
Wegekarte,
 für Touristen, Radfahrer und Automobil-
 listen vorzüglich geeignet,
 a Stück 75 Pf.,
 empfiehlt

Buchdruckerei Th. Rössner,
 Merseburg.

Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion.
Herren-Frühjahrs- und Sommer-Anzüge in bester Verarbeitung wie nach Maß.
 Preisliste: Mk. 45, 40, 38, 36, 34, 30, 28 bis 12,50.
Herren-Paletots und Ulster. Preisliste: Mk. 40, 35, 32, 28, 26 bis 10.
 Vornehme moderne Fassons und aparte Dessins. — Große Auswahl. — Billigste Preisberechnung.
Herren-Beluxinen, wasserfeind, grau, grün und meliert. Preisliste: Mk. 24, 20, 16, 13 bis 9.
 Herren-Hüte, Schirme, Krawatten, Handschuhe, Strümpfe, Trikotasen, Wäsche etc.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Eisenwürmer

von der Gröllinger Brücke sind zu sehen im Wertheimer Waben

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

vor dem Sixtitor Nr. 3.
Paul Sonnenschmidt.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner letzten Handlung zur Kenntnis, daß ich von Montag den 3. April mein Geschäft nach meinem Hause

Gotthardstr. Nr. 30

verlege und bitte, mich wie bisher auch in meine neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.

Uchtingsvoll

Ernst Baumann,
Engros-Geschäft und
Fleischerei.

Gartenarbeiten jed. Art

sonie
Kesselnagen u. Balken-Befestigungen
werden schnell und billig ausgeführt
Karl Polet, Landschaftsgärtner,
Bauerstr. 2 II

Möbel

in bester Ausführung:

Büchertisch 48 Mk., Stegtisch 9 Mk.,
Kommode 19 Mk., Britton mit
Aufsatz 35 Mk., Muschelschrank 30
Mk., Spiegel mit Schränkchen 26 Mk.,
Tische 350 Mk., Waschtische 14 Mk.,
Muschelbrettchen mit Blatt 28 Mk.,
mod. Küchenbänke, Tisch, Rahmen,
Handschuster, 2 Stühle (grün) nur
55 Mk., Schreibstisch 18 Mk., Schreib-
stuhl 8 Mk., Schrankstuhl 20 Mk.,
Schlafsofa nur 25 Mk., Baneebrett
6 Mk., Teppich 12 Mk., Uhr selten
billig zu verkaufen.

S. Rosenberg
Geiststrasse 21, I Tr.
Halle a. S.

50 Kutschwagen

neu, noch u. wenig gef. Bandagen,
Sphaerons, Kuppeln, Kutschier-, Jagd- und
Bompanagen, Dogcaris, nur la. Fabrikate
und Geßirre.

Berlin, Wittenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Ritter Miet-Pianos!

zu verkaufen od. wieder zu vermieten, bei
späterem Kauf Anrechnung d. geschl. Miete
Rud. Meckert, Ober-Burgstr. 11.
Alle Pianos werden in Zahlung genommen.

Saat-Kartoffeln,

auf Sandboden gemachte Prof. Wohlt-
mann, best. Caas, sowie beste hiesige Up-
to date und frühblau, solange Vorrat, ver-
kauft **Freygang, Gr. Ritterstr. 7.**

Von Montag den 3. d. M. ab verkaufe
ich prima mehrtreie

Speise-Kartoffeln

billig od. Bahn hier und frei Haus
Chr. Bohm, Friederichstr. 30.
Off. Bestellungen nimmt auch Herr
Dr. Wessinghoffer, Drei Schöne, Tel. 285,
entgegen **D. D.**

Weinfecher,

zuthemurgete, frühesten Sorten,
Harle Walnußbäume

am Markt
C. Heuschkel, Leunauer Str. 12

Reiseförbe

im Preise von 4, 5, 6, 8 Mk. u. v. Größt-
wünsch. Billigste Breite.
Albert Knuth, Gotthardstr. 30.

Bekanntmachung.

Die Kreissparkasse des Kreises Merseburg verzinst alle Einlagen
zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der
Abhebung.

Die letztere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen
erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet.

Kuratorium der Kreissparkasse.

Der Vorsitzende.

Graf d'Haussonville, Königlich Landrat.

Wo finden

Sie die schönsten

Stiefel

in schwarz und braun? Bei

Stern & Co.

Größtes Schuhwarenlager am Platze.



Ein großer Transport
erhältlicher junger hochtragender
Färsen und Kühe
neumilchender Kühe mit den Kälbern
sowie bayrischer Zugochsen
ist bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger
Merseburg, Tel. 28.

Tüchtige und fleissige Herren aus allen Berufen erhalten,
eventl. nach kurzer Einarbeitungszeit, feste Anstellungen im

Reisedienste

eines grossen Unternehmens. Gehalt, Reisespesen, Provisionen
und Nebenbezüge. Die Positionen sind sehr entwicklungsfähig
und bieten qualifizierten Herren Aussicht auf

Lebensstellung mit Pensionsberechtigung.

Gefällige Offerten unter **A O 363** an **Rudolf Mosse**
Magdeburg.

Brennabor

Kinder- und Sportwagen

Neueste eleganteste Kinderwagen von Mk. 25 an,
Neueste eleganteste Sportwagen von Mk. 6 an,
Zusammenklappbare Fahrstühle von Mk. 14 an.

G. Bornschein, Mechaniker, Neumarkt.

Tapeten.

Reichhaltige Musterkarten zu Diensten. Einen großen Posten
Reste, sowie vorjährige Muster äußerst billig. Anfertigung
aller Tapezierer-, Polster- u. Dekorationsarbeiten.

Hermann Stadermann, Merseburg.
Fernruf 277. Delgrube 11.

Presssteine und Briketts

liefern ich vom 1. April an zu Sommerpreisen und bitte ich um
gefl. Aufträge. **Otto Teichmann.**

Koruffellfabrik

auf dem Anlandsplatz. Dazu ladet er-
gebenst ein. **K. Pieritz.**

Strombad.

: Grosse Gondelfahrt.:
Robert Sternberg.

Gespielte Planinos

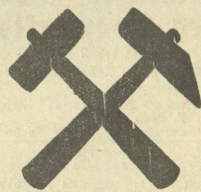
aus Miete zu sich, noch nie neu, urt. Garant
preiswert u. billig für 350 310, 375 Mk.
zu verkaufen
Albert Hoffmann, Halle a. S.,
am Niederbogen

Schulranzen,

Tafel,
Federkasten, Griffel,
Oster-Tüten

wirklich billig bei

Hans Käther,
Markt 20.



Sommer- preise

für

Britetts u. Preßsteine
treten vom 1. April an in Kraft und bitte
um gefl. Bestellungen.

Eduard Klaus

Fernsprecher 27.

Göricke

Kein
anderes Fahrrad
der Welt hat die
Riesenleistung aufzuweisen
101 km 623 m
in 1 Stunde.
Bestes Fahrrad
für Sport und
Geschäftszwecke.



Vertreter: **A. Schmidt, Löpitz.**

Zum Umzug

empfehle billigst
Gardinenstangen
Zugvorrichtungen
Gardinenrosetten
Fensterleder
Besen u. s. w.

Hans Käther, Markt 20.

Mit der Schultüte photographieren

lassen Sie bitte Ihr Kind
auf Postkarten
(12 auf 3 Mt) bei
**J. M. Wutschka, Merseburg,
Neumarkt 24.**

Schwimm-Verein Poseidon.

Dienstag den 4. April cr.
Monats - Versammlung
im Restaurant zur Wartburg, zahlreiches
Besuchen erwünscht. Der Vorstand

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 3. April d. J.,
abends 8 Uhr,
Männer - Versammlung
in der Reichs-Krone.
Vortrag: „Der moderne Mensch“
(Hr. P. Werther).
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand. Werther, P.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Montag den 3. April,
abends 8 Uhr, im „Merseburger Raben“.
1. Geschäftliches.
2. „Was ist Modernismus“ (Referent:
H. P. Wolf).
Gäste willkommen. Der Vorstand

E. T.

Heute Sonntag nachmittags von 3 1/2 und
abends 8 Uhr an
Gesellschafts-Tänzchen
im „Strandbühnen“.

Ausflug nach Leuna.

Sonntag den 2. April, von nachmittags
3 Uhr und abends 8 Uhr an
große Ballmusik,
ausgeführt vom 1. Merseburger
Festunion-Orch.
Gäste von Stadt und Land sind herzlich
willkommen. Der Vorstand.

Kleinergesellen-Bruderschaft zu Merseburg.

Sonntag d. 2. April,
nachm. und abends
Kränzchen
im „Casino“.
Hierzu ladet freundlich
ein der Vorstand.

Bahnhof Frankleben.

Sonntag den 2. April,
1/8 8 Uhr abends,
Groß-Extra-Streich-Konzert,

ausgeführt
vom Merseburger Stadtorchester,
unter persönlicher Leitung
des königlichen Musikdir. **G. Forschner.**
Nach dem Konzert Ball,
worauf freundlichst einladen
Dir. **Forschner.** O. Erbts

Reichstrone.

Neu! Neu!
Noch nie dagewesen!
Ab 1. April täglich

Stollen, Damen-Druckerei.

7 Damen 1 Herr.
Direktion **Justini.**
„Ein Tag in der Riviera“.
Ehrhartiges Familienprogramm.
Um gütigen Zuspruch bitte
A. Werner.

Tivoli.

Mittwoch den 5. April d. J., abends 8 1/4 Uhr,
4. (letzt.) Winterabonnementskonzert

ausgeführt von der Stadtkapelle (Dir. **G. Forschner**)
unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers und R. Alfours am Stadttheater in Halle
Herrn **Karl Kruthoffer.**

Ganz exquisites Programm. Ganz exquisites Programm.
Entrée für Nichtabonnenten 50 Pf.

Schützenhaus.

Heute große
Variete-Vorstellung
der hier so beliebten

Zober-Bartello
mit ihrem großartigem neuen Schlagerprogramm.
Bitte den gemüthlichen Stunden recht zahlreich zuzusprechen.
Carl Stein.

ff. Thüringer Rostbratwürste.

Geschäfts-Übernahme.
Einer geehrten Einwohnerin von Merseburg und Umgegend die ergebene
Mitteilung, daß ich mit dem 1. April cr. die Bewirtschaftung des Gasthofes

Sächsischer Hof

übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, den mich besuchenden Gästen den Aufenthalt
galt so angenehm wie möglich zu gestalten und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
J. Schenderlein.

ff. Biere (hell u. dunkel), sowie warme und
kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache ich die er-
gebene Mitteilung, daß ich das im Jahre 1861 von dem verstorbenen Herrn **Wilhelm
Kupper** gegründete

Tapezierer-, Polster- und Dekorationsgeschäft.

Burgstrasse 15 hier selbst gelegen,
säuflich übernommen habe. Es wird mein vornehmstes Bestreben sein, das Geschäft
in der streng reell u. soliden Weise weiterzuführen und empfehle ich mich zu allen
Arbeiten für **moderne Innendekoration.**
Merseburg, den 1. April 1911.
So hochachtungsvoll

Wilhelm Kupper Nachfolger.

Hermann Bencke.



Zur gefälligen Beachtung!
Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen.
Handarbeitsgeschäft
Anna Zehbe & Käthe Gross,
Gotthardtstrasse 14.

Tüchtiger Meister

erfahren in der modernen Fabrikation von Stahlrohr-Fedorthermometer
und Pyrometern per 1. Juli oder früher gesucht.
Angebote mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und des
Eintrittstermins sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften zu richten
sub. S. A. 7087 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **F. F. Köhner** in Merseburg.

Sächsischer Hof.

Heute abend **Salzknochen**
Drei Schwäne.

Heute Sonnabend
Salzknochen m. Sauerkraut.
Sonntag früh von 8 Uhr an
ff. Speckfischen.

Sonntag früh
Speckfischen.
A. Alberts, Gotthardtstr.

Heute Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
Oskar Trommler, Schmale Str. 27.

**Sand-, Schutt- und
Mischefahren**

werden zu billigen Preisen ausgeführt.
Karl Sternberg
Grimmstr. 80

Klavierstimmen

2 Mr. sowie Reparaturen äußerst billig
führt aus **H. Meekert, Ob.-Burgstr. 11.**
Suche für meinen Sohn der jetzt die Schule
verlassen hat, Be-
schäftigung in einem Büro. Offerten er-
bitte unter **Z 100** Erh. d. Bl.

Alle, gut eingeführte neuer Berl.-Alt-
Gelb mit gutem Anfaß sucht für den
hierigen Platz recht Umebung einen
geeignet. Vertreter.
Off. werden erbeten unter **H 73** an die
Ergeb. d. Blattes.

Solide Chauffeure

(auch Anfänger) werden sofort eingeführt.
Kürze Werbung unter **U 6 6174** an
Rudolf Mosse, Halle a. S.

Ein ordentlicher Geschäftsführer

so baldmöglichst gesucht im
Grünen Hof.

Sungler, tücht. Mechaniker

wird gesucht. **Neuhäuser Holzwarenfabrik,**
Gallestr. 8/9/21.

Ziegeleiarbeiter und ein Geschirrführer

werden angenommen.
Ziegelei, Halleische Str.

Ein grösserer Schulljunge

sofort gesucht. **Globigauer Str. 8.**

14-jährig. Laufburschen

sucht per sofort.
O. Heancke, Baumstr. 16.

Bäckerlehrling und Ostermädchen

sucht **Bäckereimstr. Fiedler Halle a. S.,
Mittelstraße 7.**

zwei Leirlinge

unter günstigen Bedingungen
Reinh. Schmidt, Gärtnereimstr.
Ich suche für mein Geschäft ein junges
Mädchen,

welches das Schneidern erlernt hat.
C. A. Steckner, Entenmarkt 9

Widwittliches lauberes Mädchen

sofort gesucht. **Gotthardtstr. 32.**

Ein junges Mädchen als Aufwartung

für nachmittags gef. **Güterberke 1, 2 Fr.**
wird für sofort gesucht. **Vindenerstr. 8.**

Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags gesucht
Obere Breite Str. 6, 1 Fr.

Saub. Aufwartung

möglichst für den ganzen Tag gesucht
Gotthardtstrasse 8

Airedal-Terrierhündin,

lobfahd., mit schön. Satzl., auf den Namen
Mina ansprech., erkrankt. Vierbeiniger
erhält Beschäftigung. Bei Ankauf wird ge-
merkt. **Paul Schröder, Niederbeuna.**

Dritte Beilage.

Volkswirtschaftliches.

*) Zur Frage der Lohnämter für die Hausarbeit immer der Frage gemacht, daß alles über einen Kamm geschoren wird, und daß, was in einer Branche oder in bestimmten Gegenden tatsächlich vorhanden ist, auf die gesamte Hausindustrie übertragen werden. Es ist daher notwendig, folgende Unterscheidungen zu machen: Die Lage der Wirtschaft ist eine durchaus bedauerliche, ihre Gründe sind bekanntlich vielfach sogar höher. In der Exportindustrie sind die Löhne durch den Export, wobei noch in Betracht kommt, daß in dieser Industrie ein Übergang zum Werkstättenarbeit allmählich vollzieht. Ferner ist zu berücksichtigen, daß ungelerten und ungelerten Arbeiter, sowie Ausländer natürlich bei weitem nicht gleiche Verdienste wie eingeborene Arbeiter aufweisen können. Auch können Personen, die die Hausarbeit nur als Nebenbeschäftigung betreiben, in der Regel nur geringere Entlohnung erwarten, als diejenigen, die sich ausschließlich der Hausarbeit und der Spinnarbeit in den Gebirgsgegenden widmen, deren Löhne allerdings vielfach zu wünschen übrig lassen. Wollte man demnach wirklich eine solche tief einschneidende Maßnahme, wie die Erziehung der Lohnämter, ergreifen, so fürchte dies — als Notstandsmaßregel — nur bei letzteren Hausindustrien gelände. Die Folge würde aber unangenehmlich die sein, daß die Hausindustrie aus ihren Gegenden vertrieben und der Übergang zum Fabrikarbeit beschleunigt, den Bemohnern der Gebirgsdörfer aber ein sehr ernüchterter Nebenverdienst gegenübrn würde; man darf doch nicht vergessen, daß die Hausarbeit für diese Dorfbevölkerung meistens nur einen Stützpfeiler bedeutet neben ihrer landwirtschaftlichen Beschäftigung darstellt. Die Frage der Erziehung von Lohnämtern liegt man daher bei weitem nicht so nahe, wie man sich das von grünen Fischen aus denkt. Die Voraussetzung dafür wäre aber eine vorübergehende gründliche Hausindustriequete bei Arbeitern, wie Arbeitgebern, die auch im allgemeinen Interesse zur Klärung der wirtlichen Sachlage durchaus wünschenswert wäre.

*) Sozialdemokratische und Frankensaffen. Eine Klärung der Frage ist notwendig, da die Klärung nur mehr bei allen bürgerlichen Parteien des Nordostens der Wille vorhanden ist, die Vorlage über die Reichsversicherungsordnung noch in dieser Legislaturperiode zu verabschieden, um nicht die aufwendige enorme Arbeit eines Jahres verloren gehen zu lassen, was man doch mit der Möglichkeit rechnen, daß von Seiten der sozialdemokratischen Partei der Versuch gemacht wird, auf dem Wege der Opposition die Vorlage zum Scheitern zu bringen. Die Gläubiger hierzu in den von der Kommission angenommenen Bestimmungen über die Anstellung der Rekrutenoffizianten. Durch diese Bestimmungen würde es möglich werden, etwa 5000 sozialdemokratischen Wählern die angenehmen Verordnungsarbeiten, die sie unter den jetzt geltenden Bestimmungen zum großen Teil sogar auf Grund von unklarer Bestimmungen erlangt haben, auch die im Interesse der sozialdemokratischen Propaganda mitzuführen,

wieder zu nehmen. Diese Möglichkeit würde allerdings bei einem Scheitern der Vorlage nicht vorliegen. Andererseits läßt sich auch die jetzt vorgeschlagene Hinterbliebenenrente für die Witwen und Waisen, den Beschäftigten des Arbeiterhandels zugute kommen soll, nicht zukaufen. Man darf nun wohl gespannt sein, ob die sozialdemokratische Partei, die angeblich allein berufene Vertreterin der Arbeiterschaft, es fertig bringen wird, die dringend notwendige Fürsorge für Tausende von Witwen und Waisen zu stemmen, um 5000 Parteigängern ihre Verordnungsarbeiten zu erhalten.

*) Zur Wackerkultur wird dem „Hann. Cour.“ aus dem Elsaß gemeldet: Unter dem Vorhabe des Hofbesizers Th. Benemann in Wonal, Kreis Hildesdorf, hat sich eine Kommission gebildet, welche die Erschließung und Befriedung des Bourtaanger Moores anstrebt. Es handelt sich um eine noch zu kultivierende Fläche von 54 100 Morgen. Den Verhandlungen des Landtagsabgeordneten v. Hagen ist es gelungen, die Kommission des Abgeordnetenhauses für eine Beteiligung des Bourtaanger Moores zu interessieren, die demnächst erfolgen soll.

Merseburg und Umgegend.

1 April.

*) Zur Ungültigkeit von Stadtverordnetenwahlen. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, welche für viele Kreise von größter Wichtigkeit ist. Die Stadtverordnungen für die nächsten wirtlichen Wahlen der Wählerkreise Hildesdorf u. a. w., daß die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. Der Bürgermeister begn. der Magistrat hat jedoch die nötige Bestimmung zur Ergänzung der erforderlichen Anzahl von Hausbesitzern zu treffen. In W. hatten in der 3. Abteilung Wahlen stattgefunden, welche angefallen worden waren, weil vom Magistrat bei der Bekanntmachung der Wahlen nicht genügend angegeben worden war, wieviel Hausbesitzer zu wählen waren; in der Bekanntmachung war nur erwähnt worden, daß die Hälfte Stadtverordneten in der 3. Abteilung Hausbesitzer sein müssen. Der Bezirksausschuß erklärte auch die angefallenen Wahlen für ungültig. Das Oberverwaltungsgericht gelangte zu demselben Ergebnis, indem es ausführte, daß der gesetzliche Vorschriften sehr zu folgen, daß der Bürgermeister beim Magistrat verpflichtet sei, bekannt zu machen, wieviel Hausbesitzer zu wählen seien, die Wahl biete allein die Gelegenheit, die vorgeschriebene Zahl von Hausbesitzern im Ortsparlament zu ergänzen. Würde nicht vor der Wahl bekannt gemacht, wieviel Hausbesitzer zu wählen seien, so fürchte unter Umständen eine gültige Wahl überhaupt nicht ausgeführt werden.

*) Kreiswahl und Verlegung des Führerscheins für Kraftfahrzeuge. Durch die im Februar v. J. erlassenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 ist beim Polizeipräsidenten in Berlin für das ganze Reich eine „Sammelstelle für Nachfragen über Führer von Kraftfahrzeugen“ eingerichtet, an welche alle nach der Reichsregierung eingehenden Nachfragen von Führern mitgeteilt werden, um allmählich die zur Prüfung von Kraftfahrern wegen mangelhafter Wängel ungeeigneten Elemente auszuscheiden. Daß die Behörden von der Befugnis, ungeeigneten Personen den Führerscheint zu entziehen, nachträglich Gebrauch gemacht haben, ergab sich aus dem Zeitungsbericht der Sammelstelle für die Zeit vom 1. April 1910 bis Anfang Januar 1911. Danach sind in diesen 9 Monaten in 109 Fällen Entziehungen und in 861 Fällen Verlegungen des Führerscheins registriert. Da diese Verfügungen fast durchweg Antragsteller betreffen, die bereits einen alten Führerscheint besaßen, so sind sie den Entziehungen gleichzusetzen, wodurch sich deren Zahl auf 470 erhöht. Wie Gründe, aus denen die Entziehungen erfolgen, sind insbesondere auszuführen: fehlerhafte Eigentumsverhältnisse, Missetatvergehen, fahrlässige Körperverletzung oder Tötung, Unvertretung polizeilicher

Vorschriften und Neigung zum Trunk oder zu Ausschweifungen. Hiernach dürfte wohl die Hoffnung, daß es mit der Zeit mehr und mehr gelingen wird, ungeeigneten Elementen das Führen von Kraftfahrzeugen zu unterbinden und damit auch auf andere Weise die mit dem Automobilsverkehr verbundenen Gefahren auf das geringste Maß zurückzuführen.

*) Mistkästen in Ordnung bringen! Mit Rücksicht darauf, daß die Jagdzeit nunmehr wieder zu uns zurückkehren, ist es an der Zeit, nach den Mistkästen zu sehen, sie zu reinigen und auszubessern, damit die kleinen g-förmigen Käse alles zu ihrem Empfang bereit finden! Sie lobnen die kleinen Ausgaben und Mühen tausendfach. Bei Anfertigung neuer Käse beachte man, diese so naturgemäß als möglich zu machen. Am besten benutzt man starke Baumrinde zu ihrer Herstellung, oder bekleidet sie weissen mit solcher. Hierunter anzubringen, ist nicht gut genug, ja sie verhindern oft geradezu, daß die Mistkästen ihren Zweck erfüllen.

Gerichtsverhandlungen.

— Sühne für einen Mordversuch. Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den 60-jährigen Buchhändler Karl Schöb der wegen Mordversuchs zu sieben Jahren und eine Woche Zuchthaus und zehn-jährigen Ehrverlust. Schöb hatte am 27. Januar v. J. seinen Ehe-, den Geschäftsführer der Leipziger Buchverlagsanstalt, Schlegel, weil dieser ihn wegen Unregelmäßigkeiten entlassen hatte, mit einem Revolver zu erschlagen versucht und ihn durch drei Schüsse schwer verletzt.

— Eine entmenschte Mutter. Mit empfindlichen Mißhandlungen von Kindern hatte sich am Mittwoch das Schwurgericht in Amberg zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen die Jungensliebhaberin Marie Graf aus Thal; sie wurde der barbarischen Mißhandlung ihrer eigenen und ihres Mannes Kinder aus eher Ehe beschuldigt. In dem einen Falle hatte die fünfjährige Stiefsohn Tochter zur Strafe für eine Liar auf die heiße Dampfplatte gelegt und das Feuer kräftig nachgeschürt, so daß das Kind fast über den Rand der Pfanne fiel und die unglückliche Geißel mit voller Wucht zu Boden. Am anderen Tage erlöste der Tod den Knaben von seinen Qualen. In einem zweiten Falle hatte die Angeklagte einem ihrer eigenen Kinder ein offenes Messer darauf zu wählen lassen, daß es oberhalb des linken Auges ronen blieb. Das Urteil lautete auf acht Jahre drei Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

— Briefe, 27. März. Das Schwurgericht verurteilte noch vierzigjährige Verordnungsbeamten des Polizeipräsidenten Gauszahl, der wegen Ermordung des Garknichts Jung in Janten angeklagt war, wegen Totschlags, begangen bei einem Einbruchdiebstahl zu Lebenslänglicher Zuchthaus, wegen der übrigen Straftaten zu acht Jahren Zuchthaus.

Reklameteil.

Die Kinder wissen es am besten, weshalb die Pfingstbutter-Margarine Cocosa der Alma Jürgens & Brünge, Gohl, so gern von ihren Müttern gekauft wird. Man erhält beim Einkauf der Cocosa nicht nur die alle 14 Tage erscheinende, äußerst interessante Kinder-Zeitung „Der kleine Coco“ unsonst. Dieses Buch bietet der Jugend sofort zur Unterhaltung und Belehrung, daß die Kleinen ihre Zukunft nicht mit Lüge und Spannung erwarten. Ein weiterer Grund für die geradezu beispiellose Beliebtheit der Cocosa ist ihre außerordentliche Qualität. Sie ist in jeder Beziehung, sei es zum Kochen, Backen oder zum Hofessen auf Brot gleich der besten Schlagschokolade verarbeitbar. Dieses Pfingstbutter-Margarine-Cocosa sind auch die bekannten Margarine-Gebackenheiten Nippelpete und Solo (von derselben Firma) im Buchstaben äußerst beliebt. Nurorten der Postanstalt nach sich lobend darüber aus.



Gröfning

unserer vergrößerten Geschäftsräume
Sonnabend den 1. April,
Herren- u. Knaben-Mäntel, Paletots, Anzüge.
Vornehme Maß-Anfertigung.
Sport- u. Mode-Artikel.
Damen-Sport-Mäntel: Kostüme: Hüde.
Zur Besichtigung unserer
großen Ausstellungen in Frühjahrs-Neuheiten
in 12 Schaufenstern und 9 Schaukästen laden ergebenst ein.

Endepols & Dunker,

HALLE a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 19.

Höhere Mädchenschule.

Die Korbarbeiten und Zeichnungen der Schülerinnen der Höheren Mädchenschule sind am Montag d. 3. April, nachm. v. 2-6 Uhr, in der Aula öffentlich ausgestellt.
Die Eltern der Schülerinnen, sowie alle Freunde der Schule werden zum Besuch der Ausstellung hierdurch ersucht eingeladen.
Merseburg, den 27. März 1911.
Der Direktor. Schöler.

Geste Stage,

3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör, Inzentofen, schöner Garten, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen.
Galleische Straße 41 hart.

Schöne Wohnung

mit Korridor u. Zubehör, 70 Zr., sofort zu beziehen. Zu erfragen.
Giebichsener Str. 16, III.

Frendl. möbl. Zimmer

zu vermieten. Mühlstraße 10, I. St.

Laden mit Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten.
Gothardstr. 24.

Wohnhaus,

entf. mit daran liegendem Bau- od. Gartenland, Nähe des Bahnhofs in Merseburg, preiswert zu verkaufen. Off. unter K 3639 an Immobilienamt, Halle a. E., erb.

Wohnhaus, in guter Lage, flotte Geschäftslage (es können vor zwei Straßenfronten Läden einger. werden) über 7 Proq. verzinsbar. bei 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen.
Saalstraße 6.

Bar Geld verleiht gegen Pfandbriefzahl an jedermann reell u. schnell. Die seit 6 Jahren bestehende Firma C. Gründler, Berlin S O 263, Dramenstr. 165a Provision erbt bei Auszahlung. Größter Umsatz seit Jahren.

660 Quadratmeter Bauland, mit Bauland-Unterage, am Schiefen Weg, im Bauabzugsplan gelegen, a Quadratmet. 8,50 Mark, auch passend für Baumunternehmer oder Familiengärten, zu verkaufen. Zu erfragen.
Saalstraße 6.

Spinat

empfehlen
Paul Schröder, Gärtnerei Niederheuma.

Kopfläuse

vertilgt „Kratzi“ 50 Pfg. Mit dem besten und wirksamsten Mittel.
Richard Kupper, Central-Droge Markt 17.

Wunderbare Wirkung

hat Dr. Busslebs „Arnika-Franzbranntwein“. Gicht u. Rheumatismus, Unbehagen bei Gichtanfall, Gichtspasie und Schlingen a. Fische etc. 1-1,40 nur 1. bei Central-Droge Richard Kupper.

Badpapier

unfortierr, so lange der Vorrat reicht, billig abzugeben.
Th. Rössner, Buchdruckerei, Merseburg, Clarastr.

Achtung! Fahrräder. Stoowers Greif u. Presto

verkauft bei 30-40 Mark Anzahlung
Hermann Matthes, Fahrradhandlung, Schkeuditz.
Musikfahrräder bei Herrn Otto Sengetwald, Merseburg, Obere Breite Strasse 7.
Nähere Auskunft erteilt derselbe.

Brennliche Zentral-Bodencredit-Aktiengesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34.

Gesamt-Vorzugsbestand Ende 1910: rund 964.000.000 Mark.
Diese Gesellschaft gewährt in zeitgemäßen Bedingungen Darlehen an öffentliche Landesinstitutions-Gesellschaften, sowie einzelne hypothekarische, seitens der Gesellschaft unfindbare Amortisations-Darlehen auf große, mittlere und kleine ländliche Besitzungen und städtische Hausgrundstücke. Anträge wollen man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft einreichen. Eine Provision für die Vermittlung ist von den Darlehensnehmern an die Agenten nicht zu zahlen.
Die Direktion.

Blickableiter-Anlagen und Prüfungen

nach den Vorschriften der Gewerkschaften werden sachgemäß und billigst ausgeführt von
R. Metzscholdt, Dachdeckermeister,
Merseburg, Lindenstraße 1, Telephon 216.
Anschläge und Skizzen kostenlos.

Kinderwagen, Sportwagen.

Neue moderne Muster, Erstklassige Fabrikate bei sehr bescheidenen Preisen.
3 Jahre Garantie für jedes Stück.
Wilhelm Köhler,
Gothardstrasse 5.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle imprägnierten Münchener Bodenwettermäntel, Pelermäntel, Sportbekleidung und Gamaschen. Sämtliche Stoffe auch meterweise.
Ernst Ruffes, Herrenmoden,
Merseburg, Entenplan 4.



Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend:
Paul Göhlsch, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309.

Für Hausfrauen!
Billige Kerzen!
Elektra-Kerzen epochemachende Weltmarke. Billig gut und hellbrennend.
Bietet große Kerzen 6 oder 8 St. 60 Pfg., beim Einkauf leicht zu schädigen. Man verlange ausdrücklich Elektro-Kerzen von Franz Kahn, Nürnberg. Hier bei Richard Kupper, Central-Drogerie.

Gustav Traxdorf,
Neumarkt 6
empfiehlt in bekannt vorzüglicher keimfähiger Ware
Rübenkerne, Klee, Luzerne und Gurkenkerne,
sowie alle Feld-, Wiesen- und Blumensamen

Brikett,
3 Ztr. 65 Pfg., oerkauf
Breuerstraße 10.
Sachsen-Anhalt, Merseburg.
Technik. Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Autohilfsbau, 5 Laboratorien.
Programm frei.

Empfehle alle Sorten
Schuhe u. Stiefeln
bis zum elegantesten
A. Leber, Schuhmacher, Neumarkt Str. 17.

Hygienische
Bedarfsartikel u. Spülapparate verlangen Sie Katalog I gratis ohne Absendervermerk.
Leibbinden - Katalog II
Wöchnerinnen-Bedarfsartikel - Katalog III
Bruchbänder - Katalog IV
Damenbinden - Katalog V
C. Klappbach, Halle a. S.
Or. Ulrichstr. 44
II. Eingang vom Kautenberg.

Radfahrer!
Wollen Sie Ihr Fahrrad in Stand setzen? Bitte besuchen Sie meine
Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörtelle

Sie finden eine große Auswahl und taufen Gefas- und Zubehörtelle bei mir am billigsten.
Mäntel von Mark 8,50 an.
Luftschläuche von Mark 3,00 an.
Reparaturen erhalten ein Geringes.
Schladitz - Fahrräder:
Mark 1,00 an mit weitgehender Garantie und solcher Ausstattung von Mark 85 an.

Otto Bretschneider
Güterwarenhdla. St. Ritterstraße.

Größte Auswahl in
Tapeten
neuester Muster empfiehlt zu billigen Preisen
J. Weibgen, Markt 8.
Einen guten Studierstisch gebe zu Einkaufspreisen ab.

Zahn-Atelier Willy Muder
Inh.:
MERSEBURG Sprechst. v. 9-6. Hubert Totzke,
Markt 19, pt. Sonntags v. 9-1. Dentist.

ADLER
Radler fahr Adler!
Vertreter: G. Schwendter, Merseburg, Karlstrasse.

Erdmann's
Fahrrad- und Maschinenhandlung
empfiehlt
Dürkopp-Fahrräder, Modelle 1911, extra leicht.
Reparaturen prompt u. gut. Gr. Lager in Ersatz u. Zubehör.
Decken und Schläuche von Mark 3.00 an.
Merseburg, Stufenstr. 7 und Halle, Bierbedplatz 58.

Reichhaltige u. geschmackv. Auswahl
einfacher sowie eleganter

Gesangbücher

für Stadt und Land

empfehle in allen Preislagen

Oscar Donner,

Buchbinder, Galateie, Schreibwaren,
2 Breitestraße 2
Namen drucke gratis auf.



Früh morgens,

mittags und abends ein köstl. wohl-
schmeckende Kraft-Federbrenn-Gewürz
(Hühnermark) in das beste Nähr- und
Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder
und Erwachsene. 2,50, 2 und 1 Mark.
Einkauf (Hühnermark) allein bei:

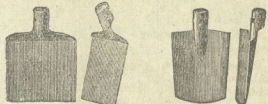
**Rich. Kupper, Central-Druckerei,
Markt 17.**

Drahtgeflecht



in 1a verschnitten Ware zu äußerst mäßigen
Preisen, und sämtliche

Garten- u. Feldgeräte



in solider, dauerhafter Ausführung empfehle
die Eisenwarenhandlung von

Otto Bretschneider.

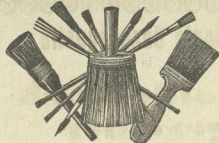
Schwarze Stoffe

für
Brautkleider

in
Mohair, Hammgarn, Satinisch,
Cotienne und Seide,

hocheleg. Qualitäten, empfehle sehr preiswert

Theodor Freytag, Hofmarkt 1.



Pinsel, Farben, Firnis,
Lacke. - Schablonen,

neueste Muster in größter Auswahl. Für
Wasser- u. ölfarbigste Besondere.

**Rich. Kupper, Central-Druckerei,
Markt 17**

Holzpanzern

dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breite Str. 10.



Reichskrone.

Sonntag den 2. April abends 8 Uhr.
Leipziger Seidel-Sänger

Direkt.: Arthur Seidel Leipziger Säng. v. J. 1888. Inhaber des Regierungs-
Kunstschines sowie der Kgl. Preussischen u. Sächsischen Theaterkonzession.
Vollständig neues, sensationelles, hier noch nie gehörtes Eliteprogramm.
U. a.: Neu! Das tolle Jahr, Die Fleischnot. Aktueller Solovortrag von Direktor
A. Seidel. Neu! Emil Römer in seinen neuesten Repertoires. Neu! Die Stabstrompeterin
vom Original-Barlesken Das neue Dienstmädchen u. Frauenlist, die grössten Schlager der Saison.
Vorverkaufskarten à 50 Pfg. sind bei den Herren Fachs u. Dietzold,
Zigarren-Geschäfte, sowie im Etablissement zu haben.



Sternwoll-Sportkleidung

Aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung,
auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern-Paket liegt eine genaue
Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um
ganze Kostüme, Jacks, Rock, Sweaters, Mäntel
und Mützen etc. selbst zu stricken und zu häkeln.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
In allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten
und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkammerei & Kamm-
garnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld. 140

Auf Credit

bei kleinster An- und Abzahlung.

Anzüge
für Herren und Knaben,
Damen-Garderoba,
Federbetten, Teppiche,
Gardinen, Kleiderstoffe,
Schuhe, Stiefel,
Kinderwagen,
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Möbel
aller Art,
bürgerliche
Einrichtungen,
Polsterwaren,
Spiegel,

Alles bekommen Sie in dem als reell bekannten Credit-Ans.
Carl Klingler, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 11, I., II. und III. Etage, Eingang Sandberg.
Kein Laden. Sonntags von 7 Uhr ab geöffnet.

Kredit in entgegenkommender Weise gestattet.

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten
Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

Eichmann & Co.

Ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Achtung! Ich spare

Reisepfeifen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. 36
offizielle meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt
Weinwein, von 60 Pfg. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an,
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an,
Ital. Rotwein, 100, rot, von 80 Pfg. an,
Carthago Portwein, Fizzero, Madeira etc. von 80 Pfg. pr. Fl. an,
Sekt, garantiert Flaschengährung, inkl. Steuer von Mk. 3.- an,
Cognac und Rumverschnitt, von Mk. 1,25 p. Str. an,
Sekt franzöf. Cognac (Originalflasche), inkl. Steuer, von Mk. 3,25 an,
u. Kisten von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrages.

**Oskar Pollen, Wein-Großhandlung, Berlin S. W. 61,
am Johannisstiftg Nr. 1.**

Tüchtige Erdarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung
Abraam Grube „Gute Hoffnung“
bei Rossbach de bat.

Privat-Sang-Unterricht

erteilt Damen und Herren zu jeder ge-
mühtlichen Zeit.
C. Ebeling, Langteiler, Schwabe Str. 10.



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist billig, bequem, sparsam.

Schulranzen,

Federkasten,
Tafeln, Griffel,
Brot Dosen
in grösster Auswahl
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstrasse 5.

Lichtbad Helios

Merseburg,
Beifenfelderstr. 9. Tel. 320
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei
Rheumatismus, Gicht,
Gicht, Arteriosclerose, Asthma,
Asthma, Nerven,
Gicht, Blasen, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Gesellschafts-Verein

**Vereinigte
Papiermacher**
Merseburg.
Sonntag den 2. April
Ausflug nach Meuselau
Schmidt's Gasthof.
Der Vorstand.

Melodia.

Sonntag den 2. April
**Familien-Abend
mit Tänzen**
im Hotel.
Unsere Gäste sind hiermit höf-
lich eingeladen. Der Vorstand.

Formerlehrling

Offern unter 1-1/2 jährigen Bedingungen
gesucht. Gehalt 3/4 Jahre
Georg Göpel.
Junge Mädchen
zur Erlernung der Damen Schneideri
gesucht. Gehalt. Schnelle, Borwert 4.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gotthardtstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Zur beginnenden Frühjahrs-Saison empfehle ich mein außerordentlich reichhaltig sortiertes Lager in moderner Konfektion zu hervorragend billigen Preisen.

Damen-Blusen,	Kimonoform, aus guten reinwollenen Stoffen, ganz auf Futter, reich garniert,	2 ⁹⁵	Damen-Paletots,	lange Fassons aus modernen englischen Stoffen mit reicher Knopf garnitur	6 ⁷⁵
Damen-Blusen,	Kimonoform, aus reinwollenen, weichen Stoffen, Spitzen- und Spachtelkragen, reich mit Notizen garniert	2 ⁹⁵	Damen-Paletots,	moderne Fassons aus prima reinwoll. schwarz. Tüchen, teilweise in Seiden- futter, eleganter Sitz	16 ⁵⁰
Seidene Damen-Blusen,	Kimonoform, aus reinwoll. Stoffen, ganz auf Futter, reich mit Spitzen- und Spachtelgarnituren,	6 ⁷⁵	Frauen-Mäntel,	moderne Fassons, ganz gefüttert, aus besten schwarzen Stoffen, reich garniert	12 ⁵⁰
Kleiderröcke,	moderne Fassons, aus prima engl. Stoffen, mit Kreppen und Bänden, Garnitur	2 ⁹⁵	Damen-Kostüme,	elegante Ausföhrung, aus engl. und teilweise mit Seide gefüttert	12 ⁵⁰
Kleiderröcke,	moderne Fassons, aus prima reinwollenen Kammgarnstoffen, mit Kreppen und Knöpfen	7 ⁵⁰	Garnierte Damen-Kleider,	neueste Machart in aus reinwollenen Stoffen, ganz gefüttert	12 ⁵⁰
Kleiderröcke,	moderne Fassons, aus prima reinwoll. Satin- tüchen, ganz auf Futter, auch für harte Damen passend,	8 ⁵⁰	Kinder-Kleider	in hervorragend schöner Auswöhl aus wollenen Stoffen, ganz gefüttert	9 ⁷⁵ 6,- 4 95 3

Erforderliche Änderungen werden, unter Garantie guten Sitzes, kostenlos ausgeführt.

Grosse Auswahl

zu beispiellos billigen Preisen

Meine Damen-Putz-Abteilung

bietet auf dem Gebiete der Mode hervorragendes, befriedigt jede Geschmacksrichtung bei anfallender Preiswürdigkeit.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

elegante Damenwäsche, Strickerei-Unterwäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Korsetts, moderne, auffällige Fassons, Handschuhe, Strümpfe, konfektionierte Weißwaren, Herren-Wäsche, Frackmäntel, Taschentücher, Gürtel, Auto-Schleier etc.



ULSTER

Griffklaffige Konfektion
(von Macharbeit nicht zu unterscheiden)
für Herren und Jünglinge
Mk. 27 bis Mk. 52.
Ernst Rulfes,
Herren-Moden.
Entenplan 4. Entenplan 4.

Möbel auf Kredit

Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Schuhe.

Betten auf Kredit

Wäsche auf Kredit

Anzüge auf Kredit

Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhaus

von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6, ansehen.

Frühjahrs-Kur

Billiger und harter Saurebrunnen, Fächinger und Kaiser Friedrichsquelle, Gießhübler, Bernauer, Salzbrunnen, Dr. Strauß's Selterswasser, Apollinaris, Ofener Junyadi János, Agenta, Emser Krüden, Karlsbader Mühlbrunnen, Fächinger und Marienbader, Salzschlitzer, Wildunger, Friedrichshaller, Fächinger, echt Selters, Neuenahr etc.

Badesalze: Kaiser, Stiefeler, Hürtenberger, Seesal, Kreuznacher, Neuenahr.

Oscar Leberl,

Mineralwasserhandlung.

Burgstraße 18.

Ostern die Schule verlassende junge Leute sowie solche ältere Herren und Damen, welche ohne Lehrzeit sich einem Kontorberuf widmen wollen, erhalten eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung in vollständiger Kontorpraxis oder in einzelnen Kontorfächern, wie Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben etc. in

Bücherrevisor Carl Gieseuth's
Handelslehranstalt Halle a. S.,
Sternstrasse 13.

Vieljährige beste Empfehlungen.
Beginn neuer Kurse: Anfang März, Anfang April, Anfang Mai oder täglich.

Vorkenntnisse nicht nötig. Prospekte gratis.
Übernahme der Einarbeitung der Geschäftsbücher nach einfachem, doppeltem und amerikanischem System, Aufstellung der Bilanzen, fortlaufende Führung etc.



Billigste Bezugsquelle

in
Emaill-Kochgeschirr

finden Sie im
Hugo Becher.

Emaill-Spezial-Geschäft

von Waschtische und Waschtänder in grosser Auswahl.

Schmale Str. 2, An der Geisel. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Frühlingsabend.

Beglänzt vom roten Schein des Himmels best
Am zarten Palm der Tau;
Der Frühlinglandschaft zitternd Bildnis schwebt
Hell in des Stromes Blau.

Schön ist der Felsenquell, der Blütenbaum,
Der Hain mit Gold bemalt;
Schön ist der Stern des Abends, der am Saum
Der Purpurwolke strahlt.

Schön ist der Wiese Grün, des Tals Gesträuch,
Des Hügels Blumenkleid;
Der Ertenbach, der schiffumfrängte Teich,
Mit Blüten überschnit!

O wie umschlingt und hält der Wesen Heer
Der ew'gen Liebe Band!
Den Lichtwurm und der Sonne Feuermeer
Schuf eine Vaterhand.

Du winkst, Allmächtiger, wenn hier dem Baum
Ein Blütenblatt entweht!
Du winkst, wenn dort, im ungemessnen Raum,
Ein Sonnenball vergeht!

Lyrisch von Max Schwan.

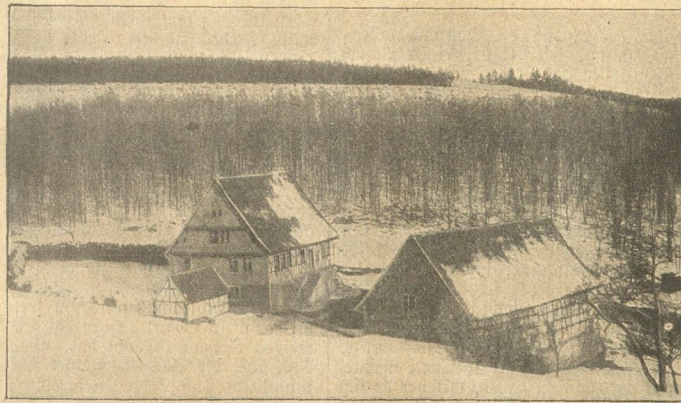
Das Recht auf Freiheit.*

Roman von R. Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Auf der menschenleeren Promenade des kleinen Städtchens wandelte beim hereinbrechenden Abend ein junges Paar. Es war Hartwig Niedinger mit seiner heimlich Verlobten, Edith Vogenhardt, die bei einer Tante in der Stadt lebte, da der Vater tot und die Mutter als Sängerin verschollen war. Hartwig wollte Abschied nehmen, da er in einer großen Industriestadt eine äußerst günstige Stellung als Ingenieur gefunden hatte. Ihm fiel die Trennung von Edith schwer, und er glaubte, sie würde ihn zurückhalten suchen. Doch zu seinem Erstaunen redete sie ihm zu, die Stellung anzunehmen, ja, sie gab ihm sogar sein Wort zurück, da sie frei sein wollte, um sich als Sängerin ausbilden zu können. Ein Freund ihres Vaters, Thomas Ballot, würde ihre Ausbildung übernehmen. Und so schied denn Edith von Hartwig mit dem Versprechen, sich an ihn zu

wenden, falls sie sich je in Not befinden sollte. Mehr als drei Jahre vergingen, ehe Niedinger, der es zum Teilhaber einer großen Maschinenfabrik gebracht hatte, Edith wiedertraf. Es war auf einem Feste, das der reichste Industrielle des Ortes gab, und den Mittelpunkt des Festes bildete die gefeierte Sängerin Edith Vogenhardt. Als Kommerzienrat Behrmann, der Festgeber, Niedinger der Sängerin vorstellte, verriet kein Zug in dem Gesicht Ediths, daß Hartwig ihr bekannt war. Bei der Tafel war ein junger Spinereibesitzer, Erwin Felderhoff, ein Freund Niedingers, der Nachbar Ediths, der ihr eifrig den Hof machte. Hartwig hatte Fräulein Struenjee, die Tochter eines Bergwerkbesitzers, zur Tafel geführt. Nach aufgehobener Tafel fand



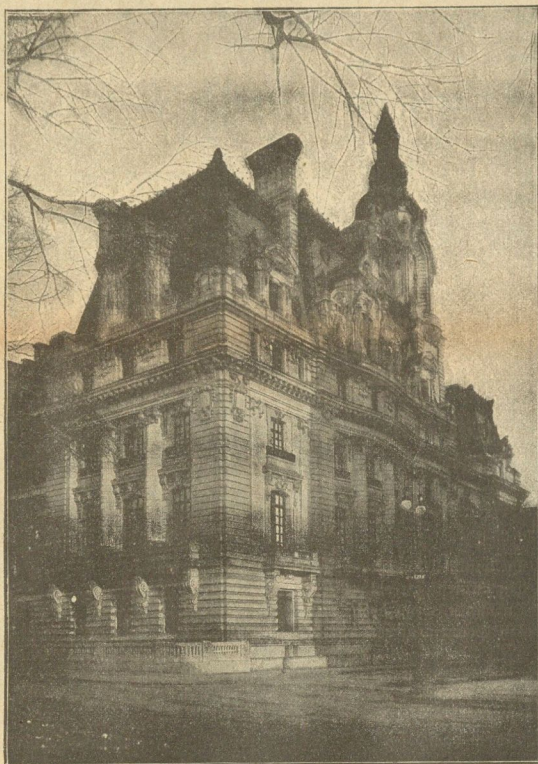
Deutschlands kleinste Gemeinde: Das nur vier Einwohner zählende Dorf Dürrellenbach.

Edith Gelegenheit, Hartwig unbemerkt von anderen zu sprechen. Sie bat ihn, gegen jedermann, besonders aber gegen Erwin Felderhoff, zu verschweigen, daß sie sich einmal näher gefanden. Er versprach es, wenn er auch die Gründe, die Edith zu der Bitte

* Für unsere neuentretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.



bewogen, nicht verstand. Am anderen Vormittag stand Erwin Felderhoff vor seiner Mutter. Er hatte geschäftliche Sorgen; Gebrüder Weichardt in Langenau, bei denen Erwin mit mehr als hunderttausend Mark interessiert war, befanden sich in Zahlungsschwierigkeiten und waren nun persönlich gekommen, ihn um Hilfe zu bitten. Erwin war ärgerlich; er hatte, wie er schon am frühen Morgen der Mutter erzählt, der Sängerin seinen Besuch in Aussicht gestellt, und nun wurde er durch die Weichardts verhindert, Wort zu halten. Rächelnd tröstete ihn die Mutter; sie habe der Sängerin geschrieben, daß, da der



Ein Dreißig-Milionen-Palast in der Fifth-Avenue in Newyork. Der bekannte Senator und Präsidentschaftskandidat Clark hat sich in der berühmten Milliardenstraße einen Palast errichten lassen, der die Summe von rund 30 Millionen Mark verschlang.

Sohn verhindert sei, sie doch der Mutter, die schon seit Jahren durch Krankheit an den Lehnstuhl gefesselt sei, einen Besuch machen möchte. Erwin bezweifelte, daß sie kommen werde, und tatsächlich erschien ein Bote, der einen höflichen Absagebrief überbrachte. Erwin bestellte die Weichardts auf eine Stunde später, er wollte erst mit Niedinger Rücksprache nehmen und machte sich auf den Weg zu diesem. Er brachte es aber nicht übers Herz, nicht zu Edith zu gehen, und so ließ er sich bei ihr melden. Sie wollte nicht glauben, daß er wirklich geschäftlich verhindert gewesen sei, meinte vielmehr, daß er unter dem Einfluß der Mutter stehe, die nichts mit der Sängerin zu tun haben wolle. Erwin beschwor sie, er wolle sie zu seinem Weibe machen und noch heute seine Verlobung mit ihr bei der Mutter durchsetzen. Der Eintritt der Jose setzte seinem Besuch ein Ziel. Ohne mit Niedinger gesprochen zu haben, sprang er den Weichardts mit einer größeren Summe bei. Als er nachher Niedinger traf und dieser ihn vor den Weichardts warnte, war es zu spät. Als nun gar Erwin den Vorschlag machte, Gartwig solle die Vermittlung zwischen Edith, mit der er sich verlobt habe, und seiner Mutter übernehmen, und Niedinger dies schroff ablehnte, schieden sie als Feinde. Und wieder stand Erwin vor der Mutter und sprach von seiner Liebe zu Edith. Als die Mutter ihm lächelnd sagte, sie verstehe nicht recht, wen er meine, legte er ihr nahe, daß er doch erst vor wenigen Stunden von ihr gesprochen.

(Fortsetzung für die alten Abonnenten.)

„Es scheint doch, als ob Du meinen Scharfblick überhättest. Soviel ich mich erinnere, sprachen wir heute von keinem anderen weiblichen Wesen, als von dieser Sängerin, die sich so unartig gegen mich gezeigt hat. Und zum Vertrauten Deiner Liebelei mit ihr wirst Du mich doch wohl nicht machen wollen.“

„Hier ist von keiner Liebelei die Rede, Mutter! — Der Gedanke an solche Möglichkeit würde Dir gar nicht kommen, wenn Du schon Gelegenheit gehabt hättest, sie kennen zu lernen. Aber ich habe heute das beklügende Geständnis ihrer Gegenliebe erhalten, und sie hat eingewilligt, mir das größte Opfer zu bringen, das einer gottbegnadeten und erfolgsgekrönten Künstlerin zugemutet werden kann — sie will auf eine Laufbahn voll Glanz und Ehren verzichten, um fortan einzig mir zu gehören.“

Nach und nach während seiner letzten Rede war eine Veränderung auf dem Antlitz der Kommerzienrätin vorgegangen. Die milde Heiterkeit war aus ihren Zügen verschwunden, und an ihren Mundwinkeln waren zwei strenge Linien erschienen. Aber ihre Stimme hatte doch noch den vorigen ruhigen Klang, da sie sagte: „Du hast doch nicht getrunken, Erwin? — Ich soll das alles ganz ernsthaft nehmen, was Du da zu mir sprichst?“

„Ich bin niemals nüchtern und bei klarerem Verstande gewesen, Mutter, als in diesem Augenblick. Und ich habe alles überlegt, was es zu überlegen gab, als ich Edith Bogenhardt inständig bat, mein geliebtes Weib zu werden.“

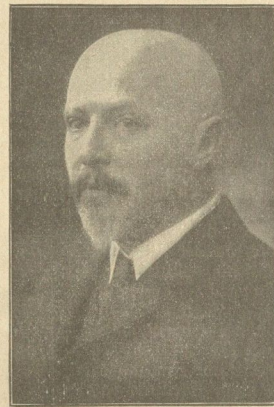
„Das ist etwas anderes. Wenn Du, wie Du sagst, schon alle Folgen eines solchen Schrittes überlegt hast, bin ich ja der Mühe überhoben, sie Dir vor Augen zu führen. Du bist volljährig und der Herr Deiner Entschlüsse. Es ist also nicht nötig, noch weiter darüber zu reden.“

Aus dem Ton ihrer Rede Klang nichts von der zornigen Entrüstung, auf die sich Erwin gefaßt gemacht hatte. Und doch wäre es ihm fast lieber gewesen wenn sie heftig aufgefahren wäre. Er kannte die Winicke, die sie für seine Zukunft gehegt hatte, zu gut, als daß er diese scheinbare Gelassenheit für einen Beweis des Einverständnisses zu nehmen gewagt hätte. Und er fühlte, daß sich hinter ihrer Ruhe etwas verbarg, was ihm, dem an kindlichen Gehorsam Gewöhnten, Furcht einflößte.

Darum machte er noch einen Versuch, sein Vorhaben zu rechtfertigen.

„Glaube mir doch, liebe Mutter, daß sie das Liebenswürdigste und achtungswerteste von allen weiblichen Wesen ist.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wolfgang v. Dettingen, wurde zum Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar ernannt. Der bedeutende Kunst- und Literaturhistoriker behält die Leitung des Goethe-Nationalmuseums bei, das er seit 1909 verwaltet. Das Goethe- und Schiller-Archiv (bis 1889 nur Goethe-Archiv) enthält sämtliche von Goethe und Schiller hinterlassenen Handschriften poetischen und prosaischen Inhalts. Ferner sind dem Archiv zur Aufbewahrung anvertraut zahlreiche Handschriften aus Rüderts Nachlaß, sowie der gesamte der Deutschen Schiller-Stiftung gehörige Nachlaß Fritz Reuters; ebenso auch Handschriften neuerer Dichter.



denen ich bisher begegnet bin — daß ich mit keiner anderen glücklich werden könnte als mit ihr — und daß sicherlich auch Du sie von Herzen lieb gewinnst, wenn Du Dir nur erst die Mühe genommen hast, sie ohne Vorurteil und Befangenheit anzusehen.“

„Dazu wird sich mir nun freilich kaum eine Gelegenheit bieten, mein Sohn! Denn daß ich der Komödiantin, die mich meines Sohnes beraubt hat, niemals gestatten werde, ihren Fuß über die Schwelle meiner Behausung zu setzen, darüber kannst Du Dich — da Du ja, wie Du sagst, alles überlegt hast — nicht wohl einer Täuschung hingeben haben.“

Sie sagte es, wie man etwas Selbstverständliches, nicht mehr Diskutierbares ausspricht. Und alle die leidenschaftlich flehenden, überredenden Worte, die Erwin noch toben in Bereitschaft gehabt hatte, sie waren wie mit einem Schlage aus seinem Gedächtnis gelöscht unter der Wirkung des eifigen, erfätkenden Sauses, der ihm da entgegenwebte.

„Das kann Dein Ernst nicht sein, Mutter,“ sagte er bloß. „Du kannst nicht die Absicht haben, mich vor eine so furchtbare Wahl zu stellen, ohne das Mädchen auch nur geprüft zu haben, das ich Dir als Tochter zuführen will.“

„Der Beruf, dem sie sich ergeben hat, überhebt mich der Notwendigkeit solcher Prüfung. Und wenn es ja noch einer weiteren Aufklärung bedurfte hätte, so wäre sie mir durch ihr heutiges Benehmen geworden. Es ist ganz müßig, auch nur noch ein einziges Wort darüber zu verlieren. Du hast geglaubt, die Rücksichten beiseite schieben zu können, die ein liebevoller Sohn seiner Mutter schuldig ist, und da Du alt genug bist, die Verantwortung für Deine Handlungen auf Dich zu nehmen, habe ich mich einfach mit den Tatsachen abzufinden. Aber Du kannst doch wohl nicht erwarten, daß ich meine Anschauungen und Grundsätze, daß ich mein ganzes bisheriges Leben verleugne, nur weil es einer Gauflerin gelungen ist, Dich durch ihre Künste zu betören. Ich hindere Dich nicht, Deinen eigenen Weg zu gehen, aber ich bin denn doch zu alt und zu unbehilflich, um noch kurz vor dem Ende von dem meinigen abzuweichen.“

„Du könntest Dich also in Wahrheit weigern, meine Braut zu empfangen? Alle Welt sollte sich an dem Schauspiel weiden dürfen, daß Deiner Schwiegertochter die Tür Deines Hauses verschlossen bleibt?“

„Wenn das meine Absicht ist, was kann Dich daran erschrecken? Bin ich es, die sich leichten Herzens über das Urteil der Welt hinwegsetzt?“

„Ja — ja — ich vergaß, daß ich mich durch meine Wahl an dem Gözen veründigt habe, zu dem unsere engherzige, heuchlerische Kaste von jeher gebetet hat. Nun wohl, Mutter, daß wir uns nicht mißverstehen: es geschieht weder meinethwegen noch um Ediths willen, daß ich es vermeiden möchte, unsere intimsten häuslichen Angelegenheiten in den Mund der Leute zu bringen. Wir fühlen uns beide stark genug, das Gerüde der Welt zu verachten. Du aber — ich weiß es sehr wohl — Du würdest schmerzlich darunter leiden, und um Deiner selbst willen möchte ich Dich von Herzen bitten —“

Aber die Kommerzienrätin ließ ihn nicht ausreden.

„Deine Besorgnisse um mich sind ganz überflüssig. — Und wenn Du mir je eine Rücksicht erweisen willst, so bitte ich Dich, mich für heute mit allen weiteren Auseinandersetzungen zu versehen. Ich finde, daß dieser Tag der Unannehmlichkeiten für mich nachgerade genug gebracht hat.“

„Es ist sehr traurig, liebe Mutter, daß Du ein Verlöbniß, das mich glücklich macht, nicht anders denn als eine Unannehmlichkeit empfindest. Aber ich sehe wohl, daß ich es für den Augenblick aufgeben muß, Deinen Sinn zu ändern. Die Stunde ist ja hoffentlich nicht allzu fern, da wir ruhiger und freundlicher über diese Dinge reden können.“

Er war aufgestanden, aber er zögerte noch, sich zu verabschieden, weil es ihn ganz unmöglich dünkte, daß er sich so von seiner Mutter trennen sollte. Denn noch immer, wenn es etwas wie ein Zerwürfniß zwischen ihnen gegeben hatte, war es zu einer Ausöhnung gekommen, ehe sie schieden — zu einer Ausöhnung freilich um den Preis reitigen Nachgebens von seiner Seite. Und all seine leidenschaftlich heiße Liebe für Edith konnte nicht verhindern, daß ein Gefühl schmerzlichen Verdauerns in ihm aufstieg, weil er sich diesmal die Vergebung der Mutter nicht um diesen Preis erkaufen konnte. So ganz war sie bisher seine Leiterin und seine Vorsetzung gewesen, daß eine Empfindung schwerer Bangigkeit ihm das Herz zusammenschürte bei dem Gedanken, diese Stunde könnte ihn wirklich seiner besten und zuverlässigsten Stütze beraubt haben. Und nach einer Minute des Zauderns, während deren die Matrone ruhig vor sich hingesehauert hatte, neigte er sich, einem unwillkürlichen Antrieb nachgebend, über ihr ehrwürdiges weißes Haupt, um ihre Stirn zu küssen.

„Mutter — liebste Mutter — ist es denn möglich, daß Du — gerade Du — Dich meinem Glück entgegenstellen kannst?“ Sie entzog sich ihm nicht, aber sie duldete seine Liebkosung in statuenhafter Unbeweglichkeit.

„Deinem Glück?“ wiederholte sie in einem Tone, der ihm in die Seele schnitt. „Mein armer Sohn! — Das Glück, an das ich glauben sollte, hätte wahrlich in anderer Gestalt kommen müssen, in der dieser Komödiantin. — Doch genug jetzt! Schicke mir eines der Mädchen. Ich will mich in mein Schlafzimmer bringen lassen.“

„Möchtest Du mir nicht erlauben, liebe Mutter, daß ich —“ „Nein — ich muß mich ja nun ohnedies daran gewöhnen, Deine Ritterdienste zu entbehren. — Und Du hast wohl andere Verpflichtungen. — Schicke mir eines der Mädchen!“

Er wurde der Notwendigkeit überhoben, den Auftrag auszuführen, denn in diesem Augenblick erschien das Hausmädchen, um eine späte Besucherin zu melden.

„Fräulein Struensee läßt die Frau Kommerzienrätin fragen, ob sie hören würde. Das Fräulein möchte in Angelegenheiten der Strichschule den Rat der Frau Kommerzienrätin erbitten.“

„Ich freue mich natürlich von Herzen, Fräulein Struensee zu sehen,“ erwiderte die Matrone in ihrer alten gültigen Weise. In dem Augenblick aber, da das Mädchen aus dem Zimmer war, wandte sie sich mit einer raschen Kopfbewegung an ihren Sohn.

„Geh' dort hinaus, ehe sie kommt. Das wenigstens hat das arme Mädchen nicht verdient, daß sie die erste ist, die aus Deinem eigenen Munde die große Neuigkeit erfährt.“

„Ich verstehe nicht, liebe Mutter —“

Da blühte es in den Augen der Gelächerten auf, und die strengen Linien an ihren Mundwinkeln wurden zu harten, herrlichen Zügen.

„Geh'!“ wiederholte sie gebieterisch. „Ich will nicht, daß sie Dir jetzt bezaunet.“

9.

Die Droschke, die Edith Bogenhardt an diesem Abend ins Theater bringen sollte, stand schon vor der Tür des Hotels, als Toni mit einer ihr vom Kellner eingehändigten Visitenkarte im Ankleidezimmer ihrer jungen Herrin erschien.

Sie hatte es für selbstverständlich gehalten, daß ein Besucher, der sich zu so ungeschickter Zeit einstellte, ohne weiteres abgewiesen werden würde, und ihre munteren Augen glitzerten vor Neugier, als sie inne wurde, daß sie sich in dieser Voraussetzung getäuscht habe. Denn Edith hatte kaum einen Blick auf die Karte geworfen, als sie mit allen Anzeichen einer Ueber- raschung, die ganz sicher keine freudige war, ausrief: „Mein Gott! — Und gerade jetzt! — Führen Sie den Herrn in den Salon, Toni! Aber mahnen Sie mich nach Verlauf von zehn Minuten daran, daß es die höchste Zeit ist, ins Theater zu fahren!“

Sie warf einen raschen Blick in den Spiegel, der ihr das Bild ihrer auch in der einfachen Straßentouille bestrickten schönen Gestalt zurückgab. Und als wäre es ihr darum zu tun, den Reiz ihrer Erscheinung abzuwehren, hüllte sie eilig Kopf und Schultern in den seidenen Theaterjhal, sodas ihr Gesicht fast ganz in dem Schatten des stockigen Gewebes verschwand. Erst als sie hörte, daß der Besucher das antastende Gemach betreten hatte, öffnete sie die Verbindungstür und eilte auf ihn zu.

„Thomas — Du! Muß ich Dir erst sagen, wie groß meine Ueberraschung ist?“

Er nahm ihre dargebotene Hand und hielt sie ein paar Sekunden lang mit warmem Druck umschlossen, während seine großen leuchtenden Augen unermüdet auf ihrem halb verhüllten Haupte ruhten. Dabei mußte er trotz ihres hohen Wuchses auf sie herabsehen, denn er war von wahrhaft redender Größe. Und redenhaft auch war seine gesamte Erscheinung: die freie edle Stirn, die kühn geschwungene Nase und der energische Mund, der in noch jugendlich frischem Rot aus der Umrahmung des weit über die Brust herabwallenden, stark ergrauenden Vollbarts hervorsprang.

„Ich glaube es wohl, daß Du mich nicht erwartest hast, Edith! — Aber ich komme Dir in diesem Augenblick doppelt unangelegen, wie es scheint; denn Du bist im Begriff, auszugehen.“

„Unglücklicherweise muß ich ins Theater, da ich heute zu singen habe. Und Du, der mein Lehrer und mein Vorbild nicht nur in der Kunst, sondern auch in der gewissenhaften Erfüllung aller Pflichten gewesen ist, weißt am besten, daß es gegen diesen kategorischen Imperativ keine Ausflucht gibt.“

Sie hatte es in heiterem, scherzendem Tone gesagt, wie sie überhaupt vom ersten Augenblick an sichtlich bemüht gewesen war, die Unterhaltung auf diesen leichten Ton zu stimmen. Auf dem männlich schönen Gesicht des anderen aber blieb der Ausdruck tiefen Ernstes, den es bei seinem Eintritt gezeigt hatte.

„Ich werde Dich selbstverständlich auch jetzt nicht abhalten, Deiner Pflicht zu genügen. Aber ich hoffe, Du kannst mir ein paar Minuten schenken, denn ich muß schon morgen früh die Heimreise antreten, und ich weiß nicht, ob ich Dir nach beendeter Vorstellung noch einmal lässig fallen dürfte.“

(Fortsetzung folgt.)



◆ Unsere Alte. ◆

Novellette von Betty Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Fritz Bernide begriff nicht mehr, daß ihm vor einem halben Jahr seine Ernennung zum Amtsrichter in Kreuzburg einen mächtigen Schrecken eingejagt hatte. Er hatte freilich gewußt, daß er nicht in Berlin bleiben würde, aber es gab doch in der preussischen Monarchie noch Großstädte und Mittelstädte genug. Es müßte doch nicht ausgerechnet ein Nest mit 3500 Einwohnern sein! Er schwankte drei Tage lang, ob er die Berufung annehmen oder lieber Rechtsanwalt werden sollte. Auch die Bank- oder Eisenbahnlaufbahn standen ihm ja offen. Aber er fühlte sich zu keiner dieser Berufsarten sonderlich hingezogen, während es ihm nach wie vor am verlockendsten erschien, als Richter zu wirken. So tat er denn mutig den Sprung ins Dunkle. Noch nie hatte er in einer Kleinstadt gelebt, und er dachte es sich ganz entschlossen. Und nun? Nun liebte er dieses Kreuzburg mit einer gewissermaßen ersten Liebe! Diese stillen Straßen und versteckten Winkel, diese Altbürger, die in den bunten Gärten ihren Kohl bauten, den weiten Lammwald im Norden und den stattlichen Berg, den eine Ruine krönte, im Süden des Städtchens. Ging Fritz Bernide abends über den Markt mit dem plätschernden Brunnen, dann fühlte er sich förmlich umstrickt vom Kleinstadtzauber. Seine von dem Großstadttreiben angegriffenen Nerven kräftigten sich in dieser Stille, in der frischen, gesunden Luft. Kurz, der junge Amtsrichter war wirklich glücklich in Kreuzburg.

Wenn er ehrlich sein wollte, mußte er sich freilich gestehen, daß dieses Glück nicht allein von der reinen Luft, dem Markt und dem plätschernden Brunnen, nicht vom Stadtwald und dem Berg mit der Ruine, von den netten, kleinen, sauberen Häusern abhing. Nein, das alles war zwar sehr hübsch, aber es hätte doch nicht genügt, ihn glücklich zu machen. Im Grunde war es nur ein Haus in Kreuzburg, das Doktorhaus. Eins der beiden Doktorhäuser vielmehr, das des Sanitätsrats Norbert, eines Verbindungsbruders seines Vaters.

Mit einem Empfehlungsbrief seines alten Herrn versehen, hatte der neugebackene Amtsrichter gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft bei Norberts Besuch gemacht und freundlichste Aufnahme gefunden. Der Hausherr war ein gemüthlicher, lebenswürdiger Mann, der gern Jugend um sich hatte. Dann waren da „unsere Alte“ und die Zwillinge, zwei entzückende junge Geschöpfe. Der einzige Stammvater, ein Jahr älter als die Zwillingsschwwestern, besuchte die Prima der nächsten Gymnasialstadt und kam außer zu den Ferien bisweilen vom Sonnabend zum Sonntag nach Haus. Dr. Norbert hatte seine Frau verloren, als die Zwillinge vier Jahre alt waren und Hanna, „unsere Alte“, dreizehn. Hanna war, wie der Vater dem jungen Freund erzählte, schon damals durch das längere Leiden der Mutter und die Sorgen für die kleineren Geschwister über ihre Jahre verständig gewesen. Sie wurde mit vierzehn Jahren schon konfirmiert und nahm sich des Haushaltes an, ohne irgend Anspruch auf jugendliche Freuden zu machen. Mit Mühe brachte sie der Vater dazu, eine Zeitlang täglich noch eine Privatstunde zu nehmen, um ihre Schulkenntnisse zu vermehren. Als die alte, treue Dienerin Karoline, von der Hanna viel gelernt hatte, ihrer Gesundheit halber den Dienst verlassen mußte, lag noch mehr auf „unserer Alten“, wie die Geschwister und auch wohl der Vater sie gern nannten.

Fritz Bernide fühlte großen Respekt vor Hannas schlächter Persönlichkeit, aber hauptsächlich waren es doch nur der Vater und die Zwillinge, die ihn an das Haus fesselten. Und bald war es ihm klar, daß sein Lebensschifflein hier Anker werfen müsse. Unklar war ihm aber immer noch die Hauptsache, ob Lissi oder Anni die Rechte für ihn sein würde. Die Zwillinge ähnelten einander zwar auffallend in Gestalt und Gesichtszügen, aber nicht in den Farben. Lissi hatte dunkles Haar und ein blaßes Gesicht mit feurigen braunen Augen, Anni war hellblond, blauäugig und rosig. Lebhaft und lustig waren sie beide. Hanna hatte dafür gesorgt, daß sie, trotzdem die Mutter fehlte, eine frohe Kindheit erleben durften. Sie hatte mit ihnen gespielt und gelernt und später den Vater bewogen, die Mädels zwei Jahre in eine gute Pension zu geben. Zurückgekehrt, genossen sie in vollen Zügen alle Vergnügungen, die die Kleinstadt bot. Sie spielten Tennis, rabelten und waren in der „Harmonie“ die begehrtesten Tänzerinnen. Hanna hatte nie getanzt, auch nie das Verlangen danach gehabt. Sie lernte den Balltanz erst als „Ballmutter“ der Zwillinge kennen.

Fritz Bernide stand sich bald ausgezeichnet mit Lissi und

Anni, und er zweifelte nicht, daß jede bereit sein würde, Frau Amtsrichter zu werden. Es fehlte nur an dem Entschluß seinerseits. Ganz verrückt war es eigentlich: einen Tag gefiel ihm die blonde Anni besser, am anderen die dunkle Lissi, und wenn sie beide, mit ihm im Dottorgarten promenierend, sich zutraulich an seinen Arm hingen, dann war es ihm, als habe er auf jeder Seite ein Herz! Er wünschte oft sehnlich, es möchte sich ein Zwilling verloben, dann hätte er flugs um den anderen gewonnen. Aber nichts dergleichen geschah, und er hatte doch solche Sehnsucht nach einer eigenen Häuslichkeit. Lange konnte es ja nicht so bleiben, daß er wie der Sohn des Hauses bei Norberts ein- und ausging, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Natürlich wartete man im Städtchen schon auf eine Verlobung. Es war wirklich eine peinliche Situation.

Als der Amtsrichter wieder einmal, nach beendeter Arbeit, dem lieben Hause zuschritt, geschah es mit der festen Absicht, nun endlich Ernst zu machen. Das letzte Mal hatte Anni so wunderschön geungen, allerlei Volkslieder, und dabei hatte sie ganz besonders reizend ausgesehen. Seitdem sah er im Geiste immer die hübsche Blondine neben sich schalten und walten. Also sie sollte es sein, unbedingt. Vielleicht fügte es sich, daß er Anni allein sprechen konnte. Aber, o weh! Als er ins Wohnzimmer trat, empfing ihn ein fürchterlicher Trubel. Max, der Bräutigam, war angekommen, Doktor Norbert war über Land gefahren, und „unsere Alte“ machte der in einem Stiff untergebrachten alten, treuen Karoline einen Krankenbesuch. Die Zwillinge und Max waren sich überlassen und hausten wie die Wilden, hatten das unterste zu oberst gefehrt und sich mit allerlei phantastischen Gewändern herausgeputzt. Max erklärte, er sei Dirigent einer Damentapelle. Die Zwillinge sangen Kuplets, und Lissi sah in einem weißen Schleier,

„Alter schützt vor Torheit nicht!“ Nach dem Gemälde von E. v. Stieler. Der Waldhofsauer hat die jetztig zwar schon überschritten, aber doch schlägt in seiner Brust ein heißes Herz. Seit zehn Jahren ruht sein Weib in der Erde und nie ist ihm ein Wunsch nach Wiederbeiratung aufgestiegen. Da stirbt der jungen Krugwittin Mann und der Waldhofsauer ist bald ein täglicher Gast in der Dorfschänke. Er macht der stattlichen Person auffällig den Hof und heute, nachdem ein Jahr seit dem Tode des Mannes verlossen, stellt er die entscheidende Frage an sie, ob sie ihm in sein Heim als getreues Weib folgen will. Das Sprichwort sagt schon richtig: „Alter schützt vor Torheit nicht!“

der mit einer goldenen Spange auf dem dunklen Haar befestigt war, entzückend aus, während Annis rosiges Antlitz im Schmutz einer feuerroten Cerevisiumseife sehr verlor. Die ganze Situation eignete sich überhaupt denkbar schlecht zu einer Liebeserklärung. Fritz Bernide war durchaus kein Spielverderber, aber das laute Treiben verstimmte ihn heute. Es fehlte ihm etwas, ohne daß er hätte sagen können, was es war. Schon nach kurzer Zeit verabschiedete er sich, und auf dem Heimweg war er ordentlich ärgerlich und machte in Gedanken Hanna einen Vorwurf daraus, daß sie nicht zu Hause geblieben war. Ihre Gegenwart hätte dämpfend, mäßigend auf den Uebermut des Geschwisterkleeblatts gewirkt, und er hätte vielleicht Gelegenheit gehabt, sich mit Anni auszusprechen. Ach Gott, nein, Anni, das stand ja noch gar nicht fest! Heute hatte ihm ja Lissi entschieden viel, viel besser gefallen. Und sie war auch nicht ganz so laut gewesen wie Anni. Bei dem Gedanken, daß ihm ja die Wahl noch frei stand, milderte sich seine Geizigkeit etwas, und er war durchaus geneigt, nun in Lissi seine künftige Frau zu erblicken.

Eine volle Woche lang mied der Amtsrichter das ihm so liebe Haus. Die Erinnerung an seinen letzten Besuch verursachte ihm ein ganz seltsames Unbehagen. Es war so anders gewesen als sonst. Das tolle Treiben der Geschwister „ließ ihm nach“, und zum ersten Male seit längerer Zeit war er nicht nur im unklaren darüber, welchen Zwilling er zu gewinnen sollte, sondern es erschien ihm fraglich, ob überhaupt eins der reizenden Mädels geeignet sei, Frau Amtsrichter zu werden. Dieser Zweifel schwand wie Nebel vor der Sonne, als ihm am achten Tage nach dem ominösen Besuch — er überlegte eben, ob er nicht doch endlich mal wieder zu Norberts müsse — Anni entgegenkam, Anni im lichtblauen Sommerkleid und einem groben weißen Süt, den ein Verärgern-

nichtranz schmückte. Zum Küssen sah das allerliebste Persönchen aus, und als sie ihm schon von weitem zurief: „O, wie schön, daß Sie mir gerade in den Weg laufen, Sie Abtrünniger,“ da kam ihm wieder einmal die Erleuchtung; sie ist's und nicht die andere! Und freudig versprach er dem lieblichen Geschöpf, sie und Rissl gegen Abend zu einer Radtour abzuholen.

er beschloß, auf eigene Faust loszutadeln, gerade in der entgegengesetzten Richtung. Aber dann kam ihm ein guter Gedanke, und er fragte: „Ist Fräulein Hanna wohl zu sprechen?“

„Gewiß, Herr Amtsrichter. Fräulein Hanna ist hinten im Garten.“

„Schön, ich kenne ja den Weg.“



„Alter schützt vor Torheit nicht.“ Nach dem Gemälde von E. v. Stieler.

Als er zur verabredeten Stunde vor dem Norbertschen Hause absprang und in den Flur trat, bestellte das Dienstmädchen, die Fräuleins seien bereits fort mit „zwei Studentens“, und der Herr Amtsrichter möge nur nachkommen. Dazu hatte Fritz Bernicke aber keine Lust. Es kränkte ihn ein bißchen, daß die Zwillinge nicht auf ihn gewartet hatten, und

Fritz Bernicke war nun ganz befriedigt über diese Wendung der Dinge. Es schien ihm eine günstige Fügung, daß er „unsere Alte“ einmal allein sprechen konnte. Er wollte ganz offen mit ihr, die ja wie eine Mutter für die Zwillinge sorgte, reden, ihr seine Zweifel anvertrauen. Oder vielmehr Hanna ausforschen, ob sie glaube, daß Anni seine Werbung annehmen

würde. Er wollte — ja — eigentlich wußte er selbst nicht genau, was er wollte, aber das würde sich schon ergeben, wenn er vor Hanna stand und ihr in die klaren Augen schaute. Dort unter dem großen Birnbaum sah „unsere Alte“, ganz in ihre Lebkühe vertieft. Sie trug eine helle Bluse, was ihm sofort auffiel; bisher hatte er sie immer nur in dunklen Kleidern gesehen. Erst als er ihr ganz nahe war, sah sie auf, und ihr Gesicht färbte sich höher, als sie in leichtem Schreck rief: „Ach — Sie, Herr Amtsrichter! Ich habe Sie gar nicht kommen hören. Hat Ihnen Minna nicht gesagt, daß die Kinder schon fort sind?“ — „Ja, ich weiß.“

„Sie hätten gleich weiter radeln sollen, dann hätten Sie die Gesellschaft vielleicht noch eingeholt.“

„Dazu hatte ich keine Lust, Fräulein Hanna. Es ist furchtbar heiß draußen. Ich wäre dankbar, wenn Sie mir erlaubten, ein Stündchen hier bei Ihnen im Kühlen zu sitzen.“

„Gern, Herr Amtsrichter. Die Mädels haben ja auch schon zwei Besuchler.“

Fritz Wernicke setzte sich auf einen Korbstiel, Hanna gerade gegenüber, und ohne daß er sich viel dabei dachte, entfuhr es ihm: „Wie gut Ihnen die weiße Bluse steht, Fräulein Hanna! Warum kleiden Sie sich eigentlich immer so dunkel?“

Hanna lächelte: „Weil es praktisch ist, Herr Amtsrichter. Aber heute, bei der Hitze, gönnte ich mir doch mal die helle Bluse. Anni und Lissi brauchen so entsetzlich viel Waschkleider, da spar' ich für mich gern die Arbeit. Der Jugend muß doch ihr Recht werden.“

„Der Jugend?!“ Fritz Wernicke stochte einen Augenblick und setzte dann hinzu: „Sie sind doch auch noch jung, Fräulein Hanna.“

„Ach? Nein, ich bin nie jung gewesen; ich war immer schon „unsere Alte“. Sie wissen es ja.“ Hanna lächelte, aber der Amtsrichter sagte sehr ernsthaft: „Ist es Ihnen nie schwer geworden, Fräulein Hanna, auf alle jugendlichen Freuden zu verzichten und immer nur den Pflichten, die Ihnen durch den frühen Tod der Mutter auferlegt waren, zu leben?“

„Kraum! Ich hatte ja gar keine Zeit, darüber nachzudenken. Und es machte mich so glücklich, daß ich Vater und den Kleinen etwas fein konnte. Manchmal freilich — nun ja — es hat jeder seine Anfechtungen! Aber das geht bei mir immer schnell vorüber. Eine stille Besetzung, wie heute nachmittag zum Beispiel, bringt mich allemal wieder zurecht.“

„O, und ich breche da in Ihren Frieden ein und bedenke gar nicht — aber ich gehe nun gleich wieder.“

„Auf keinen Fall. Eine ungehörte Blanderstunde mit einem guten Freunde ist auch etwas Wertvolles. Und jetzt, wo die Mädels erwachen sind, bleibt mir ja auch viel öfter mal freie Zeit. Der Wilhelm Meister läuft mir nicht weg.“

„Wilhelm Meister lesen Sie?“ Der Amtsrichter, ein großer Goetheverehrer, blickte Hanna voll Interesse an. Er hatte bisher geglaubt, sie ginge gänzlich in Wirtschaftsjorgen auf.

„Ja, zum ersten Mal. Und ich habe soviel Freude daran. Nicht eigentlich an den Gehehnissen des Romans, aber es ist ein solcher Genuß, fast auf jeder Seite einen Funken aufblitzen zu sehen, der ein ganzes Feuer in einem entzündet, der zum Nachempfinden und Nachdenken reizt. Ich streiche mir stets die betreffenden Stellen an und sammle mir auf diese Weise einen Schatz für später. Aber nun will ich erst mal ins Haus laufen und uns eine kleine Erfrischung besorgen.“

Hanna nickte dem Amtsrichter freundlich zu und ging dann mit leichten Schritten durch den Garten. Fritz Wernicke sah ihr wohlgefällig nach. „Unsere Alte!“ Ihm war, als sähe er sie heute zum ersten Mal. Wie konnte man ihr nur den Namen anhängen?! Wie alt mochte sie überhaupt sein? Darüber hatte er noch niemals nachgedacht. Galt, als die Zwillinge vier Jahre waren, zählte Hanna dreizehn, das hatte ihm der Sanitätsrat erzählt. Jetzt waren die Zwillinge siebzehn, Hanna also sechszwanzig. Eben erschien sie wieder am Ende des langen Ganges, mit einem Tablett in den Händen. Fritz Wernicke dachte nicht mehr daran, aus welchen Gründen er das Zusammensein mit Hanna gesucht hatte. Er konnte auch nicht in ihr Bedauern einstimmen, daß der Vater so lange ausblieb. Er gab sich ganz dem Zauber der Unterhaltung mit dem klugen, lieben Mädchen hin, und er fühlte, daß auch ihr seine Gegenwart angenehm war. Die leichte Befangenheit, die nach und nach von Hanna Besitz nahm, war sicher kein schlimmes Zeichen. Im Gegenteil!

Wie es zugeht, daß Fritz Wernicke es bei seinen Besuchen in der nächsten Zeit immer „so unglücklich“ traf, daß nur „unsere Alte“ zu Hause war, darüber gingen dem Hausherrn und den Zwillingen erst die Augen auf, als die beiden einig waren.

Und die Zwillinge fanden es „furchtbar ulkig“, daß aus „unserer Alten“ eine junge Frau werden sollte.

Blutrache.

Kulturhistorischer Roman aus altnordischer Vorzeit von Ingeborg von Seeborg.

Nachdruck verboten.

Motto: In dieser Welt ist die Blutrache Pflicht, und eine so allgemeine, daß sie keine Ausnahme erleidet; das vergossene Blut schreit um Rache und kann nur durch Blut gesühnt werden. Sie duldet keinen Ausschub, sie gönnt keine Frist.
Simrod. Aus der Edda.

Ein hartes Wort ist es aus harter Zeit, die noch der Geist der ew'gen Liebe nicht erhellt. So forderten die hohen Aen Rache, und so erfüllten unsre stolzen Aen ihre Pflicht, ob auch Leben und Glück davon zusammenbrachen und Gütten und Paläste in Trümmer gingen.

Frau Saga löstete ihren grauen Schleier, und ich durfte einen Blick tun in ihr unergründliches Wunderauge, darin las ich, wovon ich hier sagen will: Von starken Herzen, und heißer Liebe, und dunkler Schicksalsmacht.

Und was ich nicht in Frau Sagas Augen las, das sang mir der Sturmwind, das rauschten die Wogen, das raunte der Wald, die schon damals so sangen und rauschten und raunten wie heut.

Er rauschte und sang schon damals wie heut, er brauste daher um Norlands Küste. Er trieb die brandenden Wellen gegen die Kliffe und Schären, daß sie mit schaumweißen Köpfen über die Klippen und Faden stürzten. Er jagte die brauenden Fluten weit in den Fjord hinein, daß sie seinen oft so stillen Spiegel in Schaum und Gischt verwandelten, er sang sein uraltes Lied von des allmächtigen Weltenschöpfers Gewalt und Größe.

Die Möwen flatterten freischend an den steilen Felswänden empor bis zu deren Gipfel, den sie umkreisten, um dann wieder mit wildem Flügelschlage zum brandenden Meer herabzuschürzen.

Das Mädchen, das dort oben stand und hinab auf die wogende See blickte, folgte ihrem schnellen Fluge mit verlangenden Augen.

„Gern, wer das auch so könnte wie Ihr, so hinabstürzen und schweben, so schaukeln auf den wilden Wogen, so kämpfen mit dem starken Sturm.“ Und sie reckte ihre schlank, geschmeidige Gestalt, als böte sie dem Sturme Trotz, und sie jauchzte wild hinaus in das Donnern und Loben, als wolle sie mit Meer und Sturm kämpfen und ihnen trogen, sie sich untertan machen und sie beherrschen.

Die Felswände jenseits des Fjordes warfen den Kampfruf zurück, aber auch von der Landseite her fand er einen Widerhall.

Die Einsame warf den Kopf mit dem langen, rötlich-gelben Gelock, das ihr frei bis zur Hüfte niederfiel, herum, und ihre großen, dunkelblauen Augen spähten scharf nach der Seite hin, von wo der zweite Widerhall so ganz unerwartet gekommen war.

Da trat hinter dem nächsten, moosbewachsenen Felsblod eine schlank, Jünglingsgestalt hervor, und eine tiefe, wohlklingende Stimme rief fröhlich: „Hojol Sigurdriða, wilde Sturmmaid, stehst Du schon wieder und kannst Dich nicht satt sehen am Braulen und Toben von Wind und Wellen! Wohl dacht ich's mir, als ich im Walde merkte, daß der Sturm sich aufmachte, und darum wählte ich den Weg über Deinen Lieblingsplatz, um Dich zu grüßen, denn lange, ach, gar zu lange sah ich Dich nicht.“

Der Jungfrau Antlitz hatte sich aufgeheitert, als sie den Aufenden erblickte, und fröhlich erwiderte sie: „Ich grüße Dich, Thorismund, und freue mich, Dich zu sehen. Lang ward der Einsamen die Zeit, seit Du den Weg nach unserer Sütte nicht bestrittest!“ Und mit einem Blick auf seinen Anzug und Ge-

waffen, die halb auf einen Fischer, halb auf einen Jäger deuteten, fragte sie in neckischem Tone: „Wartst Du im Walde oder auf dem Fjord?“

„Im Walde,“ antwortete Thorismund, und seine sonst ruhigen Augen leuchteten auf vor Stolz und Siegesfreude: „Drei Tage und Nächte habe ich dem grimmen Wolfe nachgestellt, der den langen Winter hindurch in unsere Ställe und Stoppeln eingedrungen ist und sogar Frauen und Kinder bedroht hat. Heute früh ist mir's endlich gelungen, ich habe ihn getroffen und erlegt; ich sage Dir, das ist ein gewaltiger Gesell, desgleichen ich noch nicht in unseren Wäldern traf! Und einen prächtigen Winterpelz trägt er noch, der soll schön Sigurdrias Kammer zieren!“

Und fröhlich lachte er sie an mit seinen guten, braunen Augen.

Sie aber erwiderte in atemloser Bewunderung: „O Thorismund, Du hast ihn erlegt! Wie war's, erzähl' es mir genau. Hat er sich gewehrt? Hast Du heiß mit ihm kämpfen müssen? — Ach, warum hast Du es mir nicht gesagt, daß Du gegen den grimmen Werwolf zögest? Ich wäre mitgekommen zum Walde und hätte Dir geholfen. Wozu lernst ich denn den Speer schwingen und werfen so gut wie einer von Euch, wenn ich's nie im Ernst erproben kann? Sa, ich bin groß, ich bin stark und kein Kind mehr, ich möchte auch etwas sehen und erleben, auch kämpfen und siegen wie Ihr. Sieh', wenn der Frühlingssturm so über das Meer braust, wie heute, wenn die Wöben so freudig flattern, wenn der Fjord des Eises Banden sprengt, dann fäng's auch an in meiner Brust zu stürmen und zu toben, dann wallt Sigvater Odhins Blut in meinen Adern, dann erwacht der Geist meiner Ahnfrau, der Walküre, in mir, und ich möchte gleich ihr dahinjagen auf windschnell'm Wolkenroß, hinein sprengen jauchzend in den männermordenden Kampf.“

Sie hatte sich bei den wilden, begeisterten Worten hoch aufgerichtet. Ihre Augen, die einen wunderbaren Blick in die Ferne hatten, so wie er den Bewohnern der Meeresküste oft eigen ist, blitzten wie glühender Stahl in funkelndem Glanz, ihre Wangen waren heiß, sie hatte die kräftigen braunen Hände geballt, und auf der Stirn, gerade zwischen den fast zusammengegewachsenen starken Brauen, stand eine kleine, tiefe Falte.

„Siga, Siga,“ beschwichtigte Thorismund mit seiner ruhigen, tiefen Stimme, „sei nicht so zornmütig, Du Wilde!“ Und er strich ihr leise besänftigend über den Arm. „Komm', setze Dich, ich will Dir auch sagen, warum ich Dich nicht mitnahm.“ Und er zog sie sanft auf das nächste Felsstück nieder und setzte sich neben sie. Sie duldete es, nur leise widerstrebend, sie ließ ihn auch ruhig die Hand auf ihre Schulter legen, aber die trostige Falte lag noch zwischen den Brauen, und die Augen blickten unverwandt auf das Meer, als suchten sie etwas in weiter Ferne.

„Ja, Siga,“ begann Thorismund, sie mit dem zärtlichen Kosenamen nennend, den er ihr stets gab, um das trotzige, feierliche „Sigurdria“ zu meiden, „ja, sieh' einmal, Du sagtest es ja eben selber, Du bist kein Kind mehr, und ist Dir das jetzt auch selber kaum bewußt, einst wird doch der Tag kommen, wo auch Du es fühlst.“

Er seufzte leise, daß sie's noch nie gefühlt, so oft er bei ihr war und so ernst und zärtlich ihr Ungestüm zu mildern suchte, daß sie es noch nie empfunden, wenn er sie so treu und bittend ansah, daß sie immer und immer in ihm nur den Gespielen, der ihr nahe stand wie ein Bruder — aber auch nur so — sah, das schmerzte den Treuen.

Er liebte sie, so lange er denken konnte, erst auch nur als die tapfere kleine Genossin seiner kühnen Streifzüge durch Wald und Felsen. Aber schon längst war ihm klar geworden, daß sie ihm nicht nur ein Gespiel, eine Schwester war, daß sie ihm mehr sei und werden müsse. Dies kühne, wilde Herz für sich zu gewinnen, diesen stürmischen Sinn durch seine Liebe und Treue zu sänftigen, aus dieser wilden Sturmmaid ein liebendes, süßames Weib zu machen, das dünkte ihn das schönste Ziel auf Erden.

Auch jetzt mahnte er sich selber wieder: „Geduld, Geduld, nur Beständigkeit erreicht das Ziel, und steter Treue wird es doch gelingen!“

Armer Thorismund! Weißt Du denn nicht, daß bei solchen wilden Herzen die Liebe nur kommt wie jetzt der Frühlingssturm? Mit Donnern und Brausen, von einer Stunde zur anderen bricht sie sich Bahn und sitzt tief drin im Herzen, ob das will oder nicht. Der Mensch steht still und staunend vor solchem schnellen Frühlingswetter: Wo kommt es her, was will

es von Dir? Frau Minne lächelt nur zu diesen Fragen. Du wirst's schon spüren, Menschenkind, ihre Macht und was sie von Dir will; jetzt gibt's kein Wollen mehr, Du mußt! Dein Geschick hat sich erfüllt, Du mußt ihm folgen, ob zu Heil oder Unheil — das wissen nur die Nornen — und die Schwere.

Nein, Sigurdria hatte Frau Minnes Macht noch nicht gespürt. Ruhig und ungerührt sah sie Thorismund an, als sie ihn seufzen hörte, und sprach schier ungeduldig: „Nun, und was weiter? Du bestätigst mir ja nur, was ich schon sagte! Und wenn ich denn kein Kind mehr bin, so hab' ich nun wie Du ein Recht auf Kampf und Gefahr. So will ich mit, wenn es heiße Arbeit gibt, und will die Kraft der Arme, den Mut des Herzens nicht ungenützt verkümmern lassen!“ Und wieder vertiefte sich drohend die Falte zwischen ihren Brauen.

„Aber Siga,“ versetzte Thorismund, nun auch in etwas ungeduldigem Ton, „und bist Du auch kein Kind mehr, so bist Du darum doch auch kein Knabe und kein Mann. Du mußt es doch endlich selber einsehen, daß Du eine Jungfrau bist, die nicht zum Waffenhandwerk geschaffen ist! Sieh' doch meine Schwester Ortrud an. Sie ist genau so alt wie Du. Die streifte früher wohl auch mit uns durch Wald und Felsen. Seit sie aber heranwuchs, bleibt sie sitzhaft daheim, steht dem Haushalt vor an der toten Mutter Stelle, sorgt treu für Vater und Bruder, dreht eifrig die Spindel und ist eine gar fleißige Jungfrau.“

„Ja, ja,“ fiel Sigurdria hastig ein, „hält sich fein und sauber, nicht ihr Haar in glatte Zöpfe und läßt es nicht wie andere wild umherfliegen, errödet und schlägt die Augen zur Erde, wenn Oaf Sturejon an Eurem Hauße vorbeigeht! Glaubst Du, ich kenne das Lied nicht zur Genüge? Vergeht doch kaum ein Tag, daß mir's unsere alte Tulla nicht in allen Tönen singt. Gewiß, ich geb's ja gerne zu, die Ortrud ist eine Musterjungfrau, — war auch von jeher furchsam und zag —, sie wird auch eine Mutterhausfrau werden auf Oafs schönem Hof, aber muß ich denn alles genau so machen wie sie? In meinen Adern rollt ein ander' Blut als in Euren. Ihr stammt von Thor, seid ein Geschlecht der Thrale (Knechte), ich aber bin eine Odhinstochter, ich muß kämpfen, und ob ich darob zugrunde ginge! . . .“

Da unterbrach sie sich schnell, wie sie sah, daß eine Röte des Unmuts Thorismunds sonst so ruhiges Antlitz überzog.

„Guter Thor, verzeih' mir Ungehörigkeiten, ich wollte Dich gewiß nicht kränken, ich weiß ja, daß Du kühn und tapfer bist wie kein anderer! Es fuhr mir nur so im Unmut heraus, ach, sei nicht böse!“

Und sie sah ihn so bittend an, wie man ihr vor einem Augenblick gar nicht zugetraut hätte.

Der gute Thorismund konnte denn auch dem Blick nicht lange widerstehen und sagte freundlich: „Ich zürne Dir ja nicht, Siga, denn Du hast recht. Glaubst Du, ich schämte mich dessen, daß unser Geschlecht sich von dem schaffenden, erhaltenden Gotte herleitet!? Wobon würden die Menschen leben, wenn nicht von der Frucht der Arbeit, die unter seinem Schutze gedeiht? Wer anders als er führt in jedem Jahr, wie heute wieder, den Lenksturm zum Kampfe gegen die wilden Eis- und Frostriesen, die uns geknechtet den schlimmen Winter lang? Unermüdlich schwingt er den Miöllnir, um sie zu bekämpfen und um Bahn zu schaffen für den lichten Baldur, damit der mit seinem milden Lichte alles wieder herborlode, was lange gefangen lag in banger Winternacht. O, glaub' mir's, Sigurdria, ständiges Glück und froher Friede ist nur bei denen, die den milden Göttern folgen. Wohl führt der gewalt'ge Odin, die sich ihm angelobt, oft zu schwindelnder Höhe — aber nur, um sie wieder herabzustürzen. Nun und nimmer haben sie Frieden, unruhvoll müssen sie kämpfen und ringen und müssen schon sterben, wenn ihnen das Leben noch am schönsten dünkt.“

Traurig blickte er vor sich nieder, als sähe er schon nahen, wovor er eben gewarnt. Aber auf Sigurdria hatten seine Worte ganz und gar nicht den gewünschten Einfluß, denn mit glühenden Wangen rief sie: „Nun, wer sagt Dir denn, daß ich mir ständiges Glück und frohen Frieden wünsche? Dann noch ein hohes Alter und zuletzt gar den Strohtod?! Nein, nicht so möcht' ich leben, nicht so will ich sterben. Sigvater, dem hohen, möcht' ich mich geloben, ich will nicht Frieden, ich will Kampf, ja, kämpfen nur und ringen heißt mir leben, und sterben, wenn's am schönsten ist, dünkt mich herrliches Geschick. Und dann zu Walhallas Wonnen eingehen und ewig weiter kämpfen und siegen!“

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Ein origineller Hochzeitsbrauch herrscht in der alten Stadt Wildmann. In dem etwa 1500 Einwohner zählenden Städtchen wird am Tage vor der Hochzeit eines Brautpaares auf das Dach des Hauses, das die Braut bewohnt, ein Sägebock gestellt. Am Morgen des Hochzeitstages muß der Bräutigam den Sägebock herabholen, was bei den gewöhnlich zahlreichen Neugierigen stets große



Hochzeitsbrauch im Oberharz.

Heiterkeit verursacht. Auf dem Wege von der Kirche nach dem neuen Heim muß dann das junge Paar auf dem Sägebock einen knorrigen Baumstamm gemeinsam zersägen. Die ganze Hochzeitsgesellschaft begleitet die Arbeit mit jubelnden Zurufen oft recht neckischen Inhalts und groß und klein verfolgt mit Interesse das Werk. Nach Beendigung desselben geht es zum Hochzeitschmaus und da schmeckt es nach der gemeinsam verbrachten Arbeit den Neuvermählten sicher aufs beste. — Ein Bär als Rollschuhläufer produziert sich zur Zeit auf amerikanischen Varietébühnen. Alice Teddy, wie man die Bärin aus den Bergen Oregons genannt, hat es zu einer gewissen Meisterschaft im Rollschuhlaufen gebracht. Es gewährt einen drolligen Anblick, das stattliche Tier mit seinem Dreijäger sich in eleganten Kreisen und Bogen auf dem glatten Parkett bewegen zu sehen.



Der Bär als Rollschuhläufer.

Lustige Ecke



Auch das. „Zu dem neuen Jackett brauche ich ein neues Kleid!“ — „Aber liebes Kind, Kleider, nichts als Kleider! Hast Du keinen Sinn für etwas Höheres!“ — „Für Höheres? O ja, ich brauche ja auch einen neuen Hut!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Max Gierlein, Charlottenburg, Weinmeyerstr. 44



Correspondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung vor unten angegebenen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
Deutschland an auf dem Grunde vorherigen Postzahl; durch die Post 120 Pf. oder 42 Pf.
auswärts. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal aus am Sonntagen nicht. —
Wiederholte Originalmeldungen sind nur mit deutlicher Unterschrift gestattet.
Die Rückgabe unverlangter Entlohnungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Vorkauf und wöchentl.
Einsendung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., einseitige drei Zeilen
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag.
Beschr. für Zeitbeilagen nach Uebereinst. für Vertheilungen und Entfernungen
bestehender Berechnung, nach Anweisung mit Veranschlagung. Erfüllungsort: Merseburg.
Annahmest. für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleiner
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Fremdanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 79.

Sonntag den 2. April 1911.

37. Jahrg.

Zum Kapitel „Paradebrill“.

Das vor wenigen Tagen stattgehabte traurige Ereignis der Ermordung eines deutschen Instruktions-offiziers durch einen türkischen Soldaten albanesischer Nationalität hat wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf die türkische Armee gelenkt. In den Erörterungen tritt mancherlei Unrichtigesutage. So wird behauptet, daß erst seit Ende des Krieges von 1877 deutsche, französische, belgische und italienische Offiziere zur Reorganisation des türkischen Heeres herbeigerufen worden seien und daß die erste Frucht dieser Maßnahmen die Siege über die gleichzeitige Armee gewesen seien. Ihre Kriegstüchtigkeit beweisen die osmanischen Siegeszüge aber schon 1853 an der unteren Donau, wo sie den Russen Niederlage über Niederlage beibrachten und Silistria vorzüglich verteidigten, und dann auch wieder in den Kriegen von 1876 und 1877. Es hatten aber auch schon vor 1858 fremde Militärinstruktoren an der Führung des Sultanheeres gearbeitet, unter denen sich kein Geringerer befand, als der spätere Feldmarschall Graf Wittke.

Nach 1870 erhielt das deutsche Element unter den fremdländischen Offizieren in Konstantinopel das Übergewicht. Damit trat auch eine Aenderung in der Art der Erziehung und Dressur der türkischen Soldaten ein. Während vorher die rein-kriegsmäßige Ausbildung erstreckt und von allen Förmlichkeiten, die mit ihr nicht in unmittelbarem Zusammenhang standen, abgesehen wurde, bemüht man sich neuerdings immer mehr, den türkischen Krieger auch zu einem womöglich ausstellungsfähigen Paradebesoldaten zu machen, wobei auch Haltung des Kopfes, der Arme und der Beine, sowie Sitz der Weite eine nicht geringe Rolle spielen. Der Paradebrill geht jedoch nicht ohne Unannehmlichkeiten, ja Qualitäten seitens der Vorgesetzten ab. Wer ihn mit durchgemacht hat, muß bekennen, daß es gar nicht anders sein kann. In Deutschland hat dies bis jetzt nur wenig zu bedeuten gehabt. Namentlich der überausige deutsche Rekrut macht sich im allgemeinen wenig barads, wenn er dann und wann seiner inoffiziellen Körperhaltung wegen angefaßt, wenn ihn in sein Kopf einmal gerade gerichtet wird, seine Schultern häufig nach hinten gebogen werden oder gar sein Gesicht einmal „verbeugentlich“ von der Spitze der Keilspitze berührt wird. Schlimmsten Falles legt es dann nach dem Erzielen einen unbedeutlichen Fluch gegen den betreffenden Vorgesetzten, womit der Fall erledigt ist.

voll behandelt werden, wie er es von Haus aus gewohnt ist.

Es ist un natürlich, daß der deutsche, besonders preussische Offizier, der aus dem osttürkischen Milieu unphysiologisch in dieses so ganz anders geartete türkische Milieu, nicht sofort die Haltung findet, die hier am Platze ist, daß er insgedessen leicht Anlaß erregt und in Konflikte mit Untergebenen gerät, bis er sich den neuen Verhältnissen akkomodiert hat. Oberstleutnant v. Schlichting war erst seit Januar in solcher Stellung. Diese Umstände erklären das bedauerenswerte Ereignis, welches darin bestand, daß der beifällige albanesische Soldat Reul ihn vor der Front erschoss, am besten. Dieser Mann hatte sichtlich „aufgewickelt“ und als die Spitze der Keilspitze eines deutschen Kommandeurs zufällig sein Gesicht berührte, schritt er zur wohl schon längst in eventuelle Aussicht genommenen Tat. Herr v. Schlichting hat sich in dieser Affäre nicht nur als sehr eifriger, pflichttreuer Offizier, sondern auch als ein Mann von herzlichem Sinne erwiesen. Um so betrübender ist sein Schicksal, umso mehr aber auch drängt sich die Frage auf: Ist es wirklich so notwendig, die türkischen Krieger auch zu vollendeten Paradebesoldaten zu erziehen; und ist es für die Schlagfertigkeit derselben nicht gleichgültig, ob speziell die albanesischen unter ihnen den Kopf etwas schief oder vorgebeugt oder, ihrem hohen Selbstgefühl entsprechend, etwas nach hinten gebogen tragen?

Man möge bei uns dem Paradebrill eine viel zu große erzieherische Bedeutung bei. Aber gerade der hervorragenste deutsche General von 1870/71, v. Söben, hielt nicht viel von ihm, und von dem Feldmarschall Grafen Haseker ist daselbst bekannt. Oberstleutnant v. Schlichting gehörte jedenfalls zu den ausgeprochenen Freunden des Paradebrills, das bewies er noch in der Siebzehnhundert. Als Reul dem durch unglückliche Schmerzen Gepeinigten vorgeführt wurde, rief ihm dieser zu: „Sehen Sie Ihren Kolpal gerade!“ und dann korrigierte er ihn so lange, bis die Kopfbedeckung des Soldaten, dessen Gefährdung bereits sicher war, vorchriftsmäßig saß. Dieses „kulturelle Intermezzo“ erinnert an ein anderes, vor etwa 1 1/2 Jahren passiertes. Als Zepellins Luftschiff in Württemberg verunglückte, wurde Militär zu Hilfe gerufen. Eine von einem Leutnant geführte Kompanie langte dann auch an. konnte aber nicht sofort in Aktion treten. Warum? Weil die Ausführung des Kommandos: „Halt! Gewehr ab!“ nicht gehend klappte und weil der Leutnant „Gewehr auf, Gewehr ab!“ so lange äbte, bis es tadellos ausgeführt wurde. Nun erst ging die Kompanie an die Arbeit, für die sie herbeigerufen war.

Die Fortschrittliche Volkspartei

hat in der Freitagssitzung des Reichstages einen schönen Erfolg errangen. Der Reichstanzler hatte sich tags zuvor sehr steif über die Verhältnisse geäußert und Schiedsgerichtsverträge ausgesprochen und dafür den lebhaften Beifall der konservativen Abgeordneten und der rechtsstehenden Presse gefunden. Der Reichstag hat sich trotzdem in seiner Mehrheit auf den Standpunkt der beiden Resolutionen der Fortschrittlichen Volkspartei gestellt und sie nach einer wirkungsvollen Rede des Abg. Hausmann angenommen. Abg. Hausmann wies darauf hin, daß man im Auslande nicht mit Unrecht werde sagen können, daß alle Bemühungen Englands, um der Rüstungsfrage entgegenzukommen zu zeigen, durch die scharfe Ablehnung von deutscher Seite zunichte geworden seien. Um wenigstens einigermaßen noch zu retten, was zu retten ist, müßte man die Resolution seiner Partei annehmen, die der Reichstanzler selbst als vorfichtig bezeichnet habe. Das Haus schloß sich in seiner Mehrheit diesem Standpunkte an und gab damit zu erkennen, daß das Deutsche Reich nicht, wie man aus der Rede des Reichstanzlers schließen dürfte, ohne weiteres Vorschlägen über die Begrenzung von Rüstungsausgaben abweisend gegenübersteht. Der Wortlaut der vom Reichstag angenommenen fortschrittlichen Resolution ist folgender:

Der Reichstag wolle beschließen, den Reichstanzler zu eruchen, die Bereitwilligkeit zu erklären, in gemeinamer Verhandlung mit anderen Großmächten einzutreten, sobald von einer Großmacht Vorschläge über eine gleichzeitige und gleichmäßige Begrenzung der Rüstungsausgaben gemacht werden.

Die Annahme dieser Resolution ist von erheblicher moralischer Bedeutung. Von der gleichen Bedeutung ist auch die Annahme der zweiten Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichstanzler zu eruchen, nach dem Waffens stillstand vom 12. Juli 1904 mit Großbritannien abgeschlossenen und im Jahre 1909 verlängerten Schiedsgerichtsvertrages auch mit anderen Mächten Schiedsgerichtsverträge abzuschließen.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ hat noch am Freitagabend einen Beitrag über die Unaufrichtigkeit der Verständigungsphrasen veröffentlicht, der mit den Sätzen beginnt: „Es ist zu hoffen, daß nun endlich einmal das Hin- und Hergehen über Rüstungsgegenstände und über Vorkehrung zum Schweigen gebracht sein wird. Der Reichstanzler hat, wie hier schon gesagt wurde, in glücklicher und zutreffender Form die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich solchen Verständigungen entgegensetzen würden, umschrieben.“

Man sieht hieraus, in welcher Weise die Ausführungen des Kanzlers ausgedeutet werden sollten. Durch die Annahme der beiden Resolutionen durch den Reichstag wird dies glücklicherweise zunichte gemacht.

Die elsass-lothringische Verfassungsfrage

ist wieder einmal an einem kritischen Punkt angelangt. Bei der Beratung des Wahlgesetzes wurden am Donnerstag in der Kommission sämtliche Artträge abgelehnt, und auch die Regierungsvorlage fiel gegen die Stimmen der Linken, so daß namentlich ein vollständiges Vakuum entstanden ist. Wenn das Gesetz, wie es den Anschein hat, doch noch scheitern sollte, so trägt das Zentrum hierfür die alleinige Schuld. Das muß von vornherein laut und deutlich herorgehoben werden. Es war die traurige Politik des rechten Parteigebietes, der in der Wahlgesetzfrage vom Zentrum gebührt wurde. Die ganz vernünftige Idee der Regierung, möglichst gleichgültig Wahlkreise zu schaffen, wurde vom Zentrum leidenschaftlich bekämpft, die bestehenden Verwaltungsbezirke dem Wahlverfahren zugrunde legen wollte, wodurch das Zentrum außerordentlich begünstigt worden wäre. Besonders schmerzlich berührte die Herren vom Zentrum der von der Regierung in vertraulicher Form vorgelegte Entwurf über die Wahlkreisverteilung. Das Zentrum erklärte darin eine Begünstigung der Mindereiten in Elsaß-Lothringen, was von der anderen Seite lebhaft bestritten wurde. Die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie traten in der ganzen Frage auf die Seite der Regierung. Sie bilden hier die Regierungspartei, sie wollen etwas positives zustande bringen. Und dies, obwohl auch ihre Wünsche nicht voll erfüllt werden, obwohl z. B. das von der fortschrittlichen Volkspartei in erster Linie empfohlene Proportional-Wahlssystem wegen der Ausfallslosigkeit der Annahme in der Bevölkerung hätte verworfen werden müssen. Das Zentrum aber treibt ganz bewusst Zersplitterungspolitik. Es unterläßt die Konventionen bei ihrem Vorhaben, den Entwurf zu unterminieren und so Fall zu bringen. Zwar sind seine Motive angeblich andere als die der Konservativen; aber im Endeffekt kommt es bei beiden auf dasselbe heraus: das Gesetz soll nicht zustande kommen, dem Ministerium des Herrn v. Bethmann Hollweg soll auch in dieser Frage eine empfindliche Niederlage beigebracht werden. Konservativ und Zentrum wollen sich wegen Elsaß-Lothringen nicht entzweien, sie wollen beibehalten bleiben und gemeinsam den schweren Wahlkampf von 1912 bestehen.

